Illustrirte Zeitung.

No. 918.] Erscheint jeden Sonnabend. Leipzig, 2. Februar 1861. Preis einer Nummer 5 Ngr. [XXXVI. Band.

Inhaltsübersicht.

Die nordamerikanische Krisis. — Freiherr Nikolaus Vay. — Hofnachrichten. Wochenschau. — Bulgarische Verhältnisse. — Die Expedition des preußischen Geschwaders nach den ostasiatischen Gewässern. V. — Die Belagerung von Gaeta. IV. — Die feierliche Eröffnung des preußischen Landtags. — Mannigfaltigkeiten. — Briefwechsel.

Wochenkalender. Astronomischer Kalender. Witterungsbeobachtungen. — Pariser Briefe. IV. — Culturgeschichtliche Nachrichten. — Vom Büchertisch. — Schiller's Räuber im Apollo-Theater zu Venedig. — Der Fackelträger-Club in den Verein. Staaten von Nordamerika. — Herculanum; Oper von Félicien David. — Varnhagen v. Ense's Aelternhaus in Straßburg. — Die Aufhebung der Thorsperre in Hamburg. — Ueber die Bestandtheile des Seewassers. — Das Geheimniß der Chirogrammatomantie. — Polytechnische Mittheilungen. — Schach. — Himmelserscheinungen.

Literarische Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. — Bilderverzeichniß der nächsten Nummer. — Beilage.

Die nordamerikanische Krisis.

Seit Monaten läuft kein von Nordamerika kommendes Schiff in einen europäischen Hafen ein, ohne Nachrichten mitzubringen, welche für den Frieden und den Bestand der Union immer bedrohlicher lauten. Es hat den Anschein, als ob eine geographische Scheidung eintreten werde, welche hier die Staaten des Südens, dort jene des Nordens zu zwei besonderen Staatenbünden vereinige. Vielen wird ein solcher Zersetzungsproceß als ein natürlicher, durch die Verhältnisse früher oder später gebotener erscheinen. Zwischen dem 24° und dem 49° nördl. Breite und dem 67° und 125° westl. Länge ausgebreitet, umfassen die Vereinigten Staaten auf ihrem ungeheueren Gebiete von 148,000 Geviertmeilen ein Gemisch von natürlichen und künstlichen Interessen, für die eine einheitliche Leitung schwierig zu finden ist. Das Klima aller dieser Gebiete stimmt nur in dem Einen überein, daß es raschen Temperaturveränderungen, die im Laufe eines einzigen Tages bis zu 10° R. gehen und ebenso jähen Uebergängen von der Trockenheit zur Nässe unterworfen ist. Von diesem gemeinschaftlichen Zuge abgesehen, weist es die größten Verschiedenheiten auf. Im Norden kalt, im Süden heiß, durchläuft es zwischen diesen Extremen drei Zwischenstufen, deren jede durch einen eigen gearteten Pflanzenwuchs vertreten wird. Von dem Dampfwagen mit Windeseile fortgerissen, sieht der Reisende nacheinander Tannen und Fichten, Eichen und Buchen, Akazien und Sykamoren, Cedern und Cypressen, Magnolien, Palmen und Orangenbäume an sich vorüberfliegen. Nach den Verschiedenheiten der klimatischen, vegetabilischen und Bodenverhältnisse hat sich das menschliche Leben gemodelt. Auf der einen Seite geht der Kleinbetrieb der Landwirthschaft mit dem Großbetriebe der Gewerbe Hand in Hand, auf der andern Seite haben große Landgüter nur die unentbehrlichsten Gewerbe neben sich aufkommen lassen; hier beruht der Wohlstand auf dem Anbau von Mais und Weizen, dort gibt der Ausfall der Reisernte allein den Ausschlag, und wieder in anderen Staaten ist der Taback, oder der Zucker, oder die Baumwolle das entscheidende Bodenerzeugniß. Da alle diese Verhältnisse auf die Lebensweise und den Charakter eingewirkt haben und selbst die Blutmischung aus englischen, irischen, schottischen, deutschen, holländischen, französischen und spanischen Elementen je nach den geographischen Grenzen verschiedenartig ausgefallen ist, so würden die Nordamerikaner, wenn ihre Sprache und Literatur im Verein mit ihrer wenn auch noch so kurzen Geschichte nicht entgegengewirkt hätte, im Süden und Norden, im Osten und Westen ebenso ungleichartig sein, als die Bäume ihrer Wälder und die Culturpflanzen ihrer Felder es sind. Trotz jener ausgleichenden Einflüsse bestehen zwischen ihnen sehr bemerkbare Unterschiede. Der Yankee der atlantischen Staaten im Norden, der Hinterwäldler des Westens und der Sklavenhalter des Südens sind besonders charakteristische Vertreter jener Unterschiede.

Die Bundesverfassung ist diesen Verhältnissen in der verständigsten Weise angepaßt. Der Centralgewalt ist an Befugnissen nicht mehr eingeräumt, als sie dem Wesen der Sache nach unumgänglich braucht. Sie ordnet und leitet das Heerwesen und die Kriegsmarine, schließt mit anderen Staaten Verträge, prägt Münzen, erläßt Verordnungen über das Zoll- und Steuerwesen, verwaltet die Posten und setzt höhere Gerichte ein. In allen anderen Dingen haben die Einzelstaaten freie Hand und es ist daher keine leere Phrase, wenn sie von ihrer Souveränetät sprechen. Sie mögen alle ihre Besonderheiten nach Gefallen entwickeln, kein Gesetz hindert sie daran. Wie sehr eine solche, das eigenthümliche Gepräge jedes Einzelstaates achtende Verfassung die räumliche Ausdehnung der Vereinigten Staaten begünstigen mußte, liegt auf der Hand. Bis vor kurzem schrieben die Nordamerikaner dem Föderativbande ihrer Union eine solche Dehnbarkeit zu, daß sie als selbstverständlich annahmen, das Sternenbanner werde in nicht allzu ferner Zeit über dem ganzen Erdtheile von den Eisrändern des arktischen Meeres bis zu den sturmgepeitschten Felsen des Cap Horns flattern. Und jetzt zerrt eine Partei an diesem Bande so, als wolle sie es morgen in Fetzen zerrissen den Winden preisgeben.

Lincoln's Wahl zum Präsidenten ist bekanntlich die alleinige Ursache dieser so drohend aussehenden Verwickelung. Schon die bloße Aussicht, daß die höchste Gewalt am 4. März dieses Jahres an die Republikaner übergehen wird, treibt die Sklavenhalter zu Anstrengungen gegen die Union. Sie sind seit langer Zeit gewöhnt, die Union zu regieren, und sollen nun ihre Gewalt an Gegner abgeben, zu denen sie sich des Aergsten versehen. Hört man die heftigsten ihrer Führer, so würde Lincoln, kaum an's Ruder gelangt, die Drohung der Aufhebung der Sklaverei wahr machen, die von den blinden Eiferern seiner Partei allerdings oft ausgestoßen worden ist. Diese Befürchtung wird von den Sklavenhaltern indessen blos als Aufregungsmittel benutzt. Wir brauchen nicht in die vielen Erklärungen hervorragender Republikaner hineinzublicken, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Partei an nichts weniger denkt als an den Verfassungsbruch, der in der Aufhebung der Sklaverei durch den Congreß liegen würde. Was die Sklavenhalter wirklich fürchten, sind außer dem Verluste der Stellenbesetzung, soweit diese von der Bundesgewalt abhängt, zwei andere Maßregeln. Einmal sehen sie voraus, daß der Congreß die Einführung der Sklaverei in neuentstehenden Staaten nicht ferner begünstigen wird, wie dies bisher in Kansas und Nebraska geschehen ist. Ferner glauben sie, daß die Tage des Gesetzes über die flüchtigen Sklaven unter der Herrschaft der Republikaner gezählt sein werden. Als einen Anfang der völligen Aufhebung desselben betrachten sie die Gesetze über die persönliche Freiheit, welche in einigen Staaten des Nordens erlassen worden sind. Nach diesen Gesetzen gilt jeder Mensch frei, solange nicht das Gegentheil bewiesen ist. Mithin muß der Sklavenhalter, der einen flüchtigen Sklaven verfolgt, den Beweis führen, daß der Schwarze früher sein Eigenthum gewesen sei. Früher wurde es damit nicht so genau genommen und mancher unglückliche Schwarze verlor die Freiheit, deren er mit vollem Rechte genoß, weil seine Farbe gegen ihn sprach. Jetzt wird es sich umgekehrt ereignen, daß mancher flüchtige Sklave in Freiheit bleibt, weil kein rechtsgültiger Beweis gegen ihn geführt werden kann.

Das sind die Ursachen, wegen deren der Süden mit dem Austritt aus der Union droht. Der turbulenteste der sklavenhaltenden Staaten, Südcarolina, hat diesen Austritt bereits beschlossen und zu vollziehen angefangen. Am 20. Dec. 1860 haben seine Gesetzgeber den Beschluß vom 23. Mai 1788, durch den Südcarolina ein Mitglied der Union wurde, mit 169 gegen 100 Stimmen widerrufen. Darauf haben seine Vertreter in Washington diesen Sitz der Centralgewalt, zugleich aus dem Congreß austretend, verlassen. Durch die neuesten Posten erfahren wir, daß Südcarolina nach Kräften rüstet, einige Forts, die den Unionstruppen gehörten, besetzt, die richterliche Gewalt an sich genommen, die Zölle und Posten für Eigenthum des Staates erklärt und Vorbereitungen getroffen hat, Zollkutter der Regierung vom Hafen von Charleston zurückzuweisen. Aehnliches hören wir von Nordcarolina wie von Georgia und nach den südlichen Blättern sollen die sklavenhaltenden Staaten überhaupt zum Austritt entschlossen und bereit sein. Ein sehr weitgehendes Programm, so behaupten jene Zeitungen, habe nicht blos in den genannten Staaten, sondern auch in Alabama, Mississippi, Louisiana und Texas Annahme gefunden. In jenem Programm, das wie das Schema eines Sonderbundes aussieht, verpflichten sich die Sklavenstaaten unter anderm zur gemeinschaftlichen Zurückweisung jedes Angriffes von fremden, d. h. Unionstruppen und zur Einziehung des Eigenthums ihrer im Lande lebenden Widersacher.

Präsident Buchanan hat dem Süden die Unterstützung, die man von ihm als alten Demokraten erwartete, nicht gewährt. Er hat die Abgesandten desselben nicht in dieser Eigenschaft, sondern als angesehene Bürger empfangen und ihnen erklärt, daß er die Zölle erheben, die Gesetze vollziehen und das Eigenthum der Vereinigten Staaten mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vertheidigen werde. Der Congreß hat mehre Beschlüsse gefaßt, die in der Hauptsache den Grundsatz aussprechen, keine Gewalt zur Aufrechthaltung der Union anzuwenden. Man will also die Hitze des Südens verrauchen lassen, überzeugt, daß er von selbst zur Union zurückkehren werde. In diesem Sinne sprach auch Senator Seward zu einer Versammlung neuyorker Bürger: „Es ist nur natürlich, daß in der großen Republik, die vermöge des allerkünstlichsten Systems von der Welt dreiunddreißig Einzelrepubliken, jede mit ihrer eigenen Verfassung, in sich schließt, von Zeit zu Zeit ernste Streitfragen auftauchen. Die Loslösungsfrage ist ja früher einmal in Massachusetts an der Tagesordnung gewesen, aber wie dort wird sie auch im Süden ohne Beeinträchtigung der Union verlaufen, denn die Interessen des Südens und des Nordens sind zu eng verbunden, als daß eine Trennung denkbar wäre. Zur Beilegung der schwebenden Streitfragen ist eben nichts vonnöthen, als Gelassenheit und Nachgiebigkeit von beiden Seiten, und daß diese sich finden werden, daran zweifle ich keinen Augenblick."

Unter den Interessen, die den Süden an den

Nikolaus Freiherr von Vay, ungarischer Hofkanzler. Nach einer Photographie von L. Angerer.

Norden binden, nimmt die Sklaverei nicht die letzte Stelle ein. Die Sklavenhalter, die gerade wegen der Erhaltung ihres Eigenthums an Menschen mit dem Austritt drohen, müßten den Verstand verloren haben, wenn sie nicht einsähen, daß ein südlicher Sonderbund seine Sklaven nicht ein Jahrzehnt behalten könnte. Alle die Rücksichten, die der Norden gegenwärtig auf die „eigenthümliche Institution" zu nehmen hätte, fielen mit einem male weg. Alle flüchtigen Sklaven würden jenseits der Grenze mit offenen Armen aufgenommen werden. Eine Bewachung der festen und flüssigen Grenzen, die sowol diesen Nachtheil als eine nördliche Propaganda unter den Sklaven verhinderte, wäre ein baares Ding der Unmöglichkeit. Nicht genug, daß der Süden in der Ferne von einem Sklavenaufstande bedroht würde, hätte er sofort einen Krieg mit dem Norden auszufechten. Die Gebiete des Westens müßten unter die beiden neuen Staatengruppen getheilt werden und wie könnte in dieser Beziehung eine friedliche Ausgleichung zu Stande kommen, da eben diese Gebiete schon jetzt den Hauptgegenstand des Streites zwischen den freien und den Sklavenstaaten bilden? Diese gegen eine Trennung sprechenden Gründe erscheinen uns als so wichtig, daß wir auf die übrigen mit der Union zusammenhängenden Interessen des Südens, z. B. seinen geringen Antheil an den Unionslasten und auf die Zuckerzölle, von denen die Pflanzer Louisianas 30 Proc. in ihre Taschen stecken, nur nebenbei hinweisen wollen.

Die gesammte weiße Bevölkerung der beiden Staatengruppen (der sklavenhaltenden und der Gruppe der freien Staaten) betrug nach jedem zehnjährigen Census von 1790 bis 1850:

in den Sklavenstaaten		in den freien Staaten	
1790	1,271,448	1790	1,900,976
1800	1,692,914	1800	2,601,509
1810	2,192,706	1810	3,653,219
1820	2,808,946	1820	5,030,377
1830	3,633,195	1830	6,871,302
1840	4,601,873	1840	9,557,065
1850	6,184,477	1850	13,238,670.

Aber nicht blos in der Volkszahl, auch in Bezug auf alle Elemente nationaler Kraft, als Bodencultur, Manufacturen, Handel, Verkehrsmittel, Erziehungs- und Bildungsanstalten, behaupten die freien Staaten den entschiedensten Vorrang vor den Sklavenstaaten.

Die zum Ackerbau geeignete Bodenfläche beträgt in den Sklavenstaaten 544,926,720 Acres*), in den freien Staaten aber 292,234,880, während das cultivirte Land in diesen 57,688,140, in jenen 54,970,427 Acres einnimmt und der Durchschnittswerth eines Acre in den freien Staaten 19 Dollars, in den Sklavenstaaten nur 6 Dollars ist.

Das in Manufacturen angelegte Kapital betrug in den freien Staaten 430,240,051 Dollars, in den Sklavenstaaten 95,029,879 Dollars, der Werth des in einem Jahre verbrauchten Rohmaterials in den ersteren 465,844,192, in den letzteren 86,196,699 Dollars. — Die freien Staaten führten in dem mit Juni 1855 zu Ende gehenden Jahre ein für 236,847,810 Doll. und aus für 167,520,693 Dollars, die Sklavenstaaten ein für 24,586,528 und aus für 107,480,680 Dollars.

Aus diesen Zahlenbeispielen, die sich leicht vermehren ließen, geht hervor, daß in allem, was einen Staat groß und stark macht, der freie Norden der Union eine so sehr bevorzugte Stellung gegen den sklavenhaltenden Süden einnimmt, daß eine Trennung jedenfalls ihn weniger schwer treffen würde als die südlichen Sklavenstaaten, die dann in ihren Millionen Sklaven den gefährlichsten Feind in ihrer Mitte haben würden. r.

*) Für alle diese und die folgenden Vergleiche sind die amtlichen Angaben vom Jahre 1850 zu Grunde gelegt, wenn nicht ausdrücklich anders bemerkt ist.

Freiherr Nikolaus Vay.

Die ungarische Hofkanzlei, deren Wiederherstellung die kaiserlichen Erlasse vom 20. Oct. 1860 verfügten, ist als unmittelbares Organ des Herrschers für alle Regierungsgeschäfte in Ungarn von der höchsten Wichtigkeit. An der Spitze dieser Behörde steht jetzt der Frhr. v. Vay, der erste Protestant, der jemals zu der Würde eines ungarischen Hofkanzlers erhoben worden ist. Er gehört zu den vormärzlichen Beamten Ungarns. Er war 1848 Statthaltereirath und hatte den Titel eines Geheimraths erhalten. Im Revolutionsjahre bekleidete er mit Joseph Uermenyi die Ehrenämter der beiden Kronhüter. Nicht er, sondern sein Amtsgenosse war es, der sich bei dem Anrücken des Fürsten Windisch-Grätz auf Pest gezwungen sah, die Krone des heiligen Stephan an Kossuth und Madaraß auszuliefern. Baron Vay fungirte inzwischen als Director des Landescommissariats und wurde durch diese Stellung in die politischen Ereignisse verwickelt. In der ersten Hitze des Sieges wurde zwischen Hochverräthern und solchen, welche ihrem Vaterlande auch in trüber Zeit ihre Kräfte nicht hatten entziehen wollen, nicht immer der gebührende Unterschied gemacht. So kam es, daß Baron Vay in die schwebenden Untersuchungen hineingerieth und sogar verhaftet wurde. Bald wurde er jedoch entlassen und in allen Ehren wieder eingesetzt. In den nächsten Jahren hielt er sich abseits, und sein Name wurde nicht eher wieder genannt, als bis der Kaiser nach dem Frieden von Villafranca das Patent für die ungarischen Protestanten erließ. Da kam Baron Vay an der Spitze einer ungarischen Abordnung nach Wien, um Erläuterungen über die im ganzen ungünstige Aufnahme des kaiserlichen Geschenks in seinem Vaterlande zu geben. Eine Ordnung der protestantischen Verhältnisse mußte sich als unmöglich erweisen, solange nicht die ungarische Verfassungsfrage, mit der jene im nächsten Zusammenhange stehen, geregelt war. Diese Aufgabe wurde bekanntlich dem Reichsrath zugewiesen, und kaum hatte dieser seine Arbeiten beendigt, so gab der kaiserliche Erlaß vom 20. Oct. den Ungarn ihre alte Verfassung zurück. Die Ernennung zum Hofkanzler fiel auf Baron Vay. Was er zu vollführen hatte, war die unter allen Umständen schwierige Vermittelung des Uebergangs aus den bureaukratischen Verwaltungsformen der unumschränkten Monarchie zu der Selbstverwaltung des Verfassungsstaats. In Ungarn mußte diese Vermittelung eine doppelt schwierige sein, da die lange Spannung auf die kaiserliche Entscheidung eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen hatte, die sich von dem bereits Gewährten nicht befriedigt fühlte und ihre Wünsche auf die Anerkennung der Reformen von 1848 und auf die Wiedervereinigung der von Ungarn getrennten Theile mit dem Hauptlande richtete. Baron Vay that unter diesen Umständen, was er thun konnte, indem er auf der einen Seite den neuen Verwaltungsorganismus durch die Einsetzung von Obergespanen aus der altconservativen und liberalen Partei möglichst rasch durchführte, auf der andern Seite im Gesammtministerium seine Stimme für die Berücksichtigung der ungarischen Forderungen erhob, die auch auf den Granner Conferenzen ein Echo gefunden hatten. In der letztern Beziehung hat ihm der eingetretene Ministerwechsel sein Werk erleichtert. Seitdem ist er mit seinen Rathschlägen, die Partei Deak-Eötvös bei den Neugestaltungen zu betheiligen, durchgedrungen. r.

Wochenschau.

Hofnachrichten.

— Die Reise der Kaiserin von Oesterreich. Die Kaiserin Elisabeth wird den Eintritt der heißen Witterung in Madeira nicht abwarten, sondern gegen Mitte Mai in ihrer Residenz wieder eintreffen. Vorher wird die Kaiserin indeß noch den Besuch des Erzherzogs Ferdinand Maximilian und Gemahlin erhalten.

— Die regierende Königin Amalie von Sachsen und Prinz Karl von Bayern sind zum Besuch ihrer Schwester, der verwitweten Königin von Preußen, am 3. Febr. in Sanssouci angekommen.

— Die Schwiegertochter der Herzogin von Berry ist in Schloß Brunnsee an demselben bösartigen Scharlachfieber erkrankt, welches dort den Infanten Fernando rasch hinweggerafft hat. Dom Miguel von Braganza, der einen Beileidsbesuch machen wollte, ist daher rasch umgekehrt, um sich vor Ansteckung zu bewahren.

— Auf Vorschlag der Großherzogin-Witwe von Mecklenburg-Schwerin haben mehre deutsche Fürstinnen beschlossen, der Königin von Neapel, in Anerkennung ihres Muthes, einen goldenen Lorbeerkranz überreichen zu lassen, dessen einzelne Blätter mit dem Namenszuge der erlauchten Geberinnen geschmückt sein sollen.

Deutschland.

Oesterreich. — Die Ansicht der Handelskammern über die Herstellung der Valuta. Der Finanzminister hatte die österreichischen Handelskammern zu Gutachten über die Herstellung der Valuta aufgefordert. Die meisten der darauf eingelaufenen Gutachten, namentlich die von Troppau, Linz, Laibach, Reichenberg und Pest, empfehlen zu diesem Zwecke übereinstimmend: 1) Die Nationalbank unabhängig vom Staat zu erklären, und 2) ein freies Verfassungsleben einzuführen. Nur diese Maßregeln seien die geeigneten für Herbeiführung besserer Zustände im Geldwesen des Staats.

Die Antwort des graner Comitats auf das kaiserliche Rescript. Mehre Comitate haben auf den Tadel des in letzter Nummer d. Bl. enthaltenen kaiserlichen Rescripts geantwortet, und zwar ablehnend. Die höchste Bedeutung unter diesen Antwortsschreiben beansprucht das des graner Comitats, weil dasselbe für eins der gemäßigten gilt und der Cardinal-Primas selbst in ihm den Vorsitz führt. Das Comitat zählt in seiner Adresse die Leiden Ungarns im letzten Jahrzehnt auf und bedient sich dabei einer mehr als blos lebhaften Sprache. Es ist von „Verhöhnungen der heiligsten Erinnerungen" die Rede, von „Aufsaugung durch unerschwingliche Abgaben", von Bestechlichkeit der Justiz u. a. Dann heißt es: „Himmelschreiendes hat die gehöhnte Nation ertragen; darum wird die Weisheit Ew. Majestät sie nicht verurtheilen, wenn sie jetzt nach soviel Unglück, Unterdrückung und Leid, voll Trauer im Rückblick auf die Vergangenheit und fast ohne Hoffnung auf die Zukunft, in geräuschvoller Weise aufgetreten ist". Dann ist von der tausend Jahre alten Verfassung Ungarns die Rede, die nur durch einen tausendjährigen Kampf aufrecht erhalten worden. Diese ewigen Kämpfe machten Ungarn mistrauisch. Das Octoberdiplom widerspreche der Pragmatischen Sanction, welche den König wie die Nation binde, da Kaiser Karl's IV. Eid auch seine Nachfolger verpflichte. Steuern ohne Bewilligung des Landtags seien ungesetzlich. Wären dieselben unentbehrlich, so möge der König der Nation das Steuerausschreibungsrecht verbürgen und im jetzigen Ausnahmefalle sich an die Loyalität des Volkes wenden, welches dann freudig das Seine thun werde. Schließlich wird der König eingeladen, seinen Wohnsitz in Ungarn zu nehmen, das sein Stiefkind geworden sei, seit der letzte im Lande wohnende König, Ludwig II., am Tage der Schlacht von Mohacs vom Cseledbach verschlungen worden.

Preußen. — Die Stellung des Herrenhauses zur Regierung. Die Adreßdebatte des Herrenhauses hat trotz ihres kurzen Verlaufes die Stellung, welche diese Körperschaft in der jetzigen Session einnehmen wird, deutlich bezeichnet. Die neu hinzugekommenen liberalen Elemente, als deren Führer Camphausen (früher Minister) und Baumstark (Director der landwirthschaftlichen Akademie in Eldena) gelten, haben die Physiognomie des Hauses nicht wesentlich geändert. Die Liberalen zählen nur wenig über dreißig Stimmen und diese gehören wieder sehr verschiedenen Richtungen an. Die Adresse drückt den Charakter des Hauses besonders da aus, wo sie sagt, daß „von einem Bruche mit der Vergangenheit nimmermehr die Rede sein solle, daß das Wohl der Krone und des Landes auf gesunden kräftigen conservativen Grundlagen ruhen müsse und daß man sich vor allem vor der falschen Staatsweisheit hüten müsse, als solle sich die Regierung fort und fort treiben lassen, liberale Ideen zu entwickeln, weil diese sich sonst von selbst Bahn brächen".

Der Minister des Innern und die Polen im Herrenhause. Bei Berathung der Adresse des Herrenhauses auf die Thronrede hatte Graf Bninski im Namen der Posener den Ausdruck nationaler Wünsche in einem Zusatze zu der Adresse beantragt und bei der Motivirung unter anderm gesagt, in der wiener Schlußacte seien die der Provinz Posen verbürgten Rechte enthalten, die später durch das Wort des Königs sanctionirt worden seien; von diesen verbürgten und verbrieften Rechten sei nichts Wahrheit geworden. Darauf zog er sich eine Zurechtweisung des Grafen Schwerin zu, die von der großen Mehrheit des Hauses durch lebhaftesten Beifall begleitet wurde und in der That vollkommen am Platze war. Der Minister sagte unter anderm: „Ich behaupte, die polnischen Unterthanen Sr. Maj. haben nicht das Recht, aus internationalen Verträgen besondere Rechte für sich abzuleiten; ich behaupte, daß die wiener Verträge nichts von dem enthalten, was der Vorredner fordert; ich behaupte, daß die Gesetze in der Provinz Posen gewissenhaft beobachtet werden, daß die Zusagen des Königs in der Proclamation von 1815 nichts von dem umfassen, was jetzt verlangt wird. Die Regierung wird der Provinz Posen alle zugesicherten Rechte gewähren, aber mit aller Entschiedenheit den Forderungen entgegentreten, welche mit dem Rechte nicht vereinbar sind. Das ist sie dem Vaterlande schuldig, das ist sie der deutschen Bevölkerung schuldig, welche an Zahl fast der polnischen gleichkommt (sie verhält sich etwa wie 5 zu 6). Später erklärte der Minister noch, die Herren, die hier als „polnische" Deputirte auftraten, würden stets an ihm einen Gegner finden, und je öfter die Sache zur Sprache käme, desto besser. Mißbräuche in der Verwaltung beklage er und werde für deren Abstellung sorgen. „Aber", schloß er, „was Sie wünschen, meine Herren, ein Staat im Staate zu sein, der nach eigenen Gesetzen regiert wird, darauf haben Sie kein Recht; das werden Sie nie erhalten."

Die Vorlage des Budgets. Am 21. Jan. legte der Finanzminister dem Abgeordnetenhause das Budget für 1861 vor. Dasselbe stellt sich im Ordinarium der Ausgaben auf etwas über 133 Mill. Thlr., im Extraordinarium auf etwas mehr als 7 Mill. Für den Mehrbedarf der Militärverwaltung sind 8 Mill. angesetzt. Die Einnahme ist auf 135 Mill. veranschlagt, das Deficit von über 4½ Mill. soll gedeckt werden durch den Ertrag des bisherigen Steuerzuschlags von 25 Proc., sowie durch den Rest der Ueberschüsse von dem Jahre 1859. Die gegenwärtige Session bringt die Gesetzvorlage über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, die so stark bekämpft wurde, nicht wieder, wol aber den Nachtragsetat zur definitiven Ausführung des Plans, nach welchem die Armee vermehrt werden sollte, welcher Nachtragsetat in das ordentliche Budget aufgenommen ist und das Deficit auf etwa 7½ Mill. bringt. Vor zehn Jahren betrugen die ordentlichen Staatsverwaltungsausgaben Preußens ungefähr 57½, jetzt betragen sie 75½ Mill., die zehnjährige Steigerung beläuft sich also auf mehr als 31 Proc. Die ordentlichen Ausgaben für das Heer haben sich in demselben Zeitraum von 25 auf 38½ Mill., also um 13½ Mill. oder um 54 Proc. gesteigert.

Die Zollvereins-Einnahmen im Jahre 1860. Die Einnahme des Zollvereins ergibt aus den drei Fächern der Einnahmen für das erste bis dritte Vierteljahr von 1860 im ganzen 17,617,824 Thlr. Im gleichen Zeitabschnitt des vorhergehenden Jahres belief sich diese Einnahme nur auf 17,158,353, was einer Steigerung der Erträgnisse gegen das letztverflossene Jahr von nicht ganz drei vom Hundert gleichkommt. Indeß darf bei Beurtheilung dieses Umstandes nicht außer Acht gelassen werden, daß sich im Jahre 1859 die Einnahme aus diesem Zeitabschnitte gegen das Vorjahr um mehr als 18 Proc. vermindert hatte. Die Besserung des Verhältnisses ist somit sehr mäßig, indeß erklärt sich dies zum Theil aus der politischen Lage.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses. Der Entwurf der Adresse des Abgeordnetenhauses, wie er aus den Berathungen der Commission hervorgegangen, knüpft an den Schmerz über den heimgegangenen König die Erinnerung an die Verheißungen desselben, die König Wilhelm I. zu erfüllen übernommen, geht sodann, nachdem die Heeresorganisation besprochen, auf die Finanzfragen über, indem es für Pflicht des Hauses erklärt, den König auf die alljährliche Ueberschreitung der Staatsausgaben über die Staatseinnahmen aufmerksam zu machen, betont, daß der Militäretat keine Mittel für Schulenverbesserung, Beamtengehaltserhöhung u. s. w. übrig lasse, erinnert an den huldvollen Schutz des Königs für das Berkehrsleben, erwähnt die Reform des Ehorechts als dem Lande große Befriedigung gewährend, findet in der Vertretung des kurhessischen und holsteinischen Rechts den alten, den Thron umleuchtenden Geist der Hohenzollern, und sagt, daß die Blüte des Landes von der Weisheit einer friedlichen Politik und der Sparsamkeit der Staatsverwaltung abhänge.

Weimar. — Die Beschlüsse des Ausschusses des Nationalvereins. Am 20. Jan. fand in Eisenach eine Versammlung des Ausschusses des Nationalvereins statt, an welcher 16 Ausschußmitglieder, darunter v. Bennigsen, v. Unruh, Brater und Fries, sich betheiligten. Von dem Advocaten Hering wurde der Antrag gestellt, der zweiten Kammer Kurhessens für ihr Verhalten in der Verfassungsangelegenheit die gebührende Anerkennung auszusprechen und das kurhessische Volk aufzumuntern, dem Beispiele dieser Kammer zu folgen und darauf zu bestehen, daß die Verfassung von 1831 und das Wahlgesetz von 1849 rechtsgültig bleibe. Dieser Antrag wurde angenommen. Sodann beschloß man mit allen gesetzlichen Mitteln darauf hinzuwirken, daß die auf Grund der Bundesbeschlüsse über Aufhebung der Grundrechte, über Verhinderung des Mißbrauchs der Presse und über das Vereinswesen in einzelnen Staaten erlassenen Gesetze und Verordnungen wieder außer Kraft gesetzt würden. Endlich hat der Ausschuß beschlossen, zu erklären, daß die Bundesexecution in Holstein eine Nothwendigkeit, die Sache von der Schleswigs nicht zu trennen und daß die politische und militärische Führung in dieser Sache in die Hände Preußens zu legen sei.

Ausland.

Dänemark. — Die Rüstungen. Dänemark sucht mit Recht seine Stärke bei einem Zusammenstoß mit Deutschland in seiner Flotte, und jetzt rächt sich der Mißgriff mit Hannibal Fischer's Auctionshammer. Am 18. Jan. vollzog der König von Dänemark ein provisorisches Gesetz über eine außerordentliche Aushebung von Seemannschaften, welches die Bestimmung enthält, daß außer der Anzahl von 701 Mann, die nach dem Gesetz vom 8. Dec. 1859 zum Seedienst ausgeschrieben werden, von der seepflichtigen Mannschaft im Königreich Dänemark und im Herzogthum Schleswig bei den diesjährigen Sessionen noch 800 Ganzbefahrene, 1300 Halbbefahrene, 2600 Seegewohnte und 1300 Steuergewohnte, im ganzen 6000 Mann gestellt werden sollen, welche Mannschaft auf die genannten beiden Landestheile im Verhältniß zu der Anzahl Seewehrpflichtiger im Alter von 18 bis 37 Jahren, die sich für 1860 in den betreffenden Hauptlisten aufgeführt finden, zu vertheilen ist. Man erwartet, daß eine ähnliche Verfügung in den nächsten Tagen für Holstein erlassen werden wird; doch möchte dies zu bezweifeln sein, da die Rüstung gegen Deutschland gerichtet ist, und dieses Grund zu einem Kriege gegen Dänemark haben würde, falls die Holsteiner (Soldaten wie Matrosen) auf seine Aufforderung von Kopenhagen nicht entlassen würden.

Frankreich. — Der Zusammentritt des Senats. Unter dem Vorsitz des Präsidenten Troplong trat am 22. Jan. der französische Senat im Luxembourg zusammen. Nach einigen formellen Geschäften verlas der Präsident den zur Berathung stehenden Entwurf des Staatsconsults, welches die Veröffentlichung der Protokolle und Debatten des Senats und des Gesetzgebenden Körpers betrifft. Die Sitzung wurde dann geschlossen und in den Bureaux eine Commission von zehn Mitgliedern gebildet, welche die Regierungsvorlage prüfen soll.

Die Verhandlungen mit den Großmächten über Syrien. Die Großmächte haben den Vorschlag des französischen Cabinets wegen einer Verlängerung der Occupation Syriens im Princip angenommen. Die europäische Conferenz wird Mitte Februar in Paris zusammentreten, um eine neue Uebereinkunft in der Sache abzuschließen. England und die Pforte hatten beantragt, die Bevollmächtigten in Konstantinopel tagen zu lassen, allein Frankreich erklärte sich gegen diesen Vorschlag, und so gab man nach.

Die Rüstungen. Die schon seit geraumer Zeit im Gang befindlichen Rüstungen Frankreichs nehmen einen immer großartigern Umfang an. Der Moniteur sucht zu beruhigen (wie 1859), aber man weiß, was davon zu halten ist. Dem Staatsrath liegt ein Gesetzentwurf zur Erörterung vor, der zu Beginn der Session des Gesetzgebenden Körpers zur Berathung kommen soll und deren Zweck die Aushebung von 150,000 Mann ist, während das vorjährige Contingent nur 100,000 Mann betrug. Die Armee soll um 17 Infanterieregimenter vermehrt werden, wodurch die Zahl derselben auf 120 erhöht wird. Die Bahn nach Lyon sowie die Nordostbahn haben in den letzten Wochen Massen gezogener Kanonen nach den Festungen Lille, Metz, Verdun, Valenciennes, Besançon, Strasburg, Grenoble und Toulon geführt. Auch ist die Reserve einberufen worden. Dadurch entstand große Bestürzung in den Provinzen, die nicht erwartet hatten, daß die Leute, die ausgedient, sobald wieder einberufen werden würden, und obwol dieselben dem Wortlaut der Einberufungsordre nach blos der Exercitien halber einberufen sind, herrscht doch allgemein die Besorgniß, daß ein großer Krieg im Anzug sei. Noch weiß niemand das Ziel desselben, doch geht das Gerücht, daß Fould, der angeblich blos aus Gesundheitsrücksichten nach Nizza gereist ist, Aufträge für Victor Emanuel und Cavour mitgenommen habe und denselben die Versicherung überbracht habe, daß Frankreich beim ersten Zusammenstoß Piemonts mit Oesterreich sofort die Lombardei besetzen wird.

Großbritannien. — Der Bestand der englischen Flotte im Mittelmeer. England hat jetzt im Mittelmeer eine Flotte, wie selten vorher. Es sind 15 große Schraubenlinienschiffe (von denen 4 vor Gaeta liegen), ein Segellinienschiff, 4 Schraubenfregatten, eine Räderfregatte, 2 Schraubencorvetten und 16 kleinere Kriegsdampfer, im ganzen 39 Schiffe mit 15,782 Pferdekraft und 1692 Kanonen. Dagegen bestätigt sich nicht, daß die Garnisonen der Mittelmeerfestungen verstärkt worden sind.

Die Stellung Englands zu der schleswig-holsteinischen Frage. Die Stellung der englischen Regierung zu der schleswig-holsteinischen Angelegenheit ist jetzt durch eine Reihe von Depeschen bekannt geworden, von denen die wichtigsten zuerst von den „Grenzboten" veröffentlicht wurden. Schon in Coblenz war Lord J. Russell von Herrn v. Schleinitz darauf aufmerksam gemacht worden, daß Dänemark, wenn es nicht nachgäbe, die Bundesexecution zu erwarten habe. Auch die schleswigsche Frage wurde hier — wenn auch getrennt von der holsteinischen — verhandelt. Bald darauf übermittelte Russell die dänischen Vorschläge in einem besondern Memorandum, ohne dieselben indeß zu den seinigen zu machen, vielmehr überzeugt, daß sie zu wenig böten. Die Holsteiner sollten nach denselben eine Aversionalsumme von jährlich 850,000 Thlrn. zahlen, deren Bewilligung und Controle den Ständen nicht zustehen sollte. Da nun diese Summe nach der Durchschnittsberechnung der letzten Jahre, welche bedeutende Ausgaben veranlaßt hatten, berechnet war, so ergibt sich, daß die Bewilligung und Controle der Stände auf nichts reducirt war. Was für Schleswig bewilligt werden sollte (die bekannten Erlasse wegen der Confirmation) war gleichfalls völlig unbedeutend. Das preußische Cabinet wies daher diese Vorschläge zur Ausgleichung in einer Note vom 8. Nov. v. J. zurück. Darauf erwiderte Russell, daß er misverstanden worden, und daß er glaube, der König von Dänemark sei zwar nicht rechtlich, aber durch seine Ehre verbunden: 1) alle auf Incorporation Schleswigs abzielende Schritte zu vermeiden, 2) das Repräsentationsrecht Schleswigs aufrecht zu halten, 3) die deutsche und dänische Nationalität im Herzogthum gleichmäßig zu schützen — eine Anerkennung der Obliegenheiten Dänemarks gegen Deutschland, aber freilich nur eine theoretische. Die Correspondenz schloß mit einer Erwiderung des preußischen Ministers des Auswärtigen, die mit Vergnügen davon Act nahm, daß England nicht den dänischen Gesichtspunkt theile und die Verpflichtungen Dänemarks gegen Schleswig anerkenne, die übrigens mehr wären als bloße Ehrenverpflichtungen. Seitdem ist Preußen über Englands etwaige weitere Absichten vollkommen im Unklaren gelassen, und von einer wirklichen Parteinahme Englands für das deutsche Interesse in dieser Sache kann bisjetzt nicht wohl die Rede sein. Allerdings neigt Russell zu einer Begünstigung des Rechts der Herzogthümer hin, dem die Königin und ihr Gemahl ihre volle Sympathie schenken, aber Palmerston und die in dieser Sache von ihm inspirirte Times sind entschieden für Dänemark (ersterer wol hauptsächlich aus Verdruß, daß sein Project einer Theilung Schleswigs

nach der Nationalität 1848 von den Deutschen abgelehnt wurde), und hinter ihnen steht die große Masse, die jeden Krieg vermieden wünscht.

Portugal. — Die Eröffnung der Cortes. Am 16. Jan. wurden in Lissabon die Cortes eröffnet und das Cabinet hat, nach der Präsidentenwahl zu schließen, in denselben eine Majorität von etwa 60 Stimmen für sich. Das Ministerium hat mehre wichtige Gesetzvorschläge eingebracht. Einer derselben betrifft die Ausdehnung der Zollreform, indem der Tarif in Bezug auf 256 Artikel herabgesetzt, der Zoll bei 88 anderen Artikeln ganz aufgehoben werden soll, sodaß für letztere freie Einfuhr eintreten würde. Dieser Vorschlag ist das Werk des Ministers d'Avila, der auch einen Gesetzentwurf über die Mobilisirung aller Güter in todter Hand eingebracht hat. Eine andere sehr wichtige Maßregel, die weite Kreise berührt, ist der Vorschlag, allen spanischen Waaren die freie Durchfuhr durch das portugiesische Gebiet bis zum Einschiffungshafen zu gestatten.

Italien. — Der Stand der Dinge bei Gaeta. Nachdem Franz II. durch General Menabrea die Aufforderung Cialdini's, zu capituliren, abgelehnt und am 19. Jan. auch das letzte Schiff der französischen Flotte die Rhede von Gaeta verlassen, begann am 22. Jan. das Feuer auf beiden Seiten wieder, und zwar zuerst von der Festung aus. Sehr bald erhielten indeß die Belagerer die Oberhand und die Kanoniere in Gaeta erwiderten deren Schüsse nur schwach. Die Zahl der bourbonischen Truppen soll sich noch auf 8500 (nach anderen Nachrichten gegen 15,000) belaufen, die Landseite mit 400 Geschützen armirt sein. Der Angriff auf der Seeseite, wo jetzt Admiral Persano mit 14 piemontesischen Schiffen die Stelle der Franzosen eingenommen und die Blokade verkündigt hat, ist nur von der linken Bucht aus möglich und dürfte nicht so bedeutende Ergebnisse liefern als manche glauben. Indeß nimmt man mit Sicherheit an, daß der Platz spätestens in der zweiten Woche des Februar genommen sein wird. Daher kommt es wol auch, daß man sagt, Franz II. wolle nach den Abruzzen, um den dortigen Aufstand durch sein Erscheinen zu beleben.

Die Unterdrückung des Aufstandes in Ascoli. Nachdem die Piemontesen die aus Bauern und vom Kirchenstaat eingedrungenen neapolitanischen Soldaten bestehenden Rebellenbanden in der Gegend von Ascoli zweimal vergeblich angegriffen, schlugen sie, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, die Reactionäre endlich auf's Haupt. Auch die Aufrührer, die sich Tagliocozzos bemächtigt, sind geschlagen worden, und ebenso wird die piemontesische Colonne, die von Citta Nuova auf Teramo zieht, den dortigen Rebellenbanden bald ein Ende machen. Mehre der Gefangenen sind bereits erschossen, darunter ein Geistlicher.

Ausfall der Wahlen für das erste italienische Parlament. Alle Nachrichten über das Ergebniß der Wahlen verkünden einstimmig den Sieg Cavour's. Von den bis zum 28. Jan. in Turin bekannten 134 Wahlen gehören nur 2 der mazzinistischen Fraction Bertani, 2 den reinen Garibaldisten und 14 der Opposition und der neu gebildeten Mittelpartei (tiero parti) an. Bertani fiel in Mailand, Guerrazzi in Livorno, Mordini in Lucca, Cabella in Genua durch, weil man sie für unpraktische, unruhige Köpfe hält. In Turin siegten die drei Minister: Cavour, Minghetti und Cassinis; in den alten Provinzen: General Cialdini, Admiral Persano, Sirtori, Malenchini, Fabrizi, Ribotti, General della Marmora, Ratazzi; in Florenz: Ricasoli, Peruzzi und Ginori; in Bologna: Minghetti, Pepoli, Berti und Pichat.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Die Haltung des Congresses in der Krisis. Während sich im Senat eine starke Partei für den Süden erklärt und eine Sonderversammlung der südlichen Senatoren mit alleiniger Ausnahme Fitzpatrid's von Alabama sich für sofortige Losreißung ausgesprochen hat, scheint die Stimmung im Hause der Repräsentanten eine wesentlich andere zu sein. Wenigstens wurde am 5. Jan. ein von Adrain aus Neujersey beantragter Beschluß, welcher das Betragen Major Anderson's im Fort Sumter als patriotisch lobt und dem Präsidenten Buchanan bei allen die Aufrechterhaltung der Union und der Gesetze bezweckenden Maßregeln die volle Unterstützung zusagt, mit 124 gegen 56 Stimmen angenommen. Unter denen, die dafür stimmten, befanden sich die meisten demokratischen Abgeordneten des Nordens und mehre aus den Südstaaten.

Der Vorschlag des Comité der Caucusstaaten. Das von den Caucusstaaten ernannte gemischte Comité hat folgende Vorschläge zur Schlichtung der bestehenden Differenzen gemacht: Verbesserung des Gesetzes in Betreff der flüchtigen Sklaven, um das Abfangen von Schwarzen zu verhindern, Abschaffung der dem Süden anstößigen Personal Liberty Bills in den Nordstaaten, Verbot jeder Einmischung des Nordens in die Gesetze der bestehenden Sklavenstaaten, Fortbestand der Sklaverei in den Werften und Arsenalen des Südens, Nichteinmischung in den Sklavenhandel der Einzelstaaten untereinander, Verbot der Einfuhr afrikanischer Sklaven für alle Folgezeit, endlich Feststellung einer Demarkationslinie für sämmtliche Territorien, nördlich von welcher die Sklaverei verboten sein soll. Doch soll weder der Congreß noch eine Territorialgesetzgebung hinfort die Befugniß besitzen, sich in die Sklavereiverhältnisse südlich von dieser Linie zu mischen und bei der fernern Aufnahme eines Staates nur auf die vorgeschriebene Seelenzahl (60,000) gesehen, dem Staate selbst jedoch anheimgestellt werden, ob er die Sklaverei gelten lassen wolle oder nicht. Man hofft namentlich durch den Schlußsatz, dem alle südlichen Mitglieder beistimmten, eine friedliche Ausgleichung zu Stande zu bringen.

Die Botschaften der verschiedenen Gouverneure in Betreff der Trennungsfrage. Mehre Gouverneure der Einzelstaaten haben sich in Botschaften über die Krisis ausgesprochen. So hat Hicks, Gouverneur von Maryland, erklärt, seinen Schritt, welcher die Trennung fördere, thun zu wollen, weil sonst der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Letcher, Gouverneur von Virginien, verdammt Südcarolina, weil es sich ohne vorherige Verständigung mit den anderen Sklavenstaaten losgerissen, erklärt jedoch zu gleicher Zeit, daß er jeden Versuch der Centralregierung, Truppen durch seinen Staat zu schicken, um andere Staaten zu zwingen, als Invasion behandeln werde. Andrew, Gouverneur von Massachusetts, bestreitet, daß ein Staat das Recht habe, sich von der Union loszusagen, dasselbe sagt Gouverneur Burton von Delaware. Gouverneur Washburne von Maine empfiehlt persönliche Maßregeln, will jedoch nichts von einem dem Geiste der Verfassung widersprechenden Compromiß wissen. Dennison, Gouverneur von Ohio, ist für weitgehende Zugeständnisse, spricht aber den Einzelstaaten ebenfalls das Recht zur Trennung ab.

Das Verhalten des Präsidenten. Präsident Buchanan bleibt, trotzdem, daß nun auch der Staatssecretär des Innern aus seinem Cabinet geschieden ist, bei seiner zuletzt angenommenen Haltung. Er behauptet, daß er die Unabhängigkeit eines Einzelstaates nicht anerkennen dürfe, sondern die Streitfrage dem Congreß zur Lösung überlassen müsse. Den Major Anderson in Charleston hat er angewiesen, sich auf der Defensive zu halten und demselben auf den Schiffen Brooklyn, Harriet Lane und Star of the West einige hundert Mann zu Hülfe gesandt.

Die letzten Ereignisse in den Sklavenstaaten. In Südcarolina bereitet man sich mit Eifer zum Kriege vor, lärmt, exercirt, schanzt, zupft Charpie, entfernt die Bojen und Leuchtfeuer am Hafen von Charleston u. s. w. Das Gerücht, man habe auf die Schiffe der Vereinigten Staaten, welche nach Fort Sumter Verstärkungen bringen sollten, geschossen, und Charleston sei dafür von diesen bombardirt worden, bedarf der Bestätigung. Andere Berichte melden vielmehr, daß man sich unsicher fühle und den Pöbel, der sich bei der Bewegung besonders lebhaft betheiligt, schon sehr unbequem finde. — Florida schwankt noch. In Louisiana haben die Wahlen eine starke Majorität zu Gunsten der Losreißung zu Tage gefördert. Die Delegaten von Mississippi, die in Jackson tagten, haben sich für die Trennung von der Union ausgesprochen und in diesem Sinne militärische Maßregeln angeordnet. In Georgia stimmten von 104 Grafschaften 70 für sofortige Losreißung, 29 für Verbleiben in der Union, 5 waren unentschieden. In Alabama scheint die Stimmung für den Austritt sehr verbreitet, ebenso in Virginien (welches sich indeß noch besinnen wird, ehe es einen für diesen Staat besonders bedenklichen Schritt wagt). Arkansas sympathisirt mit Südcarolina, will jedoch über die Frage der Loslösung nicht vorschnell entscheiden. Missouri will eine Convention berufen. Kentucky und Tennessee verhalten sich still.

Bulgarische Verhältnisse.

Der Großvezier Kibrisli Pascha ist von seiner Inspectionsreise durch die europäischen Provinzen der Türkei zurückgekehrt und es ist nicht zu leugnen, daß derselbe in Anbetracht seiner kurzen Anwesenheit Vieles und Rühmliches geleistet hat. Eine große Menge ungetreuer pflichtvergessener Beamten und darunter Paschas und Bischöfe wurden abgesetzt oder verhaftet, und es wartet ihrer die gerechte Strafe. Nachdem nun aber der Großvezier es selbst feststellte, daß die Klagen der christlichen Rajah nicht erfunden oder von türkenfeindlichen Blättern aus der Luft gegriffen waren; so fragt es sich, ob mit der Einsetzung einiger neuer Beamten allein das Los der christlichen Bevölkerung ein dauernd besseres geworden sei? So viel wir die dortigen Zustände vorurtheilsfrei beurtheilen können, möchten wir dies entschieden verneinen und zwar, weil die unleugbaren Uebelstände mehr in dem herrschenden, die Corruption begünstigenden Regierungssystem als in den Persönlichkeiten wurzeln.

Nur wenn der Großvezier die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß mit diesem System entschieden gebrochen, daß die christliche Bevölkerung den Händen der geldsüchtigen Paschas und der noch beutegierigeren griechischen Bischöfe entzogen werden und daß namentlich die administrative Gewalt der letzteren gänzlich aufhören müsse, wenn, mit einem Worte, die türkische Regierung mit dieser Einsicht den ernsten Willen und die nachhaltige Macht besäße, die Versprechungen des Hat-humajums, ungeachtet des Widerstandes der fanatischen Moslims, zur Wahrheit zu machen, nur dann wäre an eine dauernde Beruhigung des Landes zu denken.

Vermag sie dies nicht, so möge man sich dann nicht wundern, wenn die abermals getäuschte christliche Bevölkerung mit allen ihren Hoffnungen sich gänzlich jener Seite zuwendet, wo ihr am ehesten Hülfe erwachsen und auch gern gebracht werden dürfte; es sind dann nicht die russischen Emissäre, die dies bewerkstelligten, wie so gern von mancher Seite behauptet wird; nein! es sind einzig und allein die traurigen Zustände, von denen der Schleier kürzlich von dem ersten Minister der Pforte selbst officiell gelüftet wurde.

Das Journal de Constantinople und die Augsb. Allg. Zeitung brachten erst jüngst eine Reihe haarsträubender Vorfälle aus Nisch und Tscharköi, deren Austragung dem Großvezier oblag; wir könnten noch weitere hinzufügen, unterlassen es aber, um die Erfolge der Massenpetitionen abzuwarten, welche von der christlichen Bevölkerung an den Fürsten von Serbien und die Consulate zu Belgrad gerichtet wurden; soviel wir vernehmen, wird in denselben neben der Abstellung vielfacher Uebelstände, namentlich der Ersatz der griechischen Bischöfe durch bulgarische, abermals gebeten.

Unsere Illustration zeigt eine Gruppe bulgarischer Dorfältesten und Bauern, die mit ihren des Schreibens kundigen Popen (nur wenige derselben vermögen dies) in einer Bittschrift ihre oft wiederholten Klagen niederlegt. K.

Die Expedition des preussischen Geschwaders nach den ostasiatischen Gewässern.

V *).

Reise der „Arcona" von Singapore nach Yeddo.

In meinem letzten Briefe theilte ich Ihnen die am 2. Aug. erfolgte Ankunft des preußischen Gesandten Grafen zu Eulenburg auf der Rhede von Singapore mit, welcher den folgenden Tag sich ausschiffte und am Lande von einem Detachement englischer Truppen empfangen und mit 19 Schuß begrüßt wurde, welch letztere von seiten der „Arcona" sogleich erwidert wurden. Da diese noch einige Zeit bedurfte, um für die Reise nach Japan seefertig zu werden, so bezog der Gesandte mit seinem ganzen Gefolge das Family-Hotel, ein schönes großes Gebäude am Paradeplatze.

Die Zeit unseres Aufenthaltes in Singapore wurde natürlich von allen nach Kräften zu Ausflügen in die Umgegend benutzt. Einer der interessantesten derselben war ein Besuch, den Graf Eulenburg mit dem größern Theile seines Gefolges dem Commodore und einigen Offizieren der „Arcona" und „Thetis" dem Rajah von Johore abstattete.

Am 7. Aug. Vormittags fuhren wir in sieben Wagen vom Hotel des Gesandten ab und langten nach einer kurzen, aber heißen Fahrt gegen 12 Uhr beim Hause des Rajah an. An der Treppe wurden wir vom ältesten Sohne desselben empfangen, der jedem einzelnen die Hand schüttelte und uns dann insgesammt hinauf zum Zimmer seines Vaters führte. Dieser erfüllte beim ersten Anblicke durchaus nicht die Erwartungen, die wir von dem Aeußern eines indischen Fürsten gehegt hatten. Er trug eine weiße Weste, gelbe Jacke mit stehendem Kragen, um den Leib einen Shawl von bunter Seide und um die unteren Extremitäten ein unterrockartig geschlungenes großes Tuch von noch bunterem Baumwollstoffe. Anstatt der Schuhe waren seine Füße mit ziemlich reich verzierten Sandalen bekleidet, während ein schlafmützenartig drapirtes Tuch von allen Farben das Haupt des Rajah bedeckte. Unter diesem Tuche nun lächelte uns ein Antlitz entgegen, das mit seinen kleinen stechenden Augen, der platten Nase und dem fast zahnlosen Munde, dessen Winkel und dicke Lippen fortwährend von rothem Betelsaft flossen, wenig Intelligenz und eine nur halbgebändigte Wildheit ausdrückte. Sehr verschieden vom Vater war sein bildhübscher jüngster Sohn, der, wenn auch halbmalayisch costümirt, doch in seinem ganzen Aeußern zeigte, daß die Fortschritte europäischer Civilisation durchaus nicht spurlos an ihm vorübergegangen seien und würde sein sorgfältig gepflegtes, lockiges Haar einem berliner Henry oder Lose alle Ehre gemacht haben. Wie die Kleider des Rajah, so waren auch die Möbels in seinem Empfangszimmer, welche, sämmtlich europäisch, ohne Rücksicht auf Uebereinstimmung in Farbe und Façon, in zehn verschiedenen Möbelhandlungen zusammengekauft schienen. Sehr schön und von ausgezeichneter Arbeit waren dagegen die Waffen, welche uns gezeigt wurden. Sie bestanden aus Dolchen und Lanzen, waren sämmtlich vergiftet und reich mit Gold und Edelsteinen, hauptsächlich Diamanten, verziert. Während unserer Unterhaltung im Empfangszimmer bemerkten wir eine Anzahl kleiner schwalbenähnlicher Vögel, welche von Zeit zu Zeit durch's Zimmer flogen und aus dem Innern des Hauses zu kommen schienen. Wir hielten sie anfangs für wirkliche Schwalben, erfuhren aber bald, daß dies die Vögel seien, welche die berühmten „indischen Vogelnester" bauen, und fanden auch wirklich an der gekalkten Wand des Nebenzimmers mehre derselben, theils im Bau, theils vollendet. Die Vögel, welche unseren Schwalben zwar ähnlich, aber bedeutend kleiner als diese sind, nisten hauptsächlich an den felsigen Küsten Malaccas und Javas, wo ihre Nester gesammelt und dann zunächst nach China gesandt werden, um von hier ihren Weg weiter zu den Gourmands Europas zu finden. Vom Rajah aus gingen wir zu Fuß nach dem nahegelegenen Hause seines ältesten Sohnes, der uns zum Frühstück eingeladen hatte. Es war uns ein großer Trost, zu finden, daß das letztere alle unsere Erwartungen entschieden übertraf und die leeren Schüsseln, noch mehr aber die leeren Champagnerflaschen lieferten bald den deutlichsten Beweis der vollkommenen Befriedigung, mit der wir das gastfreie Haus verließen, um uns zur Stadt zurückzubegeben.

Den nächsten Tag fand die feierliche Installirung des preußischen Gesandten an Bord der „Arcona" statt. Sämmtliche Offiziere des nunmehr ganz vereinigten Geschwaders, sowie die in Parade aufgestellte Mannschaft der „Arcona" empfingen den Grafen, welcher gegen 10 Uhr Vormittags an Bord eintrat. Nachdem die ersteren demselben vorgestellt worden waren, besichtigte er die Mannschaft und hielt dann eine kurze, auf die bevorstehende Expedition bezügliche Rede, welche mit einem Hoch auf den König und den Prinz-Regenten schloß. Diese Feierlichkeit war der eigentliche Beginn der schon solange projectirten Expedition nach Ostasien und es fühlte gewiß jeder Anwesende die ganze Bedeutung des Augenblicks, sowie das stolze Bewußtsein, an einer Unternehmung theilzunehmen, welche dazu dient, auch in den fernen Gewässern Chinas und Japans die preußische Flagge bekannt zu machen, auch hier dem deutschen Namen die ihm gebührende Achtung zu verschaffen.

Nachdem der Gesandte an Bord den Gegenbesuch des Rajahs von Johore und des Gouverneurs von Singapore empfangen hatte, verließ er gegen 4 Uhr Nachmittags das Schiff und kehrte an das Land zurück.

Die Stadt Singapore soll zusammen mit der Insel gleichen Namens, auf der sie liegt, eine Einwohnerzahl von etwa 200,000 Seelen haben, von denen 80,000 auf die chinesische Bevölkerung kommen, während Mohammedaner, Hindus und Malayen und wenige hundert Europäer sich in den Rest theilen. Mit Genauigkeit läßt sich die Anzahl der Einwohner Singapores niemals angeben, da die Zahl derer, die es auf nur kurze Zeit bewohnen, sehr bedeutend ist. So kommen besonders viele chinesische Bauern und Kulis dorthin, die sich als Tagelöhner vermiethen, um die großen dichten Jungles zu lichten und das Land urbar zu machen. Viele von diesen fallen den Tigern zur Beute, während tausend andere, sobald sie sich eine kleine Summe Geldes verdient, in ihre Heimat zurückkehren. Wie die Urbarmachung des Landes, so liegt auch die Industrie der Stadt fast ausschließlich in den Händen der Chinesen. Alle Handwerker, Künstler und Kaufleute rekrutiren sich aus diesen, während Malayen und Hindus sich theils als Dienstboten vermiethen, theils als Bootsleute fungiren und von den Fremden, die ihre Dienste in der einen oder andern Beziehung in Anspruch nehmen, enorme Preise zu erpressen suchen.

Ich erwähnte vorhin der Tiger. Wenn auch die Insel Singapore ursprünglich nicht als die Heimat der Tiger zu betrachten ist, so hat sich doch eine große Anzahl dieser infolge der leichten Beute, die ihnen eine fortwährend zunehmende Bevölkerung versprach, vom benachbarten oder vielmehr gegenüberliegenden Malacca herübergezogen. Es sind nun, wie erwähnt, besonders die chinesischen Bauern und Kulis, welche, im dichten Jungle arbeitend, häufig von den wilden Bestien überfallen und sogleich in's Dickicht geschleppt werden, wo an Hülfe nicht mehr zu denken ist. Wie dreist sich die Thiere in die Nähe der volkreichen Stadt wagen, geht aus dem Umstande hervor, daß wenige Tage vor unserer Ankunft in Singapore ganz in der Nähe des Bungalos des hamburger Consuls am hellen Tage ein Kuli von dem Wagen, auf dem er mit noch zwei anderen Kulis saß, von einem Tiger herabgerissen und sogleich in's Jungle geschleppt wurde. Man rechnet, daß jährlich 300 Menschen den Tigern zur Beute fallen. Obgleich die Regierung einen Preis von 100 Dollars für jeden Tigerkopf zahlt, so finden sich doch nur wenige, die einem derartigen Gewinne nachgehen, weil die Tigerjagd auf dieser Insel der Dichtigkeit der Jungles und des Mangels an Elephanten wegen äußerst mühsam und gefährlich ist.

Am 11. Aug. war die „Arcona" seeklar, am 12. schiffte sich der Gesandte mit seinem Gefolge ein und am 13. gingen wir in See, nicht, wie anfangs geglaubt wurde, nach Honkong oder Shanghai, sondern direct nach Japan.

Unsere Reise durch das chinesische Meer war von fortwährend gutem Wetter begleitet, zeichnete sich aber durch viele Windstillen und kolossale Hitze aus, so zwar, daß das Thermometer selbst bei Nacht nur selten weniger als 26° R. zeigte. Mit unserm Eintritt in den Stillen Ocean änderte sich das Wetter und wir trafen häufig auf ziemlich starke Böen. In der Nacht vom 1. zum 2. Sept., als die „Arcona" unter Dampf der japanesischen Küste zusteuerte, wurde bei einem trüben Himmel der Wind allmählich stärker und die See fing an, höher zu gehen, sodaß es um 4 Uhr Morgens gerathen schien, die dichtgereeften Marssegel zu setzen. In der Zeit nun von 4 bis halb 8 Uhr steigerte sich der Wind zum vollkommenen Orkan und das Barometer, welches um 12 Uhr Nachts auf 30,11" gestanden, fiel bis auf 28,95, wo es seinen niedrigsten Stand erreichte und gegen 9 Uhr wieder anfing, ebenso schnell zu steigen wie es gefallen war. Von 8 bis 11 Uhr trat eine verhältnißmäßige Ruhe ein und wir hofften schon das Schlimmste überstanden zu haben, als der Teifuhn mit neuer Wuth über uns hereinbrach. Das Schauspiel, welches sich jetzt unseren Blicken darbot, war wahrhaft grausenhaft. Die ganze See war in eine einzige Schaummasse verwandelt, welche die Luft mit ihrem Salzgehalte schwängerte und jedes Oeffnen der Augen in der Richtung gegen den Wind zur Unmöglichkeit machte, während der Orkan mit einem so furchtbaren Getöse über das Schiff hinfuhr, daß man sich nur verständlich machen konnte, wenn man den Mund dicht an das Ohr des andern legte und das zu sagende mit lauter Stimme hineinrief. Durch das schnelle Umspringen des Windes, welcher sich bis zu diesem Augenblicke von N.-O. auf W.-S.-W. gedreht hatte, war eine so durcheinander laufende See entstanden, daß die bei einem gewöhnlichen Sturme sonst in einer Richtung sich hinwalzenden Wellen jetzt eine einzige kochende Masse bildeten, aus der sich hin und wieder kolossale Wasserpyramiden erhoben, die eine Höhe von gewiß 40 Fuß erreichten, deren Spitzen aber bald als Schaum und Gischt der Schaummasse unten beigefellt wurden. Bald nach 12 Uhr wurde der Wind schwächer und um 1 Uhr Nachmittags hatten wir wieder eine vollkommen ruhige See und das schönste Wetter von der Welt und die freundlich auf uns niederlächelnde Sonne schien sich zu wundern, ein zum Trocknen aufgehängtes, in tausend Fetzen zerrissenes Großmarssegel und da, wo früher unsere Steuerbordboote gehangen hatten, eine leere Stelle zu bescheinen.

Den nächsten Abend bekamen wir einzelne Theile der Küste von Nipon in Sicht und befanden uns, nachdem wir die Nacht über unter kleinen Segeln beigelegen hatten, den darauf folgenden Morgen in der Nähe des Cap Idsu. Gegen 9 Uhr segelten wir zwischen den Inseln Oho-sima und Nipon dem Golf von Yeddo zu. Die Küsten zu beiden Seiten boten einen wahrhaft großartigen Anblick dar. Rechts dampfte aus einer Masse braunen Lavagesteins der Krater von Oho-sima, während links der 12,000 Fuß hohe Fusigama, der „heilige Berg" der Japanesen über die Wolken hinweg auf das prachtvolle, fruchtbare Land, auf die hohen zackigen, vulkanartigen Berge zu seinen Füßen blickte, selbst aber alles, Land und Berge an Großartigkeit und Schönheit der Bildung und Färbung bei weitem übertreffend. Je weiter wir in den Golf eindrangen, desto grüner und frischer wurde das Land. Zahlreiche Städte und

*) IV. S. Nr. 903 d. Illustr. Ztg.

nach der Nationalität 1848 von den Deutschen abgelehnt wurde), und hinter ihnen steht die große Masse, die jeden Krieg vermieden wünscht.

Portugal. — Die Eröffnung der Cortes. Am 16. Jan. wurden in Lissabon die Cortes eröffnet und das Cabinet hat, nach der Präsidentenwahl zu schließen, in denselben eine Majorität von etwa 60 Stimmen für sich. Das Ministerium hat mehre wichtige Gesetzvorschläge eingebracht. Einer derselben betrifft die Ausdehnung der Zollreform, indem der Tarif in Bezug auf 256 Artikel herabgesetzt, der Zoll bei 88 anderen Artikeln ganz aufgehoben werden soll, sodaß für letztere freie Einfuhr eintreten würde. Dieser Vorschlag ist das Werk des Ministers d'Avila, der auch einen Gesetzentwurf über die Mobilisirung aller Güter in todter Hand eingebracht hat. Eine andere sehr wichtige Maßregel, die weite Kreise berührt, ist der Vorschlag, allen spanischen Waaren die freie Durchfuhr durch das portugiesische Gebiet bis zum Einschiffungshafen zu gestatten.

Italien. — Der Stand der Dinge bei Gaeta. Nachdem Franz II. durch General Menabrea die Aufforderung Cialdini's, zu capituliren, abgelehnt und am 19. Jan. auch das letzte Schiff der französischen Flotte die Rhede von Gaeta verlassen, begann am 22. Jan. das Feuer auf beiden Seiten wieder, und zwar zuerst von der Festung aus. Sehr bald erhielten indeß die Belagerer die Oberhand und die Kanoniere in Gaeta erwiderten deren Schüsse nur schwach. Die Zahl der bourbonischen Truppen soll sich noch auf 8500 (nach anderen Nachrichten gegen 15,000) belaufen, die Landseite mit 400 Geschützen armirt sein. Der Angriff auf der Seeseite, wo jetzt Admiral Persano mit 14 piemontesischen Schiffen die Stelle der Franzosen eingenommen und die Blokade verkündigt hat, ist nur von der linken Bucht aus möglich und dürfte nicht so bedeutende Ergebnisse liefern als manche glauben. Indeß nimmt man mit Sicherheit an, daß der Platz spätestens in der zweiten Woche des Februar genommen sein wird. Daher kommt es wol auch, daß man sagt, Franz II. wolle nach den Abruzzen, um den dortigen Aufstand durch sein Erscheinen zu beleben.

Die Unterdrückung des Aufstandes in Ascoli. Nachdem die Piemontesen die aus Bauern und vom Kirchenstaat eingedrungenen neapolitanischen Soldaten bestehenden Rebellenbanden in der Gegend von Ascoli zweimal vergeblich angegriffen, schlugen sie, nachdem Verstärkungen eingetroffen waren, die Reactionäre endlich auf's Haupt. Auch die Aufrührer, die sich Tagliocozzos bemächtigt, sind geschlagen worden, und ebenso wird die piemontesische Colonne, die von Citta Nuova auf Teramo zieht, den dortigen Rebellenbanden bald ein Ende machen. Mehre der Gefangenen sind bereits erschossen, darunter ein Geistlicher.

Ausfall der Wahlen für das erste italienische Parlament. Alle Nachrichten über das Ergebniß der Wahlen verkünden einstimmig den Sieg Cavour's. Von den bis zum 28. Jan. in Turin bekannten 134 Wahlen gehören nur 2 der mazzinistischen Fraction Bertani, 2 den reinen Garibaldisten und 14 der Opposition und der neu gebildeten Mittelpartei (tiero parti) an. Bertani fiel in Mailand, Guerrazzi in Livorno, Mordini in Lucca, Cabella in Genua durch, weil man sie für unpraktische, unruhige Köpfe hält. In Turin siegten die drei Minister: Cavour, Minghetti und Cassinis; in den alten Provinzen: General Cialdini, Admiral Persano, Sirtori, Malenchini, Fabrizi, Ribotti, General della Marmora, Ratazzi; in Florenz: Ricasoli, Peruzzi und Ginori; in Bologna: Minghetti, Pepoli, Berti und Pichat.

Außereuropäische Länder.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Die Haltung des Congresses in der Krisis. Während sich im Senat eine starke Partei für den Süden erklärt und eine Sonderversammlung der südlichen Senatoren mit alleiniger Ausnahme Fitzpatrid's von Alabama sich für sofortige Losreißung ausgesprochen hat, scheint die Stimmung im Hause der Repräsentanten eine wesentlich andere zu sein. Wenigstens wurde am 5. Jan. ein von Adrain aus Neujersey beantragter Beschluß, welcher das Betragen Major Anderson's im Fort Sumter als patriotisch lobt und dem Präsidenten Buchanan bei allen die Aufrechterhaltung der Union und der Gesetze bezweckenden Maßregeln die volle Unterstützung zusagt, mit 124 gegen 56 Stimmen angenommen. Unter denen, die dafür stimmten, befanden sich die meisten demokratischen Abgeordneten des Nordens und mehre aus den Südstaaten.

Der Vorschlag des Comité der Caucusstaaten. Das von den Caucusstaaten ernannte gemischte Comité hat folgende Vorschläge zur Schlichtung der bestehenden Differenzen gemacht: Verbesserung des Gesetzes in Betreff der flüchtigen Sklaven, um das Abfangen von Schwarzen zu verhindern, Abschaffung der dem Süden anstößigen Personal Liberty Bills in den Nordstaaten, Verbot jeder Einmischung des Nordens in die Gesetze der bestehenden Sklavenstaaten, Fortbestand der Sklaverei in den Werften und Arsenalen des Südens, Nichteinmischung in den Sklavenhandel der Einzelstaaten untereinander, Verbot der Einfuhr afrikanischer Sklaven für alle Folgezeit, endlich Feststellung einer Demarkationslinie für sämmtliche Territorien, nördlich von welcher die Sklaverei verboten sein soll. Doch soll weder der Congreß noch eine Territorialgesetzgebung hinfort die Befugniß besitzen, sich in die Sklavereiverhältnisse südlich von dieser Linie zu mischen und bei der fernern Aufnahme eines Staates nur auf die vorgeschriebene Seelenzahl (60,000) gesehen, dem Staate selbst jedoch anheimgestellt werden, ob er die Sklaverei gelten lassen wolle oder nicht. Man hofft namentlich durch den Schlußsatz, dem alle südlichen Mitglieder beistimmten, eine friedliche Ausgleichung zu Stande zu bringen.

Die Botschaften der verschiedenen Gouverneure in Betreff der Trennungsfrage. Mehre Gouverneure der Einzelstaaten haben sich in Botschaften über die Krisis ausgesprochen. So hat Hicks, Gouverneur von Maryland, erklärt, seinen Schritt, welcher die Trennung fördere, thun zu wollen, weil sonst der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Letcher, Gouverneur von Virginien, verdammt Südcarolina, weil es sich ohne vorherige Verständigung mit den anderen Sklavenstaaten losgerissen, erklärt jedoch zu gleicher Zeit, daß er jeden Versuch der Centralregierung, Truppen durch seinen Staat zu schicken, um andere Staaten zu zwingen, als Invasion behandeln werde. Andrew, Gouverneur von Massachusetts, bestreitet, daß ein Staat das Recht habe, sich von der Union loszusagen, dasselbe sagt Gouverneur Burton von Delaware. Gouverneur Washburne von Maine empfiehlt persönliche Maßregeln, will jedoch nichts von einem dem Geiste der Verfassung widersprechenden Compromiß wissen. Dennison, Gouverneur von Ohio, ist für weitgehende Zugeständnisse, spricht aber den Einzelstaaten ebenfalls das Recht zur Trennung ab.

Das Verhalten des Präsidenten. Präsident Buchanan bleibt, trotzdem, daß nun auch der Staatssecretär des Innern aus seinem Cabinet geschieden ist, bei seiner zuletzt angenommenen Haltung. Er behauptet, daß er die Unabhängigkeit eines Einzelstaates nicht anerkennen dürfe, sondern die Streitfrage dem Congreß zur Lösung überlassen müsse. Den Major Anderson in Charleston hat er angewiesen, sich auf der Defensive zu halten und demselben auf den Schiffen Brooklyn, Harriet Lane und Star of the West einige hundert Mann zu Hülfe gesandt.

Die letzten Ereignisse in den Sklavenstaaten. In Südcarolina bereitet man sich mit Eifer zum Kriege vor, lärmt, exercirt, schanzt, zupft Charpie, entfernt die Bojen und Leuchtfeuer am Hafen von Charleston u. s. w. Das Gerücht, man habe auf die Schiffe der Vereinigten Staaten, welche nach Fort Sumter Verstärkungen bringen sollten, geschossen, und Charleston sei dafür von diesen bombardirt worden, bedarf der Bestätigung. Andere Berichte melden vielmehr, daß man sich unsicher fühle und den Pöbel, der sich bei der Bewegung besonders lebhaft betheiligt, schon sehr unbequem finde. — Florida schwankt noch. In Louisiana haben die Wahlen eine starke Majorität zu Gunsten der Losreißung zu Tage gefördert. Die Delegaten von Mississippi, die in Jackson tagten, haben sich für die Trennung von der Union ausgesprochen und in diesem Sinne militärische Maßregeln angeordnet. In Georgia stimmten von 104 Grafschaften 70 für sofortige Losreißung, 29 für Verbleiben in der Union, 5 waren unentschieden. In Alabama scheint die Stimmung für den Austritt sehr verbreitet, ebenso in Virginien (welches sich indeß noch besinnen wird, ehe es einen für diesen Staat besonders bedenklichen Schritt wagt). Arkansas sympathisirt mit Südcarolina, will jedoch über die Frage der Loslösung nicht vorschnell entscheiden. Missouri will eine Convention berufen. Kentucky und Tennessee verhalten sich still.

Bulgarische Verhältnisse.

Der Großvezier Kibrisli Pascha ist von seiner Inspectionsreise durch die europäischen Provinzen der Türkei zurückgekehrt und es ist nicht zu leugnen, daß derselbe in Anbetracht seiner kurzen Anwesenheit Vieles und Rühmliches geleistet hat. Eine große Menge ungetreuer pflichtvergessener Beamten und darunter Paschas und Bischöfe wurden abgesetzt oder verhaftet, und es wartet ihrer die gerechte Strafe. Nachdem nun aber der Großvezier es selbst feststellte, daß die Klagen der christlichen Rajah nicht erfunden oder von türkenfeindlichen Blättern aus der Luft gegriffen waren; so fragt es sich, ob mit der Einsetzung einiger neuer Beamten allein das Los der christlichen Bevölkerung ein dauernd besseres geworden sei? So viel wir die dortigen Zustände vorurtheilsfrei beurtheilen können, möchten wir dies entschieden verneinen und zwar, weil die unleugbaren Uebelstände mehr in dem herrschenden, die Corruption begünstigenden Regierungssystem als in den Persönlichkeiten wurzeln.

Nur wenn der Großvezier die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß mit diesem System entschieden gebrochen, daß die christliche Bevölkerung den Händen der geldsüchtigen Paschas und der noch beutegierigeren griechischen Bischöfe entzogen werden und daß namentlich die administrative Gewalt der letzteren gänzlich aufhören müsse, wenn, mit einem Worte, die türkische Regierung mit dieser Einsicht den ernsten Willen und die nachhaltige Macht besäße, die Versprechungen des Hat-humajums, ungeachtet des Widerstandes der fanatischen Moslims, zur Wahrheit zu machen, nur dann wäre an eine dauernde Beruhigung des Landes zu denken.

Vermag sie dies nicht, so möge man sich dann nicht wundern, wenn die abermals getäuschte christliche Bevölkerung mit allen ihren Hoffnungen sich gänzlich jener Seite zuwendet, wo ihr am ehesten Hülfe erwachsen und auch gern gebracht werden dürfte; es sind dann nicht die russischen Emissäre, die dies bewerkstelligten, wie so gern von mancher Seite behauptet wird; nein! es sind einzig und allein die traurigen Zustände, von denen der Schleier kürzlich von dem ersten Minister der Pforte selbst officiell gelüftet wurde.

Das Journal de Constantinople und die Augsb. Allg. Zeitung brachten erst jüngst eine Reihe haarsträubender Vorfälle aus Nisch und Tscharköi, deren Austragung dem Großvezier oblag; wir könnten noch weitere hinzufügen, unterlassen es aber, um die Erfolge der Massenpetitionen abzuwarten, welche von der christlichen Bevölkerung an den Fürsten von Serbien und die Consulate zu Belgrad gerichtet wurden; soviel wir vernehmen, wird in denselben neben der Abstellung vielfacher Uebelstände, namentlich der Ersatz der griechischen Bischöfe durch bulgarische, abermals gebeten.

Unsere Illustration zeigt eine Gruppe bulgarischer Dorfältesten und Bauern, die mit ihren des Schreibens kundigen Popen (nur wenige derselben vermögen dies) in einer Bittschrift ihre oft wiederholten Klagen niederlegt. K.

Die Expedition des preussischen Geschwaders nach den ostasiatischen Gewässern.

V *).

Reise der „Arcona" von Singapore nach Yeddo.

In meinem letzten Briefe theilte ich Ihnen die am 2. Aug. erfolgte Ankunft des preußischen Gesandten Grafen zu Eulenburg auf der Rhede von Singapore mit, welcher den folgenden Tag sich ausschiffte und am Lande von einem Detachement englischer Truppen empfangen und mit 19 Schuß begrüßt wurde, welch letztere von seiten der „Arcona" sogleich erwidert wurden. Da diese noch einige Zeit bedurfte, um für die Reise nach Japan seefertig zu werden, so bezog der Gesandte mit seinem ganzen Gefolge das Family-Hotel, ein schönes großes Gebäude am Paradeplatze.

Die Zeit unseres Aufenthaltes in Singapore wurde natürlich von allen nach Kräften zu Ausflügen in die Umgegend benutzt. Einer der interessantesten derselben war ein Besuch, den Graf Eulenburg mit dem größern Theile seines Gefolges dem Commodore und einigen Offizieren der „Arcona" und „Thetis" dem Rajah von Johore abstattete.

Am 7. Aug. Vormittags fuhren wir in sieben Wagen vom Hotel des Gesandten ab und langten nach einer kurzen, aber heißen Fahrt gegen 12 Uhr beim Hause des Rajah an. An der Treppe wurden wir vom ältesten Sohne desselben empfangen, der jedem einzelnen die Hand schüttelte und uns dann insgesammt hinauf zum Zimmer seines Vaters führte. Dieser erfüllte beim ersten Anblicke durchaus nicht die Erwartungen, die wir von dem Aeußern eines indischen Fürsten gehegt hatten. Er trug eine weiße Weste, gelbe Jacke mit stehendem Kragen, um den Leib einen Shawl von bunter Seide und um die unteren Extremitäten ein unterrockartig geschlungenes großes Tuch von noch bunterem Baumwollstoffe. Anstatt der Schuhe waren seine Füße mit ziemlich reich verzierten Sandalen bekleidet, während ein schlafmützenartig drapirtes Tuch von allen Farben das Haupt des Rajah bedeckte. Unter diesem Tuche nun lächelte uns ein Antlitz entgegen, das mit seinen kleinen stechenden Augen, der platten Nase und dem fast zahnlosen Munde, dessen Winkel und dicke Lippen fortwährend von rothem Betelsaft flossen, wenig Intelligenz und eine nur halbgebändigte Wildheit ausdrückte. Sehr verschieden vom Vater war sein bildhübscher jüngster Sohn, der, wenn auch halbmalayisch costümirt, doch in seinem ganzen Aeußern zeigte, daß die Fortschritte europäischer Civilisation durchaus nicht spurlos an ihm vorübergegangen seien und würde sein sorgfältig gepflegtes, lockiges Haar einem berliner Henry oder Lose alle Ehre gemacht haben. Wie die Kleider des Rajah, so waren auch die Möbels in seinem Empfangszimmer, welche, sämmtlich europäisch, ohne Rücksicht auf Uebereinstimmung in Farbe und Façon, in zehn verschiedenen Möbelhandlungen zusammengekauft schienen. Sehr schön und von ausgezeichneter Arbeit waren dagegen die Waffen, welche uns gezeigt wurden. Sie bestanden aus Dolchen und Lanzen, waren sämmtlich vergiftet und reich mit Gold und Edelsteinen, hauptsächlich Diamanten, verziert. Während unserer Unterhaltung im Empfangszimmer bemerkten wir eine Anzahl kleiner schwalbenähnlicher Vögel, welche von Zeit zu Zeit durch's Zimmer flogen und aus dem Innern des Hauses zu kommen schienen. Wir hielten sie anfangs für wirkliche Schwalben, erfuhren aber bald, daß dies die Vögel seien, welche die berühmten „indischen Vogelnester" bauen, und fanden auch wirklich an der gekalkten Wand des Nebenzimmers mehre derselben, theils im Bau, theils vollendet. Die Vögel, welche unseren Schwalben zwar ähnlich, aber bedeutend kleiner als diese sind, nisten hauptsächlich an den felsigen Küsten Malaccas und Javas, wo ihre Nester gesammelt und dann zunächst nach China gesandt werden, um von hier ihren Weg weiter zu den Gourmands Europas zu finden. Vom Rajah aus gingen wir zu Fuß nach dem nahegelegenen Hause seines ältesten Sohnes, der uns zum Frühstück eingeladen hatte. Es war uns ein großer Trost, zu finden, daß das letztere alle unsere Erwartungen entschieden übertraf und die leeren Schüsseln, noch mehr aber die leeren Champagnerflaschen lieferten bald den deutlichsten Beweis der vollkommenen Befriedigung, mit der wir das gastfreie Haus verließen, um uns zur Stadt zurückzubegeben.

Den nächsten Tag fand die feierliche Installirung des preußischen Gesandten an Bord der „Arcona" statt. Sämmtliche Offiziere des nunmehr ganz vereinigten Geschwaders, sowie die in Parade aufgestellte Mannschaft der „Arcona" empfingen den Grafen, welcher gegen 10 Uhr Vormittags an Bord eintrat. Nachdem die ersteren demselben vorgestellt worden waren, besichtigte er die Mannschaft und hielt dann eine kurze, auf die bevorstehende Expedition bezügliche Rede, welche mit einem Hoch auf den König und den Prinz-Regenten schloß. Diese Feierlichkeit war der eigentliche Beginn der schon solange projectirten Expedition nach Ostasien und es fühlte gewiß jeder Anwesende die ganze Bedeutung des Augenblicks, sowie das stolze Bewußtsein, an einer Unternehmung theilzunehmen, welche dazu dient, auch in den fernen Gewässern Chinas und Japans die preußische Flagge bekannt zu machen, auch hier dem deutschen Namen die ihm gebührende Achtung zu verschaffen.

Nachdem der Gesandte an Bord den Gegenbesuch des Rajahs von Johore und des Gouverneurs von Singapore empfangen hatte, verließ er gegen 4 Uhr Nachmittags das Schiff und kehrte an das Land zurück.

Die Stadt Singapore soll zusammen mit der Insel gleichen Namens, auf der sie liegt, eine Einwohnerzahl von etwa 200,000 Seelen haben, von denen 80,000 auf die chinesische Bevölkerung kommen, während Mohammedaner, Hindus und Malayen und wenige hundert Europäer sich in den Rest theilen. Mit Genauigkeit läßt sich die Anzahl der Einwohner Singapores niemals angeben, da die Zahl derer, die es auf nur kurze Zeit bewohnen, sehr bedeutend ist. So kommen besonders viele chinesische Bauern und Kulis dorthin, die sich als Tagelöhner vermiethen, um die großen dichten Jungles zu lichten und das Land urbar zu machen. Viele von diesen fallen den Tigern zur Beute, während tausend andere, sobald sie sich eine kleine Summe Geldes verdient, in ihre Heimat zurückkehren. Wie die Urbarmachung des Landes, so liegt auch die Industrie der Stadt fast ausschließlich in den Händen der Chinesen. Alle Handwerker, Künstler und Kaufleute rekrutiren sich aus diesen, während Malayen und Hindus sich theils als Dienstboten vermiethen, theils als Bootsleute fungiren und von den Fremden, die ihre Dienste in der einen oder andern Beziehung in Anspruch nehmen, enorme Preise zu erpressen suchen.

Ich erwähnte vorhin der Tiger. Wenn auch die Insel Singapore ursprünglich nicht als die Heimat der Tiger zu betrachten ist, so hat sich doch eine große Anzahl dieser infolge der leichten Beute, die ihnen eine fortwährend zunehmende Bevölkerung versprach, vom benachbarten oder vielmehr gegenüberliegenden Malacca herübergezogen. Es sind nun, wie erwähnt, besonders die chinesischen Bauern und Kulis, welche, im dichten Jungle arbeitend, häufig von den wilden Bestien überfallen und sogleich in's Dickicht geschleppt werden, wo an Hülfe nicht mehr zu denken ist. Wie dreist sich die Thiere in die Nähe der volkreichen Stadt wagen, geht aus dem Umstande hervor, daß wenige Tage vor unserer Ankunft in Singapore ganz in der Nähe des Bungalos des hamburger Consuls am hellen Tage ein Kuli von dem Wagen, auf dem er mit noch zwei anderen Kulis saß, von einem Tiger herabgerissen und sogleich in's Jungle geschleppt wurde. Man rechnet, daß jährlich 300 Menschen den Tigern zur Beute fallen. Obgleich die Regierung einen Preis von 100 Dollars für jeden Tigerkopf zahlt, so finden sich doch nur wenige, die einem derartigen Gewinne nachgehen, weil die Tigerjagd auf dieser Insel der Dichtigkeit der Jungles und des Mangels an Elephanten wegen äußerst mühsam und gefährlich ist.

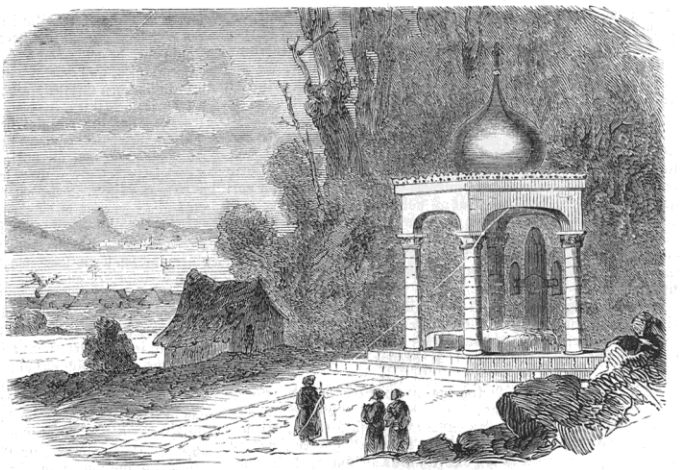
Am 11. Aug. war die „Arcona" seeklar, am 12. schiffte sich der Gesandte mit seinem Gefolge ein und am 13. gingen wir in See, nicht, wie anfangs geglaubt wurde, nach Honkong oder Shanghai, sondern direct nach Japan.

Unsere Reise durch das chinesische Meer war von fortwährend gutem Wetter begleitet, zeichnete sich aber durch viele Windstillen und kolossale Hitze aus, so zwar, daß das Thermometer selbst bei Nacht nur selten weniger als 26° R. zeigte. Mit unserm Eintritt in den Stillen Ocean änderte sich das Wetter und wir trafen häufig auf ziemlich starke Böen. In der Nacht vom 1. zum 2. Sept., als die „Arcona" unter Dampf der japanesischen Küste zusteuerte, wurde bei einem trüben Himmel der Wind allmählich stärker und die See fing an, höher zu gehen, sodaß es um 4 Uhr Morgens gerathen schien, die dichtgereeften Marssegel zu setzen. In der Zeit nun von 4 bis halb 8 Uhr steigerte sich der Wind zum vollkommenen Orkan und das Barometer, welches um 12 Uhr Nachts auf 30,11" gestanden, fiel bis auf 28,95, wo es seinen niedrigsten Stand erreichte und gegen 9 Uhr wieder anfing, ebenso schnell zu steigen wie es gefallen war. Von 8 bis 11 Uhr trat eine verhältnißmäßige Ruhe ein und wir hofften schon das Schlimmste überstanden zu haben, als der Teifuhn mit neuer Wuth über uns hereinbrach. Das Schauspiel, welches sich jetzt unseren Blicken darbot, war wahrhaft grausenhaft. Die ganze See war in eine einzige Schaummasse verwandelt, welche die Luft mit ihrem Salzgehalte schwängerte und jedes Oeffnen der Augen in der Richtung gegen den Wind zur Unmöglichkeit machte, während der Orkan mit einem so furchtbaren Getöse über das Schiff hinfuhr, daß man sich nur verständlich machen konnte, wenn man den Mund dicht an das Ohr des andern legte und das zu sagende mit lauter Stimme hineinrief. Durch das schnelle Umspringen des Windes, welcher sich bis zu diesem Augenblicke von N.-O. auf W.-S.-W. gedreht hatte, war eine so durcheinander laufende See entstanden, daß die bei einem gewöhnlichen Sturme sonst in einer Richtung sich hinwalzenden Wellen jetzt eine einzige kochende Masse bildeten, aus der sich hin und wieder kolossale Wasserpyramiden erhoben, die eine Höhe von gewiß 40 Fuß erreichten, deren Spitzen aber bald als Schaum und Gischt der Schaummasse unten beigefellt wurden. Bald nach 12 Uhr wurde der Wind schwächer und um 1 Uhr Nachmittags hatten wir wieder eine vollkommen ruhige See und das schönste Wetter von der Welt und die freundlich auf uns niederlächelnde Sonne schien sich zu wundern, ein zum Trocknen aufgehängtes, in tausend Fetzen zerrissenes Großmarssegel und da, wo früher unsere Steuerbordboote gehangen hatten, eine leere Stelle zu bescheinen.

Den nächsten Abend bekamen wir einzelne Theile der Küste von Nipon in Sicht und befanden uns, nachdem wir die Nacht über unter kleinen Segeln beigelegen hatten, den darauf folgenden Morgen in der Nähe des Cap Idsu. Gegen 9 Uhr segelten wir zwischen den Inseln Oho-sima und Nipon dem Golf von Yeddo zu. Die Küsten zu beiden Seiten boten einen wahrhaft großartigen Anblick dar. Rechts dampfte aus einer Masse braunen Lavagesteins der Krater von Oho-sima, während links der 12,000 Fuß hohe Fusigama, der „heilige Berg" der Japanesen über die Wolken hinweg auf das prachtvolle, fruchtbare Land, auf die hohen zackigen, vulkanartigen Berge zu seinen Füßen blickte, selbst aber alles, Land und Berge an Großartigkeit und Schönheit der Bildung und Färbung bei weitem übertreffend. Je weiter wir in den Golf eindrangen, desto grüner und frischer wurde das Land. Zahlreiche Städte und

*) IV. S. Nr. 903 d. Illustr. Ztg.

Tempel Re-un-ge, Wohnung des französischen Consuls in Kanagawa auf Japan.



Grabmal der ermordeten Russen bei Yokuhama auf Japan.

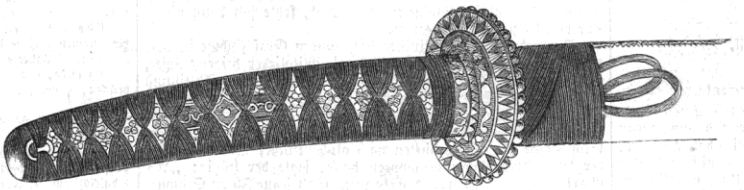
legenheit, die berühmten japanesischen Spione in ihrer Thätigkeit zu sehen. Hinter jedem der beiden Gouverneure saßen zwei derselben, und es war wirklich interessant zu beobachten, mit welch gespannter Aufmerksamkeit sie der Unterhaltung folgten und jedes Wort derselben notirten.

Nachdem der Gouverneur das Detachement besichtigt, marschirte dieses in der frühern Ordnung nach dem Landungsplatze zurück und schiffte sich ein.

Hier muß ich noch bemerken, wie sehr uns die Ruhe und Ordnung, mit der sich das zahlreiche Publikum bei dieser Gelegenheit betrug, auffiel. Die wenigen Polizisten, welche dabei fungirten, trugen lange eiserne Stäbe, an denen oben lose befestigte eiserne Ringe als Klingeln dienten; ein einziges Aufstampfen mit diesem Stabe genügte, um jedem Reiter, Fußgänger oder Lastträger sofort eine freie Passage durch die Volksmenge zu öffnen. Da war keine Anwendung von Gewalt, kein Schimpfen und Toben, kein Zank in der Menge, sondern überall hörte man nur Töne der Fröhlichkeit und herzliches Lachen.

Etwa 14 englische Meilen von Yeddo liegt an einer reizenden tiefen Bai die Stadt Kanagawa, Residenz der auswärtigen Consuln und bekannt durch den amerikanischen Vertrag, der hier geschlossen wurde, und ihr gegenüber Yokuhama.

Hier wurde vor 14 Monaten die erste europäische Colonie in Japan gegründet, welche zu jener Zeit unter den 20 Europäern, die sich in ihr niederließen, allein 8 Deutsche zählte. Diese Deutschen stellten sich, da sie durchaus kein Recht zu ihrem Aufenthalte in Yokuhama, überhaupt in Japan, hatten, unter den Schutz der Consuln Englands, Frankreichs, Hollands und Amerikas und betrieben längere Zeit ungestört ihre Geschäfte. Bald aber merkte die nie rastende japanesische Regierung dieses Einschmuggeln unberechtigter Fremden und protestirte auf das entschiedenste gegen ihren längern Verbleib in Yokuhama, sodaß die resp. Consuln sich genöthigt sahen, den Deutschen ihren Schutz zu kündigen. Man kann sich daher denken, mit welcher Freude die Ankunft der preußischen Schiffe von unseren Landsleuten, die schon darauf gefaßt waren, in wenigen Monaten einem Lande, das ihnen reichen Gewinn versprach, den Rücken kehren zu müssen, begrüßt wurde. Ueberhaupt sind die Verhältnisse in diesem Lande doch eigentlich noch recht traurig in Bezug auf den Handel, der augenblicklich gänzlich darnieder liegt. So erhalten die Europäer in Yokuhama nur zwei Itzebus für den amerikanischen Dollar, während sein wirklicher Werth, zu dem man ihn uns in Yeddo auch anrechnet, etwas mehr als drei Itzebus beträgt, und dabei geht die Regierung mit dem Plane um, den Werth des Itzebus noch mehr herabzusetzen, sodaß also der Verlust für den Kaufmann ein doppelter sein würde. Alle Producte des Landes, mit



Griff eines japanesischen Dolches (Katannah).

Aufhissen der preußischen Flagge vor der Wohnung des Gesandten in Yeddo. Nach Zeichnungen eines Mitglieds der Expedition.

Ausnahme von Seide, werden zu enormen Preisen verkauft, und beschränkt sich demnach der ganze Handel augenblicklich auf den Import, von dem allerdings alle Medicamente einen bedeutenden und sehr gesuchten Artikel bilden. Außer den Schwierigkeiten, die man auf diese Weise dem Verkehr mit Europäern in den Weg legt, ist auch die persönliche Sicherheit der letzteren durchaus nicht garantirt, denn wenn auch die große Masse des Volkes und besonders der Kaufleute jenem durchaus günstig ist, so gibt es doch unter den Vornehmen des Reiches eine große und mächtige, den Europäern feindliche Partei. An ihrer Spitze steht einer der ersten Deimio's (Prinzen), der Fürst Mito, und die traurigen Ereignisse, welche im vorigen Jahre und im Juli dieses Jahres stattfanden, sind als eine Folge der Machination dieser Partei zu betrachten, denn man hat trotz aller Nachforschungen und Demonstrationen der betreffenden Regierungen in dem Lande, wo ein Dieb fast nie unentdeckt bleibt, keine Spur der Mörder der unglücklichen Russen und Holländer auffinden können.

Obgleich den Europäern in Yokuhama gestattet ist, unbeobachtet die Umgegend zu besuchen, so dürfen sie doch nie nach Yeddo gehen, es sei denn, daß ihnen der betreffende Gesandte einen Paß ausstellte, dessen Erlangung aber mit großen Schwierigkeiten verbunden ist.

Die Umgegend von Yokuhama ist wirklich reizend. Große, außerordentlich gut gehaltene, Reis-, Korn- und Buchweizenfelder zeugen von dem Fleiße des Landmannes, der nie verfehlt, mit stets freundlichem Gesicht dem Fremden sein „oheio" (guten Tag) zuzurufen, während jeder Hügel mit Camelliensbäumen, Pinien und Cypressen, unter deren Schatten an vielen Orten die grauen Wände und Steinbilder eines Tempels hervorleuchten, bedeckt ist. An dem Abhange eines dieser Hügel in der unmittelbaren Nähe der Stadt hat man für die beiden in Yokuhama ermordeten Russen ein Grabmal errichtet, welches bis auf die Gräber selbst jetzt fertig ist, und nicht weit von dieser Stelle haben die beiden Holländer, sowie ein unglücklicher Chinese, die dem gleichen Schicksal verfallen waren, eine Ruhestätte gefunden.

Die Belagerung von Gaeta.

IV.

Die Wiedereröffnung des Bombardements.

Die französische Flotte hat am 19. Januar den Golf von Gaeta verlassen, aber Franz II. hat trotzdem, obgleich er sich nun, wenn kein Wunder geschieht, nicht lange mehr in Gaeta wird halten können, wiederholt erklärt, daß an eine Capitulation seinerseits nicht zu denken sei, ja er hat sogar selbst am 22. Januar früh 8 Uhr, als Cialdini und Persano nach Ablauf des Waffenstillstandes einen Tag lang zögerten, die Feindseligkeiten wieder zu beginnen, das Feuer unvermuthet eröffnen lassen. Wie König Franz darauf bedacht ist, keine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um den treu gebliebenen Rest seines Heeres zur Ausdauer zu ermuntern und das Gefühl der gegenseitigen Zugehörigkeit wach zu erhalten, dies sucht unsere Illustration in dem Moment darzustellen, wo Franz II. sich in der Schweizerbatterie die tapfersten seiner Soldaten vorstellen läßt. Die Besatzung Gaetas besteht nach turiner Nachrichten zur Zeit aus folgenden Truppen: 4000 Artilleristen, einschließlich der See-Artillerie, 600 Schweizer-Veteranen (ein Bataillon), 400 Mann fremder Truppen, 300 Mann von verschiedenen Corps und dem Generalstab herrührend, 700 Mann des Garde-Tirailleur-Bataillons, sodann ungefähr 8000 Mann, welche die Guide-Compagnien bilden und 500 Mann reitenden Jägern.

Die feierliche Eröffnung des preussischen Landtags am 14. Januar.

Am zweiten Montage nach seiner Thronbesteigung sah König Wilhelm I. beide Häuser des Landtags um sich versammelt. Die Eröffnung ihrer Sitzungen gewann dadurch eine ungleich höhere Bedeutung, weil damit zugleich die Ableistung des Eides der Treue und die Huldigung für den neuen Beherrscher des preußischen Staats verbunden war. Den Ernst des Tages erhöhte überdies die Trauer um den erst kürzlich hingeschiedenen Bruder, dessen Verlust die Seele seines Nachfolgers mit Schmerz erfüllte. Der Würde dieser wichtigen Stunde entsprechend, entfaltete das Königthum seine volle Pracht, wie es einem Throne ziemt, der von der Liebe und Treue eines großen Volkes getragen unerschüttert auf festen Grundlagen ruht.

Da die Feierlichkeit diesmal mehr Zeit in Anspruch nahm, so fand der Anfang derselben, früher als sonst, schon um 11½ Uhr statt. Dem Erscheinen des Königs im Weißen Saale des Residenzschlosses mußte die Constituirung beider Häuser des Landtags vorhergehen. Die Mitglieder des Herrenhauses versammelten sich im Rittersaal. Als Alterspräsident übernahm der Kronsyndikus, wirkliche geheime Rath und Ober-Appellationsgerichts-Chefpräsident z. D. v. Frankenberg-Ludwigsdorff zu Nieder-Schüttlau bei Guhrau in Schlesien, den Vorsitz, während die vier jüngsten Mitglieder: v. Gutzmerow, Frhr. v. Romberg, v. Carnap und v. Schönborn zu Schriftführern bestellt wurden. Die Abgeordneten hielten in der Bildergalerie ihre Sitzung. Den Vorsitz als Alterspräsident erhielt Dr. Braun, Professor in Bonn, das Amt als Schriftführer wurde den Abgeordneten Dr. Falk, v. Saucken-Labiau, Graf v. Lehndorf und Schöller übertragen.

Nun begaben sich die Mitglieder beider Häuser in den Weißen Saal, dessen Ausschmückung die dunkeln Farben der Trauer zeigte. Die Stufen zum Thron und der Baldachin desselben waren schwarz drapirt. Violetten Ueberzug hatten der Thronsessel, die ihn umgebenden Tabourets und die Verkleidung der Tribunen erhalten, deren mittlerer Raum für die Königin und die Prinzessinnen bestimmt war, während die Hofstaaten und das diplomatische Corps — das sich vollständig eingefunden — den übrigen Raum einnahmen. In einer Hofloge erblickte man die Großherzöge von Baden und Sachsen-Weimar, die Prinzen Friedrich Wilhelm und Heinrich von Hessen.

Um halb 12 Uhr nahmen die Königin, die Kronprinzessin, die Prinzessinnen Karl, Friedrich Karl und die Großherzogin von Baden, alle in Trauergewändern, ihre Sitze ein. Bald darauf traten sämmtliche Minister in den Saal und stellten sich, ihrem Dienstalter nach, zur Linken des Thrones auf. Jetzt erschien der königliche Zug. Unter Vorantritt der Hoffourriere, des Hofkämmerers, der Hof- und Leibpagen folgten der Oberceremonienmeister, die Hoschargen, Graf Pückler in Vertretung des Hofmarschalls, worauf die Reichsinsignien hereingetragen wurden und zwar das Reichspanier von dem General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel, begleitet von den General-Adjutanten v. Manteuffel und v. Alvensleben; von dem General der Infanterie Fürsten Radziwil die Krone auf einem Kissen von drap d'or; dicht davor der Reichsapfel auf einem Kissen von drap d'argent von dem General-Adjutanten, General der Infanterie v. Grabow; das Scepter auf einem Kissen von drap d'or von dem General-Adjutanten Grafen v. d. Gröben; das Reichsschwert, in beden Händen hoch erhoben, von dem General-Adjutanten 2c. v. Lindheim. Zwei Offiziere der Gardes du Corps dienten den Reichsinsignien zur Bedeckung. Hinter den Insignien trat der König ein, begleitet von dem Kronprinzen, den Prinzen des königlichen Hauses, und gefolgt von den General- und Flügel-Adjutanten, dem königlichen Cabinetsrath, den Hofstaaten des Kronprinzen und der übrigen Prinzen.

Die sämmtlichen königlichen Prinzen stellten sich zur Rechten des Throns, demselben zunächst der Kronprinz, vor die für sie bestimmten Tabourets; auf die übrigen Tabourets zur Rechten und Linken wurden die Insignien niedergelegt; das Panier aber hielt Marschall v. Wrangel zur Rechten, das Reichsschwert General v. Lindheim zur Linken des Throns in Händen.

Der König schritt die Stufen des Throns hinan, begrüßte die Versammlung, bedeckte das Haupt mit dem Helm und wurde von einem dreimaligen lebhaften Hochruf aller Anwesenden, den die Alterspräsidenten ausbrachten, ehrfurchtsvoll empfangen. Dreimal dankte der König mit freundlicher Neigung des Hauptes, nahm aus den Händen des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenzollern den Text der Thronrede und trug dieselbe stehend vor.

Mit tief bewegter, fast versagender Stimme sprach der Monarch die Sätze, welche sich auf die Leiden und den Tod seines königlichen Bruders bezogen; doch diese tiefe Rührung, die sein ganzes Wesen durchdrungen hatte, besiegte er, um als Kriegsherr mit voller Kraft und großem Nachdruck alle Stellen zu betonen, welche die Heereseinrichtungen und die Nothwendigkeit der Entfaltung der militärischen Stärke Preußens zum Gegenstande hatten. Mit der gewonnenen Fassung wurde auch der übrige Theil der Rede gesprochen.

Wiederholt unterbrach lauter Beifall die Worte des Königs, so bei den Stellen, die sich auf Kurhessen, Schleswig-Holstein und das einmüthige Zusammengehen mit allen deutschen Regierungen und allen deutschen Stämmen bezogen.

Nach den Worten: „Das walte Gott!" hielt der König kurze Zeit inne und sprach dann langsam und feierlich die Erneuerung seines früheren Gelübdes und die Aufforderung zum Schwur der Treue aus. Dabei entblößte er das Haupt, setzte sich dann nieder und bedeckte sich mit dem Helm.

Nunmehr trat der Minister des Innern Graf Schwerin vor, verlas die Eidesformel und forderte die Mitglieder beider Häuser, welche nicht als Beamte bereits geschworen hatten, zur Ableistung des Eides auf. Dies erfolgte zuerst von den Alterspräsidenten und den Schriftführern, dann einzeln von den Mitgliedern beider Häuser und zwar beim Herrenhause in der Reihenfolge der Kategorien, beim Hause der Abgeordneten nach alphabetischer Ordnung. Als der letzte Abgeordnete geschworen hatte, sagte der König: „An Gottes Segen ist alles gelegen. Gott segne Ihren Schwur, Gott segne das Vaterland!" worauf er sich erhob, die Versammlung grüßte und mit seinem Gefolge den Saal in derselben Ordnung, wie beim Eintritt, verließ, während wiederholt ein dreifacher Hochruf ihn begleitete!

Mannigfaltigkeiten.

Ehrenbezeigungen.

— Folgende Künstler, welche sich an der vorjährigen Ausstellung in Berlin betheiligten, haben auf den Vorschlag der königlichen Kunstakademie vom König Wilhelm I. die große goldene Medaille erhalten: Bildhauer Professor Bläser und Geschichts- und Genremaler C. Becker in Berlin; Landschaftsmaler Prof. Gude und Geschichtsmaler Prof. Camphausen in Düsseldorf. Die kleine goldene Medaille: Geschichtsmaler Prof. Kaselowski in Berlin; Landschaftsmaler Osw. Achenbach in Düsseldorf; Bildhauer Cauer in Creuznach; Maler Brendel aus Berlin, zur Zeit in Paris, Geschichtsmaler Prof. Cretius in Berlin; Landschaftsmaler C. Schleich in München; Kupferstecher F. Weber in Basel.

— Dr. Becker, königl. preuß. Regierungsrath und Professor in Berlin, Dr. Hermann, königl. bayer. Ministerialrath und Professor in München, sind zu stimmfähigen Rittern, und Edme François Jomard, Geograph, Mitglied der Ademie der Inschriften in Paris, ist zum auswärtigen Ritter des preußischen Verdienstordens für Wissenschaften und Künste ernannt worden. Die Zahl der inländischen Ritter ist dadurch erfüllt.

Preisausschreiben.

— Die Gesellschaft zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen bietet einen Preis von 200 Thlrn. nebst der silbernen Denkmünze oder dem Werthe derselben demjenigen, welcher zum Ersatz der seither angewendeten Oel- oder ähnlichen Anstriche auf Zinngüsse, Statuen, Vasen 2c., die Oberfläche des Zinkes und seiner Löthungen auf chemischem Wege so behandelt, daß eine gleichmäßige weiße und haltbare Farbe hervorgerufen wird, welche mindestens das Ansehen und die Haltbarkeit eines guten Oelanstriches besitzt, deren Erzeugungskosten nicht theurer ausfallen als die des ersteren sind und deren Herstellung nicht wesentlich mehr Zeit erfordert als bisher. Die Darstellungsweise dieses weißen Ueberzuges hat der Bewerber genau zu beschreiben und mitzutheilen.

Festkalender.

— Der 132. Jahrestag der Geburt Gotthold Ephraim Lessing's ist in Leipzig auch heuer gefeiert worden. Am Vorabend, den 21. Jan., wurde im Theater das Trauerspiel „Emilia Galotti" aufgeführt, nachdem vorher ein von Hermann Marggraff gedichteter Prolog durch Fräulein Ledner vorgetragen worden war. Am folgenden Abend hatte der Vorstand des Schillervereins eine Festfeier im Hotel de Pologne — deren Ertrag dem zu gründenden Lessing-Denkmal gewidmet war — veranstaltet. Die Festrede hielt der Biograph Lessing's, Professor Ad. Stahr aus Berlin. Musikalische und declamatorische Vorträge, Chorgesänge, die Ausstellung der Gemälde „Germania" von Clasen und „Assunta" von Souchon, sowie eine sehr belebte Festtafel mit ihren obligaten Trinksprüchen folgten nach. Am Schluß wurde noch eine kurze Lebensskizze Lessing's und einige seiner Gedichte vorgetragen.

— Für das Künstlerfest der belgischen und deutschen Maler in Antwerpen wird schon jetzt das Programm entworfen. Am Abend des 17. Aug. werden die deutschen Gäste am Bahnhofe empfangen, mit einem Fackelzuge zum Stadthause geführt und ihnen der Ehrenwein gereicht. Darauf geleitet man sie in die Häuser der Gastfreunde, die sich zur Aufnahme der fremden Künstler erboten haben und überläßt es jenen, für die Unterhaltung ihrer Gäste am darauf folgenden Sonntage zu sorgen. Montags wird nach Besichtigung des Museums und der Ausstellung der Künstler-Congreß eröffnet, am Schluß der Sitzung ein Besuch der geschichtlichen Denkmale vorgenommen und Abends das von der Künstlergesellschaft veranstaltete Fest gefeiert. Am Dienstage soll nach dem Schluß der zweiten Sitzung des Congresses eine Lustfahrt auf der Schelde nach einem Ort vorgenommen werden, wo neue Unterhaltungen die Gesellschaft erwarten. Abends wird der Thurm der Kathedrale erleuchtet, ein Feuerwerk abgebrannt und in der Künstlergesellschaft feierlicher Abschied genommen. Ob in den folgenden Tagen noch sonstige Festlichkeiten sich anreihen werden, bleibt späterer Entschließung vorbehalten.

Vereinsnachrichten.

— Ein Mädchen-Turnverein, der junge Damen vom zurückgelegten 14. Lebensjahre an aufnimmt, ist zu Berlin entstanden. Nach den Satzungen des Vereins sind Schauturnen und überhaupt jedes Hervortreten an die Oeffentlichkeit ausgeschlossen; nur die Mütter und andere Freundinnen des Vereins — Männer blos ausnahmsweise — dürfen den Uebungen zusehen. In den Vorstand sind der greise Professor Dr. Maßmann und der Vorsitzende des berliner Turnraths, Dr. med. Ed. Angerstein, aufgenommen worden; übrigens besorgen eine Ordnerin und eine Schatzmeisterin die Geschäfte der Verwaltung. Die Uebungen finden jeden Montag und Donnerstag von 4 bis 6 Uhr Nachmittags in der neuen Turnhalle des Eiselenschen Turnvereins, Wilhelmstraße 3, statt. Außerdem halten die Turnerinnen wöchentlich eine gesellige Zusammenkunft im Familienkreise des Professor Maßmann, wo zugleich Turnergesänge vorgetragen werden. Unter Anleitung zweier Vorturnerinnen sollen die jungen Damen bereits eine Ausbildung gewonnen haben, die ihre Kraft, Gesundheit und Gewandtheit beträchtlich erhöht hat.

— Der am 6. Jan. gebildete bayerische Anwalt-Verein zählt bereits 213 Mitglieder, von denen 41 Ober-, 25 Niederbayern, 18 der Oberpfalz, 24 Ober-, 42 Mittelfranken, 31 Schwaben und 2 der Rheinpfalz angehören. Ein Vereinsblatt wird demnächst erscheinen.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Am 21. Jan. erfolgte in einem Kriegslaboratorium zu Chatam durch Unvorsichtigkeit beim Füllen von Granaten eine Explosion, welche das halbe Gebäude zertrümmerte und mehre Soldaten lebensgefährlich verwundete. Daß die Zahl der letztern nicht noch weit größer ist, wird als ein glücklicher Zufall betrachtet.

— Der zwischen Genua und Amsterdam fahrende Dampfer „Anna Paulowna" ist untergegangen.

— Ein Liebespaar, den gebildeten Ständen angehörig, hat sich am 12. Jan. bei dem Gollinger Wasserfall in der Nähe von Salzburg durch Revolverschüsse den Tod gegeben. Namen und Herkunft der Unglücklichen sind noch unbekannt.

— Das schwere Unglück, das Dammbrüche und Ueberschwemmungen der Waal und Maas in Holland angerichtet haben, erregt bei den stammverwandten Blamingen lebhafte Theilnahme; in allen Städten werden Sammlungen, Concerte und theatralische Vorstellungen für diesen Zweck veranstaltet. Auch in Deutschland fängt man an, diesem Beispiele zu folgen. Die niederländische Gesandtschaft in Berlin hat sich bereit erklärt, Gaben anzunehmen, welche den 27,000 Obdachlosen des Bommelerwaard gewidmet werden.

Todtenschau.

Auguste Freifrau **v. Berstett**, geb. Gräfin von Luxemburg, Witwe des 1837 verstorbenen badischen Staatsministers Frhrn. v. Berstett, † am 11. Jan. in Karlsruhe.

Blesson, königl. preußischer Ingenieur-Major a. D., geschätzter Militärschriftsteller, † in Berlin am 21. Jan.

Professor **Bretschneider**, ord. Lehrer am Gymnasium in Gera, † daselbst am 19. Jan. am Schlage.

Karl Graf **v. Einsiedel-Wolkenburg**, k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, Mitglied der ersten sächsischen Kammer, am 7. März 1801 geboren, † am 20. Januar in Dresden.

Charles Jean Baptiste Jacquot aus Mirecourt, bekannter unter dem Namen Eugène de Mirecourt, französischer Schriftsteller, † zu St. Petersburg, 48 Jahre alt.

Krause, k. preuß. Oberbergrath und Director des Bergamtes in Saarbrücken, † am 15. Januar durch einen Sturz bei Befahrung der Gerhardtsgrube.

Leonhard Meck, Schauspieler in Frankfurt a. M., eine gefeierte Größe der deutschen Bühne, † daselbst in der Nacht zum 19. Januar, 73 Jahre alt.

Dr. **Heinrich Middeldorpf**, Oberconsistorialrath und ordentlicher Professor der evangelischen Theologie in Breslau, Senior der Universität, † daselbst am 21. Januar.

Natan, königl. preußischer wirkl. Geh. Oberfinanzrath und Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden, † am 19. Januar in Berlin, 63 Jahre alt.

Dr. **Albert Riemann**, talentvoller junger Chemiker, der sich durch die Entdeckung einer neuen organischen Base in den Lokalblättern einen Namen gemacht, † 19. Jan. in Goslar, 26 Jahre alt.

Sir **Hugh Lyon Playfair**, Rector des Collegiums von St. Andrews, † am 21. Jan. zu St. Leonards, 74 Jahre alt.

Karl Schönchen, Hofmusikus und ältestes Mitglied der k. Hofkapelle in München, † in München am 21. Januar, 76 Jahre alt.

Dr. **Gottfried Stallbaum**, Rector der Thomasschule — Gymnasium — in Leipzig und außerordentlicher Professor an der hiesigen Universität, † in der Nacht zum 24. Januar in Leipzig.

Dr. **Friedrich Tiedemann**, großherzogl. badischer Geheimrath und Prof. emer. der Universität Heidelberg, der Nestor der lebenden Anatomen und Physiologen, † zu München am 22. Januar im 80. Lebensjahre.

v. Wedell, königl. preußischer General der Reiterei und Generaladjutant, † am 22 Jan. in Berlin.

Dr. **Zais**, herzogl. nassauischer Medicinalrath in Wiesbaden, Abgeordneter zur zweiten nassauischen Kammer, † am 16. Jan. in Wiesbaden.

Briefwechsel mit Allen für Alle.

L. P. in K..... now. — Freundlichsten Dank für die reizende Composition; wir werden sie aufnehmen, sobald Raum dafür vorhanden ist; — erfreuen Sie uns noch öfter mit solch anmuthigen Beiträgen.

M. H. in P..... itzke. — Als Bibelforscher sollten Sie das doch eigentlich genau wissen; wir wollen Ihnen überlassen, den von uns angeführten Spruch zu suchen.

P. P. in Fulda. — Zum Einnehmen widerlich schmeckender und riechender Arzneistoffe kann man jetzt in den Apotheken sogenannte Gelatinekapseln bekommen, welche man beliebig mit der Substanz selbst oder dem Extracte derselben füllt. Die Capsulae operculatae (Enveloppes médicamenteuses) zur Dispensation der Pulver kauft man nach dem Verzeichniß des Apothekers Simon in Berlin das Dutzend zu 4 Groschen. — In Betreff der „chinesischen Gelatine" wissen wir nicht, welches Product Sie meinen, da gewiß verschiedene Stoffe unter diesem Namen ausgeboten werden.

Th. S.....g in Augsburg, — Ueber Lagrange können wir Ihnen nur mittheilen, daß er nicht, wie Sie vielleicht glauben, ein für seinen „angeflammten" König kämpfender Romane, sondern ein Berliner, Namens — Klitsche ist. Er war früher im Dienste des Papstes, der ihn zum Generallieutenant machte, und ging dann nach Neapel, von wo er regierungsfreundliche Correspondenzen unter Ferdinand II. und Franz II. schrieb. Klitsche ist groß, sieht gut aus, aber schielt und hat, wenn er auch die Zahl seiner Feldzüge übertreibt, doch militärische Talente, die ihm den Namen eines Garibaldi der Reaction erworben haben.

E—dt. in B—burg. — Die Buchstaben m. p., in öffentlichen Erlassen 2c. hinter den Namen fürstlicher und hochgestellter Personen gesetzt, sind eine Abkürzung für manu propria, was soviel heißt als: mit eigener Hand.

G. F. B. in Petropolis. — Empfangen; Dank und Gruß.

Rob. Assm. in Hlbstdt. — Wegen Mangel an Raum müssen wir für jetzt Ihre gefälligen Anträge dankend ablehnen; vielleicht später.

A. L. in B. — Einverstanden; wir sehen nun Ihren weiteren Beiträgen entgegen.

A. G. — Ein Verzeichniß v. G. kennen wir nicht und gibt es schwerlich; eine annähernd vollständige Zusammenstellung der in Rußland erscheinenden d. Zeitungen finden Sie in der Liste derjenigen Blätter, für welche das Central-Annoncen-Bureau von A. Retemeyer in Berlin Inserate aufnimmt.

Fr. v. R. in L. — Der Hauptfehler unserer meisten Kinderschriften ist, daß sie nicht kindlich, sondern kindisch geschrieben sind. Man soll nicht zu dem Kinde herabsteigen, sondern so erzählen, daß man dem Kinde verständlich wird, aber auch von Erwachsenen mit Vergnügen gelesen werden kann. Wir haben in Deutschland solche Bücher, sollen wir Ihnen aber eins nennen, welches in dieser Beziehung als Muster aufgestellt werden kann, so sind es Walter Scott's unvergleichliche „Erzählungen eines Großvaters".

G. v. T. in W. — Dergleichen Aufgaben sind zu trocken; unterhaltendere, für alle unsere Leser berechnete, würden wir vielleicht eher aufnehmen.

Fr. Fr. A. in Z. — Dank für den zeitgemäßen Beitrag; Sie werden ihn in einer der nächsten Nummern abgedruckt finden.

Baron v. d. Pf. in D. — Wenn wir uns recht erinnern, so sollte die verdünnte Schwefelsäure anstatt des bloßen Wassers zur Begießung der Pflanzen angewendet werden. Price's, von uns in Nr. 867 beschriebenes non plus ultra Schloß wird bei dem Erfinder George Price in Wolverhampton, England, zu haben sein. Das Schriftchen von Welcker über den Verschluß der Fenster kann Ihnen jede dortige Buchhandlung besorgen. Was Sie sonst wünschen, hat Ihnen die Expedition unseres Blattes übersandt.

J. H. J. in Leipzig. — Zum Dichter sind Sie nicht geboren. Die Verse sind zu mangelhaft, um sie auch nur zur Ergötzlichkeit unserer Leser hier abzudrucken.

Illustrirte Zeitung.

Wochenkalender.

1861	Protestanten	Katholiken	Russen und Griechen	Juden	Türken
Februar			1861 Januar	5621 Schebat	1277 Redscheb
3. S.	Sexagesi.	Sexagesi.	22. 3. S. n. Ep.	23.	22.
4. M.	Veronica	Andr. Corf.	23. Clemens	24.	23.
5. D.	Agathe	Agathe	24. Xenia	25.	24.
6. M.	Dorothea	Dorothea	25. Georg	26.	25.
7. D.	Richard	Romualdus	26. Xenophon	27.	26.
8. F.	Honoratus	Joh. v. Matha	27. Joh. Chrys.	28.	27. Dschuma
9. S.	Apollonia	Apollonia	28. Euphron	29. Sch. u. M.	28. Moh. Pr.

Astronomischer Kalender.

1861 Februar	Sternzeit im mittlern Mittage	Culmination der Sonne nach mittl. Zeit	Länge	Breite	Mond Aufgang	Mond Untergang
3	20h 54′ 27″	12h 14′ 9″	238°	— 4° 17	2h 35′ früh	am Tage
4	20 58 23	12 14 14	252	3 27	3 50	
5	21 2 20	12 14 19	265	2 26	4 50	
6	21 6 16	12 14 23	278	1 18	5 40	
7	21 10 13	12 14 26	291	— 0 8	6 20	
8	21 14 9	12 14 29	304	+ 1 1	6 45	
9	21 18 6	12 14 31	316	+ 2 7	7 5	

Sonnenaufgang 7 U. 35 M. Sonnenuntergang 4 U. 55 M.
Neumond d. 9. Febr. 8 U. 54 M. Abends.
Größte südliche Abweichung des Mondes vom Aequator d. 5. Febr. 1 U. früh.
Culminationsdauer der Sonne 2′ 15″ Sternzeit.

Witterungsbeobachtungen zu Leipzig.

1861 Jan.	Barometer in pariser Linien auf 0° reducirt. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Thermometer nach Réaumur. 8 Uhr früh	12 Uhr Mittag	4 Uhr Nachm.	Mittel	Windrichtung.
20	335,26	335,89	336,79	— 2,5	— 1,6	— 0,1	— 1,4	W
21	338,68	337,78	335,95	— 2,3	— 0,4	— 0,1	— 0,9	W
22	334,17	334,57	334,55	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	WNW
23	335,95	335,82	335,82	0,0	1,5	0,8	0,8	SO
24	335,89	335,89	335,87	0,7	1,0	0,8	0,8	SW
25	335,34	335,52	335,52	1,7	2,8	3,0	2,5	WSW
26	332,42	333,11	334,70	+ 5,4	+ 5,3	+ 4,8	+ 5,2	W

Pariser Briefe.

Von Albrecht Christensen.

IV*).

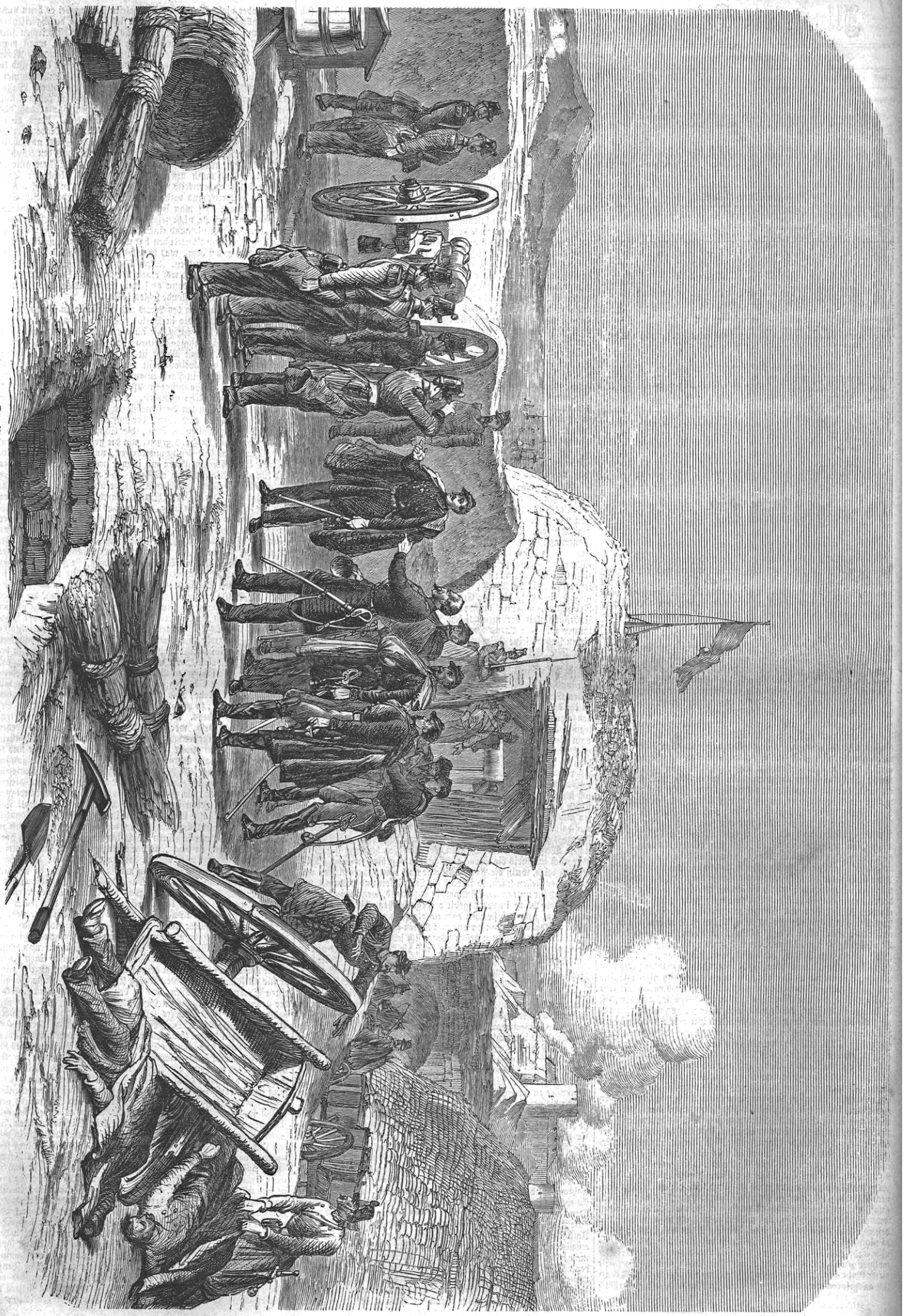
Besonderer Charakter der Hauptstadt.

Die Geschichte Frankreichs und seiner Regenten bis auf unsere Tage hat auf Paris einen wesentlichen und unverkennbaren Einfluß ausgeübt. Durch das bewegte Leben am Hofe der französischen Könige, die Paris zum stetigen oder zeitweiligen Residenzort machten, wurde der Stadt ein Charakter aufgeprägt, der dieselbe sehr merklich von anderen großen Städten scheidet und der, in den nationalen Eigenthümlichkeiten wurzelnd, von diesen erhalten und fortgepflanzt ist. Was das vorige Jahrhundert an Glanz und Pracht kannte, war in Paris oder seiner unmittelbaren Nähe versammelt, das elegante und galante Leben unter Ludwig XIV. schuf Verhältnisse, die man bald zu Lebensbedürfnissen machte und die ein Steigen des Luxus zur nothwendigen Folge haben mußten. Alles richtete seine Blicke auf Paris, wo man in feinen und ausgesuchten Formen des Lebens ernstere Wahrheiten zu verstecken suchte; wie es nur immer möglich ahmte man dem Hofe Frankreich's und seiner Hauptstadt nach, und ihr Einfluß war in anderen Ländern ebenso entschieden als entscheidend; für jene Verhältnisse aber, die ein raffinirtes Hofleben hervorgerufen, für jenen Glanz, der in allen Ständen immermehr um sich griff und der sich als ein nothwendiges Gefolge an die Fersen aller derjenigen hing, die ihm nachjagen konnten, mußte Paris viel und anhaltend arbeiten; es mußte einen Stand erzeugen, der sich eingehend damit beschäftigte, alle Fragen zu lösen, welche ein nimmersatter Luxus an ihn stellte, alle Bedürfnisse zu befriedigen, die in zahlloser Schar aus dem Schoße des Reichthums hervorgingen; es mußte nicht nur für sich, sondern für entfernte Länder arbeiten, und wie es auf diese Weise seinen Einfluß ausdehnte, sein Ansehen und seinen Reichthum erhöhte, so mußte es zugleich eine Idee von seiner Macht, seiner Unfehlbarkeit und Unentbehrlichkeit gewinnen, die in unseren Tagen in schönster Blüte steht. Alles Existirende ist nothwendiges Resultat der Vergangenheit, aber wir sind oft nicht im Stande, die innere Verbindung beider zu entdecken, und doch ist dies das Streben aller Zeiten, sich über ihren eigenen Inhalt klar und bewußt zu werden. Im Reiche des Bestehenden hat Paris ein großes Gewicht, dessen Studium um so interessanter wird, als wir das Bestehende mit dem Gewesenen in eine Vereinigung bringen können, die uns jenes vollständig erklärt. Es gibt wenig große Städte, die sich so, man möchte sagen, lückenlos entwickelt haben, wie die französische Hauptstadt; ihr Glanz und ihre Pracht, ihre eleganten Formen, die man oft, freilich nicht mit Unrecht, eine glatte Oberfläche genannt hat, denn sie blenden wie eine Spiegelfläche, die den Glanz der Sonne zurückstrahlt, und der Fuß ist immer in Gefahr, auf ihnen auszugleiten; ihre prachtvollen Läden, die eine immer geschäftige Kunst stets mit neuen und anziehenden Gegenständen ausschmückt; ihre rauschenden und kostbaren Vergnügungen, die in Theatern, Concerten und Bällen eine Abwechselung darbieten, die sich allen Ständen und allen Bedürfnissen anschließt; ihr Aufwand in Wohnung und Kleidung, die eine fast angeborene Erfindungsgabe immer zu unterhalten sucht, der aber in seinen Forderungen unerbittlich und deshalb in seinen Folgen oft genug trostlos ist: alles dies hat einen Grund, der nicht im Gestern und Heute, sondern in dem Fortlauf der Jahrhunderte und der Entwickelung der Zeiten seine Erklärung findet. Das Leben des französischen Hofes zu verschiedenen Epochen, sein Einfluß, der weit über die Grenzen des Landes hinausreichte, die großen historischen Begebenheiten, durch welche Frankreich in alle europäische Verhältnisse hineingriff, der eigenthümliche Sinn und Geschmack der Hauptstadt haben diese zu jener Stadt der feinen Industrie und des Glanzes gemacht, die noch am heutigen Tage keinen Fuß ihres gewonnenen Bodens aufgeben will und die eine so hohe Meinung von sich gefaßt hat, daß sie fortwährend in Gefahr ist, die Entrüstung eines Auslandes hervorzurufen, das mit ihr wetteifern, sie aber schwerlich besiegen kann. Paris ist in Wahrheit die Stadt des Luxus; sie ist es nicht auf einmal, sondern allmählich durch die Macht der Ereignisse und durch die anhaltende Thätigkeit und Besonderheit ihrer Bewohner geworden, die leicht und glücklich erfinden, aber die Vortheile dieser Gabe auch selbst zu nutzen wissen, und mit diesen überall deutlich ausgesprochenen Eigenschaften der Pariser können die Verhältnisse der Hauptstadt keinem auffallend erscheinen. Paris ist für sich und für andere Orte, also in doppelter Hinsicht, die Stadt des Luxus, eine Bemerkung, bei der wir jedoch genau den eigentlichen Begriff des Luxus festhalten müssen. Die modernen Zeiten machen uns in ihren socialen Verhältnissen Gegenstände nothwendig, welche unseren Vätern theilweise oder gänzlich fremd waren; wir können, von der Macht der Gewohnheit gefesselt, nicht mehr jener Gegenstände entrathen und haben ihnen, auch ohne daß wir es wollten, und nur der Gewalt der Zeiten nachgebend, den Stempel von Lebensbedürfnissen aufgedrückt, eine Eigenschaft, die sie also gänzlich von jenen Dingen trennt, welche dem Gebiet des Luxus anheimfallen. Einen bequemen Sitz, eine feine Kleidung, ein gutes Mahl können wir schwerlich mehr zu Gegenständen des Luxus zählen, sie sind nicht mehr wie früher ausschließliches Eigenthum eines besondern Standes, sondern in allen Häusern und Ständen eingebürgert und im vollen Einklange mit den Ansichten und Forderungen der Zeit und einer natürlichen Entwickelung der gesellschaftlichen Zustände. Der Luxus dagegen fällt ausschließlich in das Gebiet des Reichthums, wie er einerseits von diesem benutzt wird, so wird er andererseits von ihm ersonnen, und so knüpft sich an ihn eine fortwährende Wirkung und Gegenwirkung. Der Luxus weicht immer in etwas von der Wahrheit der Natur ab, er überschreitet jedes Bedürfniß und wird dadurch Verfeinerung und im letzten Grunde künstlich und verderblich. So schwierig es auch sein mag, den Begriff des Luxus in Worten zu erschöpfen oder seine Grenzen festzustellen, so leicht wird jeder seine Bedeutung und Tragweite begreifen, der Paris durchwandert, wo er auf allen Wegen an die Existenz jenes Reiches erinnert wird, das seine Macht nicht nur auf die französische Hauptstadt, sondern durch sie auf alle Länder ausdehnt, das aber dennoch in Paris seinen vorzüglichsten und wirksamsten Sitz hat. Dies ist der Punkt, in dem Paris von anderen Hauptstädten wesentlich abweicht; während diesen letzteren der Luxus aus der Fremde kommt, ist er in der französischen Hauptstadt heimisch, er hat hier seine Geburtsstädte und bewegt sich so frei und ungezwungen, wie jeder im eigenen Hause. In einer Stadt, wo Tausende leben, die in ihren Gewohnheiten mehr oder weniger von der Natur abweichen, müssen sich nothwendig Formen constituiren, die diesem Zustande analog sind, und der Luxus, der zu allen Zeiten diese Rolle übernommen hat, muß in Paris um so dauernder und fester sein, weil hier beide Factoren zusammentreffen, die sein Dasein bedingen, weil der müßige Reichthum von einem erfinderischen Volk umgeben ist, das für jenen arbeitet, ohne sich selbst in seinen Anforderungen zu verleugnen oder zu beschränken.

Aber der Luxus ist unruhig, weil er sich keine Grenzen setzen darf, ohne seine eigene Existenz zu gefährden, der Reichthum hat bei aller seiner Muße doch die unaufhörliche Thätigkeit, zu verbessern und zu verändern, er ermüdet leicht in dem ewigen Anschauen von Dingen, die er schon längst besessen, er sehnt sich nach einer Neuerung, selbst ohne reelle Vortheile aus ihr zu ziehen, und da er sein Heil in dauernden Bequemlichkeiten nicht zu finden vermag, so sucht er es in einer fortwährenden Veränderung. Dies ist der eigentliche Grund jenes nie endenden Wechsels, den wir Mode nennen, jener tyrannischen Macht, die ihre Herrschaft über ganz Europa ausgebreitet hat, die ihre Erklärung viel eher in dem angehäuften Reichthum, in einer blühenden, rastlosen Industrie, als in der Unbeständigkeit der menschlichen Natur findet, und die deshalb immer mit dem Luxus Hand in Hand geht. Wo also dieser seit vielen Jahren seine Heimat hatte, mußte auch jene als seine unzertrennliche Gefährtin sich einstellen, und so ist Paris ferner jene Stadt der Mode geworden, die ihre unerbittlichen Gesetze in alle Welt sendet. Man müßte indeß ungerecht sein, wenn man behaupten wollte, daß die französische Hauptstadt nicht selbst jene unerbittlichen Gesetze streng befolge; schon nach einem kürzern Aufenthalte in ihr kann man sich gründlich davon überzeugen, mit welcher lobenswerthen Selbstverleugnung sie sich bemüht, der Welt mit einem leuchtenden Beispiele voran zu gehen und ihr zu zeigen, wie würdig man eine Last zu tragen vermag, wenn man das trostreiche Bewußtsein fühlt, sich jene selbst auferlegt zu haben. Niemand kann leugnen, daß Paris es meisterhaft versteht, die Last der Mode mit einer gewissen Anmuth zu tragen, die allerdings dadurch in etwas erklärt wird, daß man, im eigentlichen Centrum der Mode lebend, sich schon in früher Jugend mit den Windungen und Launen derselben vertraut macht, daß man sich ihr anbequemt, ohne es zu wissen und dadurch eine gewisse Herrschaft über sie erlangt, die immer nur da ausgeübt werden kann, wo man die Mode nicht als etwas Fremdes und Gemachtes, sondern als etwas ansieht, das auf natürlichem Wege aus den bestehenden Verhältnissen hervorgeht. Wenn aber auch in Paris die Mode gemacht und von hier aus in die Welt geschickt wird, wenn die Pariser dieselbe auch unter ihren Augen und Händen entstehen sehen, so ist doch die Leichtigkeit und Anmuth, mit der sie sich ihr unterwerfen, immerhin auffallend, wenn man bedenkt, daß sich die Mode in Lebensgebiete eingeschlichen, die ihr weniger angehören, und daß sie eben dadurch ein Feld gewonnen hat, von dessen Ausdehnung man an anderen Orten geringe Vorstellung besitzt. Man wäre auf dem besten Wege, sich selbst und andere zu täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die Mode in Paris nur in dem Schnitt und Tragen gewisser Kleider bestände; diese Seite derselben kommt allerdings in der Hauptstadt zu bedeutender Geltung, sie hat eine sehr ausgedehnte Herrschaft und wird unterstützt von jenem unnachahmlichen Geschmack, der den Parisern eigen ist, mit dem sie alles auszustatten wissen, was sie umgibt, und von jener Weise, sich leicht und anmuthig zu bewegen, die durch alle Stände geht und die immer auf's neue Ursache wird, daß man diese Seite der Mode nie vernachlässigt. Allein neben ihr bestehen andere, die man gleichfalls mit großer Gewissenhaftigkeit pflegt, und während man einerseits ängstlich bemüht ist, den Unaussprechlichen einen Schnitt geben zu lassen, der sie über jeden Tadel erhebt, versäumt man keineswegs, seinem Bart durch Farbe und Pommade eine Tournüre zu verschaffen, die durch ihre Spitzfindigkeit an beiden Enden die gerechte Besorgniß jedes Spaziergängers erwecken muß, der es verschmäht, mit ausgelegten Waffen längs den Boulevards zu ziehen und die harmlos Wandernden zu erschrecken. Man hat die Brille als verabscheutes Zeichen einer zur Schau getragenen Kurzsichtigkeit allerdings verbannt, aber die Lorgnette, die bei jeder feierlichen Gelegenheit mit wahrhaft Gefahr drohender Grazie aufgesetzt wird, hat in ihrer Anwendung so um sich gegriffen, daß selbst die Frauen, welche an den Thüren der Restaurants die Austern aufklopfen, sich derselben bedienen, wenn sie in einer müßigen Minute ihr wenigsagendes Gesicht in ein vielsagendes pariser Journal stecken. Denn man muß wohl bedenken, daß das Lesen nicht nur der Journale, sondern das Lesen überhaupt auch Modesache geworden, ein Umstand, der jeden Freund des Lichts und der Bildung wahrhaft entzücken muß, besonders wenn er den Eifer wahrnimmt, mit dem man selbst auf der Höhe des Omnibus es versucht, sich auf der Höhe der Wissenschaft zu halten, und daß selbst die Comptoirdame eines Liqueurladens über den spiritus vini, von dem sie umgeben, nicht vergißt, den spiritus eines jungen Romans mit wahrem Heißhunger zu verzehren. Gewisse Bücher müssen nämlich durchaus gelesen werden oder vielmehr, sie müssen gelesen sein, wobei es denn nicht immer nöthig ist, daß man sie selbst liest, um ein durchgreifendes Urtheil zu haben; gewisse Plätze, Cafés, Läden, selbst Kirchen sind in der Mode, sie müssen unweigerlich besucht werden, wenn man sich nicht der drohenden Gefahr aussetzen will, selbst aus der Mode zu kommen, ein Ereigniß, das alles Ernstes statthaben kann und in Paris keineswegs selten ist, das aber für den Betreffenden immerhin schrecklich sein muß, wenn ihm nicht zufällig die goldene Wahrheit bekannt sein sollte: „Alles wiederholt sich nur im Leben", aus der er mit einiger Beruhigung den Trost schöpfen könnte, daß das ihm widerfahrene Unglück schon früher dagewesen. Nach dieser Richtung ist Paris in Wahrheit unerschöpflich, die Mode herrscht und wird beherrscht, sie dehnt sich aus auf alle Gebiete und während sie eine Kunst in ihr Bereich zieht, darf sie auch den Künstler nicht vergessen, während sie einerseits sich an die Etikette anlehnt und durch Festsetzung bestimmter Formen in's Reich der Sitte streift, wird sie andererseits wahrhaft sittenlos und in gewissen Forderungen von durchaus verderblichem Einfluß. Ueber diesen Charakter der Mode darf man sich jedoch in Paris weniger wundern, als darüber, daß sie nicht selten auf der Grenze des Lächerlichen steht, denn da wol niemand einen solchen Schrecken, eine so greuliche Angst vor dem Lächerlichen hat wie der Franzose, so ist es auffallend, daß er bei dem, was er selbst schafft, nicht im Stande ist, jene Klippe zu vermeiden. Man könnte glauben, daß die weise schaltende Natur ihm dadurch einen Wink hätte geben wollen, an wen er sich zu richten, wenn es seiner nie rastenden Spottsucht an einem geeigneten Gegenstande fehlen sollte.

Wo die Vereinigung des Luxus mit der Mode in so ausgedehntem Maße stattfindet wie in Paris, müssen beide nothwendig eine dritte Macht in's Feld rufen, die immer bereit ist einzutreten, wenn jener oder diese zu erlahmen scheinen und die deshalb die wesentlichste Stütze beider ist. Diese Macht ist die Speculation, die in ihrem jetzigen Stande viel weiter greift als die Gebiete des Luxus und der Mode reichen, die in Paris unaufhaltsam ihre Fäden spinnt und nicht zufrieden, die Hauptstadt vollständig umgarnt zu haben, nach allen Seiten ihre Netze auswirft. Die Speculation ist bei dem Stande der industriellen Verhältnisse in Paris zu einer vollständigen Nothwendigkeit geworden, der Luxus und die Mode müssen systematisch unterhalten werden, die Consumtion muß mit der Production Hand in Hand gehen, um die großartigen Werkstätten, die ausgedehnten Fabriken zu unterhalten, um die weitläufigen Magazine, die prächtigen Läden mit immer neuen Waaren anzufüllen und für diese Absatzwege zu eröffnen. Die Hauptstadt muß diesem industriellen Systeme durch rastlose Speculation für die Ausfuhr zuerst dienen, aber sie muß demselben auch zuerst zur Beute fallen und für seine Aufrechthaltung, wenn nicht viel verbrauchen, so jedenfalls viel fordern und auf diesem künstlichen Wege zum Bestehen des Ganzen beitragen. Die Speculation erleichtert ihr dies Fordern jedoch um ein Bedeutendes, sie schließt sich dem ausgesuchtesten Geschmack an, sie stattet die Läden mit einer Pracht aus, die jedes Auge anzieht und tausend Wünsche rege macht, sie gibt den Dingen neben einem feinen Aeußern eine praktische Seite und indem sie ihnen somit den Stempel des Nützlichen aufdrückt, macht sie dieselben zur Hälfte nothwendig. Der Geist der Erfindung, der neben der Liebe zur Abwechselung und Veränderung durch die ganze pariser Bevölkerung geht, hat in der Hauptstadt ein weites Feld der Thätigkeit, er hat sich seit einigen Jahren in sogenannte Specialitäten abgetheilt, und wie er dadurch an innerer Entwickelung zunahm, mußte er zugleich bemüht sein, sich aller denkbaren Gebiete zu bemächtigen. Auf diese Weise umspannt die Speculation alle pariser Verhältnisse, sie faßt jeden Bewohner an, sie verschont auch denjenigen nicht, der den Regionen des Luxus ebenso fern steht wie den Launen der Mode, und wenn sie ihn nicht bei einer schwachen Seite packen kann, so verfolgt sie ihn bis in die nothwendigsten Bedürfnisse seines Lebens. Allerdings speculirt man in Paris im letzten Grunde auf Geld, wer hier nicht reich ist, will reich werden und zwar durch angestrengte Arbeit in möglichst kurzer Zeit, allein man erreicht diesen Zweck nicht immer auf directem Wege und so speculirt man auf alle Sinne und Leidenschaften, auf alle Neigungen und Schwächen, auf alle Fehler und Lächerlichkeiten der Menschen, auf alle Eigenthümlichkeiten der Nationen und gelangt auf diesem Wege zu Resultaten, die oft staunenswerth sind. Die Ankündigungen und Schilder gehen in Paris in's Maßlose, man bemalt und beschreibt ganze Häuser mit Buchstaben in wahrhaft übermenschlicher Größe, man macht Illustrationen in den brennendsten Farben zu einem Liede, das nur in seinen Variationen wechselt, das sich aber in seinem Thema, in dem „noch nie Dagewesenen" immer gleich bleibt; man beachtet nicht einmal das warnende Wort: den Teufel nicht an die Wand zu malen, denn man zeichnet diesen in wirklich teuflischer Erscheinung mit Hörnern und Pferdefuß an die Wände, nennt ihn jedoch in der Ankündigung den „guten Teufel", wahrscheinlich um mit diesem liebenswürdigen Beiwort den Fürst der Finsterniß zu versöhnen und zu verhüten, daß er dem Betreffenden nicht über die Schulter gucke. Man begnügt sich indeß nicht mit dieser Art der Ankündigung, man will auch denjenigen gewinnen, der den bemalten Wänden keine Aufmerksamkeit widmet und drückt ihm an allen Straßenecken schweigend, aber energisch einen Zettel in die Hand, der ihm in den gewähltesten Ausdrücken anzeigt, wo er für 49 Fr. einen eleganten Anzug findet, wo der feinste Hut für einen Spottpreis zu haben, wo er den besten Restaurant antrifft, der neben den ausgesuchtesten Gerichten Brot à discretion gibt und dadurch etwas Unglaubliches leistet, wo er auf einem glänzenden Ball in interessantester Weise nächtliche Orgien feiern, oder wo er Streichhölzchen kaufen kann, die fünf Minuten brennen und die deshalb im Stande sind, ihm in Ermangelung eines Stearinlichtes bis in den siebenten Himmel hinauf zu leuchten. Der Fremde, der von diesen Zetteln im Laufe des Tages eine schätzenswerthe Sammlung bekommen hat, wird leicht geneigt sein, dieselbe einer näheren Prüfung zu unterwerfen und sich zu dem Ende auf einen der Stühle, die zu Hunderten auf den Champs Elysées und den Boulevards verbreitet sind, unbefangen niederzulassen. Allein es nähert sich ihm eine weibliche Gestalt, in deren Mienen kein Mitleid zu lesen, in deren breiten Taschen aber die kupfernen Sous schrecklich rasseln und den Unbefangenen in seinem behaglichen Studium und in dem Gedanken, daß man sich in Paris umsonst ausruhen könne, unbarmherzig aufschrecken. Die Cafés und Restaurants ohne Zahl sind in ihrer Einrichtung das lebendigste Bild einer nackten Speculation, sie sind mit allen denkbaren, aber theuer zu bezahlenden Bequemlichkeiten ausgerüstet, sie halten Zeitungen aus allen Enden der Welt und sind nie leer an Gästen, die freilich neben ihren Zehrungskosten noch das Vergnügen haben, durch eine unweigerliche Steuer das Heer der Aufwärter bezahlen zu helfen und mit diesem erhebenden Gedanken das Haus zu verlassen, ohne eine reelle Befriedigung ihres Magens zu verspüren. So dringt die Speculation in's gesammte Leben, sie etablirt sich auf den Straßen und bietet mit beredter Zunge Tausende von Gegenständen feil, sie schmückt die Schaufenster der Läden mit doppelten Spiegeln, um die Anzahl der Ausgestellten zu vervielfachen, sie baut große Bazare, deren Eintritt gratis ist, sie

*) III. S. Nr. 883 der Illustr. Ztg.



Die Belagerung von Gaeta: König Franz II. läßt sich in der Schwefelbatterie die tapfersten seiner Soldaten vorstellen.

Die Eröffnung der preußischen Kammern im Weißen Saale des Residenzschlosses zu Berlin durch König Wilhelm I., am 14. Januar. Originalzeichnung von H. Scherenberg.

beherrscht mit ihren Einfluß Kunst und Wissenschaft, errichtet Pensionate und Schulen und macht sich einen Theil des Buchhandels unterthan, immer aber ist sie klug und raffinirt, sie schließt sich einem nothwendigen Bedürfniß, einer bekannten Neigung, den Verhältnissen der Zeit und des Ortes an und findet in ihnen eine unversiegbare Quelle für neue und fruchtbare Thätigkeit.

Wenn aber die französische Hauptstadt im Reich ihres Luxus uns blendet, wenn wir es nicht vermögen, den Launen ihrer Mode ganz zu huldigen und ihre unermüdliche Speculation uns einige gerechte Besorgnisse einflößt, wie wir in diesem allgemeinen Strudel, dem so viele zum Raube fallen, wenigstens den bessern Theil unsers Selbst retten, so muß sie uns als wohlorganisirte Stadt ein dauerndes und ungetheiltes Interesse abnöthigen. Das große Getriebe der Seinestadt wird durch Einrichtungen zusammengehalten, die zum Theil musterhaft sind, die dem Einheimischen wie dem Fremden Annehmlichkeiten, Schutz und Sicherheit gewähren und in jedem das beruhigende Gefühl hervorrufen, daß durch jenes bunte Gewirr, durch jenes wogende Treiben ein Faden hindurchgeht, der still und geräuschlos tausend Verhältnisse leitet, die ein Uneingeweihter nicht zu entwirren vermag. Die Zahl der öffentlichen für einen gemeinnützigen Zweck bestimmten Anstalten ist sehr groß und ihre Verwaltung sorgt fortwährend für Verbesserung und Erweiterung. Paris zählt 16 größere Hospitäler, 11 Versorgungshäuser und 7 verschiedene wohlthätige Anstalten, für welche eine Jahresausgabe von ca. 10 Millionen Franken erwächst. Eingeborene und Fremde werden bereitwillig in die Spitäler aufgenommen und genießen die Pflege erprobter Aerzte. Für die Reinigung und Unterhaltung der Straßen wird Tag und Nacht Sorge getragen und die Einrichtung, dieselben im Sommer fortwährend mit Wasser zu besprengen, ist aus Gesundheitsrücksichten heilsam und für das geschäftige Publikum äußerst angenehm; die öffentliche Beleuchtung ist wahrhaft prachtvoll und wird selbst dann nicht vermindert, wenn Mondschein im Kalender steht, ein Umstand, den namentlich derjenige dankbar anerkennt, dem so oftmals durch die Einrichtung heimatlicher Städte ein Mond octroyirt wurde, der aus Scham über diese Zwangsmaßregel sein silbernes Antlitz verhüllte. Was die vielen Museen, Sammlungen und Ausstellungen aller Art betrifft, so hat der Staat nicht nur einen überall freien Eintritt gestattet, sondern dieselben noch mit Bequemlichkeiten versehen, die ihren Besuch ebenso angenehm als lehrreich machen. Im Winter trifft man in ihnen eine behagliche Wärme, an allen Orten reiche Sessel und Divans und die zahllosen Aufseher sind immer bereit, eine gewünschte Auskunft zu geben, sowie man Künstlern und Gelehrten, welche jene Sammlungen benutzen wollen, mit freundlicher Zuvorkommenheit begegnet. Von der Polizei der französischen Hauptstadt könnte man wie von den stehenden Heeren sagen: ein ewiger Krieg beschützt den Frieden. Man muß jedoch nicht glauben, daß dieser Krieg vor den Augen der Menge geführt wird; sie wird nur sehr selten die Existenz jenes uralten Kampfes gewahr, der sich unaufhörlich zwischen den Verächtern göttlicher und menschlicher Gesetze und der bewaffneten Gerechtigkeit entspinnt, der ohne Geräusch und Aufsehen begonnen und zu Ende geführt wird. Die Zahl der Stadtsergeanten ist in Paris sehr groß, die geheime Polizei spielt eine ziemlich eingreifende Rolle und es mag wol mancher ihre Eingriffe etwas störend empfunden haben, da diese gewöhnlich nicht gerade sanfter Natur zu sein pflegen; wer sich indeß in dem hinreichend weiten Kreise, den eine hochlöbliche Polizei der Hauptstadt gezogen hat, als Theilnehmer einer fortgeschrittenen Civilisation zu betragen vermag, wird niemals etwas von jener zu besorgen haben, und sollte er dazu noch das freilich nicht allen geoffenbarte Geheimniß verstehen, zur gehörigen Zeit und am gehörigen Ort zu schweigen, so kann man ihm mit einiger Gewißheit voraussagen, daß er auch den geheimsten Häschern jener geheimen und schrecklichen Verbrüderung entgehen wird.

Statistische Notizen.

— Der statistische Verein in England hat die drei Hauptausgaben der größten Staaten Europas nach Procentsätzen in folgender Tafel zusammengestellt:

	Krieg.	Staatsschuld.	Civildienst.
England	40	45	15
Frankreich	26	31	43
Rußland	34	12	54
Preußen	27	17	56
Oesterreich	29	27	44
Spanien	25	18	57.

— Die Bevölkerung von Rom beträgt, der neuesten Zählung zufolge, 188,817 Seelen, darunter 4446 Juden und 213 Protestanten und zwar 98,541 Personen männlichen und 89,976 Personen weiblichen Geschlechts. Die Geistlichkeit besteht aus 34 Bischöfen, 1417 Weltgeistlichen, 2390 Mönchen und 886 Seminaristen. Seit zehn Jahren ist die Volkszahl um 12,247, seit sechzig Jahren um 55113 Seelen gestiegen.

— Im Jahre 1857 waren in der Provinz Posen von 1440 Rittergütern 904 im Besitze von Polen und 536 im Besitze von Deutschen. Die Zahl der deutschen Rittergutsbesitzer hat aber binnen drei Jahren um 64 zugenommen, sodaß jetzt etwa 600 Güter im Besitz von Deutschen sind.

Literarische Neuigkeiten. Eingegangen vom 20. bis 26. Jan.

Actenstücke brasilischer Seite betreffend die Colonisation des Kaiserreiches. Periodische Zeitschrift in zwanglosen Heften. II. Jahrg. 4. Heft. Leipzig, Franz Wagner.

Anthon, Ernst Friedr.; Handwörterbuch der chemisch-pharmaceutischen, technisch-chemisch u. und pharmacognostischen Nomenclaturen, oder Uebersicht aller lateinischen, deutschen und französischen Benennungen sämmtlicher chemischen Präparate des Handels und sämmtlicher rohen Arzneistoffe. Zweite vollständig umgearbeitete und sehr bedeutend vermehrte Auflage. 6. u. 7. Lieferung (Schluss). Leipzig, J. L. Schrag's Verlag.

Brüning, Albert; Nacht und Morgen. Dichtungen. Berlin, J. C. Huber.

Eier, die, der europäischen Vögel. Nach der Natur gemalt von F. W. J. Baedeker. Mit einer Beschreibung des Nestbaues gemeinschaftlich bearbeitet mit L. Brehm u. W. Paessler. 6. Lieferung. Iserlohn, J. Baedeker.

Florschütz, Albert; Die politischen und socialen Zustände der Provinz Westfalen während der Jahre 1848—1858. Elberfeld, Büdeker'sche Buchhandlung.

Häusser, Ludwig; Karl Freiherr vom Stein. Eine Skizze. Mit dem Porträt Stein's. Zweite Auflage. Leipzig, J. J. Weber.

Jäger, H.; Katechismus der Ziergärtnerei, oder Belehrung über Anlage, Ausschmückung und Unterhaltung der Gärten und die Blumenzucht. 2. verb. Auflage. Mit 50 in den Text gedruckten Abbildungen. Ebendaselbst.

Petit-Senn, J.; Blüten und Knospen. Nach der dritten Auflage frei bearbeitet von Fr. A. Stocker. Frick, Stocker'sche Verlagshandlung.

Roßmäßler, E. A.; Der Wald. 1. Lieferung. Leipzig, C. F. Winter'sche Verlagshandlung.

v. Reinsberg-Düringsfeld, O. Frhr.; Festkalender aus Böhmen. Ein Beitrag zur Kenntniß des Volkslebens und Volksglaubens in Böhmen. 1. Lieferung. Prag, Kober u. Markgraf.

Springer, Robert; Berlin. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebungen. Mit 110 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Grundriß der königlichen Museen und einem Plane von Berlin. Leipzig, J. J. Weber.

Schmarda's, Ludwig K., Reise um die Erde in den Jahren 1853—57. 2. Bd. Braunschweig, G. Westermann.

v. Tschudi, Friedrich; Das Thierleben der Alpenwelt. Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Illustrirt von E. Rittmeyer u. W. Georgh. 6. verb. Auflage. Gr. Octav-Ausgabe. Leipzig, J. J. Weber.

Borberg, Karl; Maria gloriosa. Historischer Roman. 2. Band. Salzkotten, C. v. Sobbe's Verlag.

Weber, Robert; Neue Gedichte. Frick, Stocker'sche Verlagshandlung.

Culturgeschichtliche Nachrichten.

Kirche und Schule.

— Von den 49 Diöcesen der evangelischen Landeskirche in Württemberg haben sich bisjetzt 29 gegen das Concordat mit Rom ausgesprochen, da es die verfassungsmäßige Gleichberechtigung der evangelischen Kirche beeinträchtige und zur Störung des confessionellen Friedens Veranlassung gebe. Die meisten wünschen, daß die Stellung der katholischen Kirche im Staat, wie in Baden, auf dem Wege der Landesgesetzgebung geregelt werde. Die Diöcesen von Hall und Besigheim haben diese Angelegenheit gar nicht in Berathung gezogen und die Meinungsäußerung der 18 übrigen ist noch zu erwarten.

— Die evangelische Generalsynode der Rheinpfalz ist auf den 24. Febr. berufen worden.

— Der neue Rector magn. in Wien, Hofrath Dr. Oppolzer, hat in seiner Antrittsrede die Lehr- und Lernfreiheit, das Lebenselement jeder freien Universität, zum Gegenstande seiner Besprechung gewählt. Er hob hervor, daß die Freiheit der Wissenschaft und der Lehre keinen Unterschied der Confessionen und Nationalitäten kenne und brachte am Schluß ein Hoch der Lehr- und Lernfreiheit und dem Kaiser, der sie verliehen hat. Stürmischer, allgemeiner Beifall der zahlreichen Versammlung begleitete seinen Vortrag und den Schluß desselben.

— Die Beschwerde des freigemeindlichen Predigers Uhlich in Magdeburg gegen das Verbot der dortigen Polizei, am Grabe eines verstorbenen Mitgliedes seiner Gemeinde eine Rede zu halten, ist auch in letzter Instanz von dem preußischen Staatsministerium zurückgewiesen worden.

— Die zweite sächsische Kammer hat die Aufnahme der Oberlehrer an Realschulen und Seminaren, sowie der Directoren und Rectoren an organisirten öffentlichen Elementarschulen in die erste Pensionsklasse bewilligt.

Gerichtswesen.

— Die Oberin und zwei barmherzige Schwestern in Salzburg saßen wegen der früher gemeldeten rachsüchtigen Mißhandlung eines jungen Mädchens in dem ihrer Leitung übergebenen Waisenhause am 19. Jan. auf der Bank der Angeklagten vor dem dortigen Bezirksgericht. Nach der mündlichen Schlußverhandlung erfolgte die Verurtheilung der Oberin zu dreitägigem und einer der Schwestern zu zweitägigem Arrest in einem Ordenshause, während die zweite Schwester freigesprochen wurde. Die Verurtheilten haben Berufung angemeldet.

— Die Strafgerichte in Celle sind mit der Untersuchung einer jugendlichen Diebsbande beschäftigt, die am 21. Jan. entdeckt und ergriffen worden ist. Unter den Verhafteten befinden sich sechs Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren — nur einer ist erst 12 Jahre alt — welche anständigen Familien der Vorstädte Westcelle und Neustadt angehören. Als Verführer der Kinder, als Urheber dieser traurigen Verirrung und Organisator der Bande ist der Bediente eines höhern Militärs eingezogen worden, der die gestohlenen Sachen an sich genommen, sie an den Mann gebracht und einen Antheil des Erlöses an die Knaben vertheilt hat.

Naturkunde und Reisen.

— Einen Beweis für das lebhafte allseitige Interesse an der v. Heuglin'schen Expedition liefern die bei dem Comité in Gotha eingelaufenen zahlreichen Wünsche, Fragen und Rathschläge deutscher Gelehrten an die Mitglieder der Expedition. Missionar Krapf, Prof. Lenz in Schnepfenthal, Dr. Bastian in Bremen, Ehrenberg in Berlin, Dr. Mühry in Göttingen, Prof. Pott in Halle und mehre andere haben in größerer oder geringerer Ausführlichkeit der Expedition ihre speciellen Wünsche zu erkennen gegeben, die in einer besondern Broschüre zusammengestellt unter dem Titel: „Rathschläge und Fragen an die Mitglieder von Th. v. Heuglin's Expedition nach Innerafrika" von Justus Perthes in Gotha zum Besten der Expedition verkauft wird.

— Der Vorname des in Yarkand erschlagenen Reisenden ist Adolf — nicht Robert Schlagintweit.

— Professor Dove in Berlin hat die meteorologische Wahrnehmung veröffentlicht, daß große Kälte nur an bestimmten Stellen auftritt, obgleich sie sich von da über weite Gebiete erstreckt. An der Grenzlinie pflegen sich dann zwei Luftströme entgegenzutreten, um einen dichten Nebel zu verursachen. Nimmt die Schwere der Luft zu, so siegt der warme, im entgegengesetzten Falle der kalte Strom. Dem ersteren ist hier der Sieg geblieben. Der warme westliche Wind war schon am 17. Januar so weit vorgedrungen, daß in Stockholm Thauwetter eintrat, während am 18. in dem gegenüberliegenden Helsingsfors die Kälte noch 12 Grad, in Petersburg 26,. Grad betrug und in Moskau das Quecksilber gefror. Am 19. dagegen hatte der Westwind seinen Siegeslauf noch weiter ausgedehnt, sodaß in Petersburg der Thermometer nur noch 5 Grad unter Null zeigte.

— Zu Medeah in Algerien hat es vom 5. bis 9. Jan. unaufhörlich geschneit, sodaß der Schnee über einen Meter hoch auf den Dächern lag und mehre derselben unter der ungewohnten Last zusammenbrachen; die Getreidehalle, deren Erbauung 100,000 Fr. gekostet hatte, fiel ganz in Trümmer. Die ältesten Araber wissen sich einer solchen Erscheinung nicht zu erinnern.

— Dr. Robert Hartmann, der Begleiter des verstorbenen Frhrn. v. Barnim, hat an Director Dr. Karl Vogel einen Brief geschrieben, in dem er ihm die Mittheilung macht, daß ein nach Mekka pilgernder Fellatah aus Bornu ausgesagt habe, daß Dr. Eduard Vogel in Wara gefangen gehalten und von dem Sultan des Landes als Rathgeber benutzt, aber so streng bewacht werde, daß sein Entkommen unmöglich sei. Diese Nachricht ist zwar, wie Dr. Hartmann schreibt, jetzt schon 18 Monat alt, gibt aber doch immer wieder von neuem der Hoffnung Raum, daß Ed. Vogel durch die Heuglin'sche Expedition, die noch im Laufe dieses Monats Deutschland verlassen wird, gerettet werden könne.

Militär- und Marinewesen.

— Auch Oesterreich hat die Einführung von Panzerschiffen in seine Kriegsflotte nothwendig gefunden und läßt auf den Werften des Schiffbaumeisters Torello in Triest, der seine Tüchtigkeit durch die Herstellung der Fregatten „Adria" und „Donau", des Linienschraubers „Kaiser" und mehrer Kanonenboote hinreichend bewährt hat, zwei gepanzerte Propeller-Fregatten erbauen, die mit Beschleunigung vollendet werden sollen und für welche die rühmlichen Werkstätten des St. Marco Stabilimento tecnico in Triest die Maschinen liefern. Torello hat die Marinewerft käuflich an sich gebracht und benutzt solche bei Ausführung dieses neuen Auftrags.

— Die ganze französische Armee soll mit sechsläufigen Revolvers versehen und diese furchtbare Waffe von der Infanterie vermittelst eines Hakens am Gürtel getragen, bei der Reiterei an der rechten Halfter befestigt werden.

— Die älteste Kanone, die man bisher kennt, wurde kürzlich in einem tiefen Brunnen des Schlosses de Clay in Frankreich gefunden. Sie trug die Jahreszahl 1258, während man früher die Erfindung erst um's Jahr 1324 zu setzen pflegte.

Handel, Industrie und Verkehr.

— Die preußische Regierung hat den Senat von Hamburg veranlaßt, Einladungen zum Wiedertzusammentritt der Elbschiffahrts-Revisionscommission in der dortigen Stadt zu erlassen und wird ihre Anträge auf eine ausgedehnte Ermäßigung der Elbzölle bei dieser Gelegenheit mit Nachdruck erneuern.

— Eine Karte der österreichischen Eisenbahnen und der Curse der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, nach amtlichen Angaben gefertigt, ist in der Steindruckerei von E. Becher in Wien erschienen. Die den verschieden Gesellschaften gehörigen Linien, die im Betrieb oder noch im Bau befindlichen, die endgültig oder vorläufig concessionirten, sowie die erst projectirten Eisenbahnen sind durch verschiedene Zeichen kenntlich gemacht, auch alle Landungsplätze der Donaudampfer am Hauptstrome und den Nebenflüssen angegeben. Diese Karte hat mithin vor ähnlichen Erzeugnissen mannigfache Vorzüge voraus.

— Auf der Eisenbahn von Paris nach Fontainebleau sind Versuche mit einer gemeinschaftlichen, gleichmäßigen Heizung aller Wagen gemacht worden.

— Auf der Eisenbahn von Ost-Lancashire werden die Personenwagen mit Gas beleuchtet. Ein elastischer Gasbehälter befindet sich in dem Coupé des Hauptschaffners und durch Kautschukröhren wird das Gas über den Wagen den Deckenlampen zugeführt.

— Zwischen Malta und Alexandrien wird eine telegraphische Verbindung in der Weise hergestellt, daß zuvörderst ein unterseeisches Kabel bis zum nächsten, nur 20 deutsche Meilen entfernten Punkte der afrikanischen Küste versenkt wird, was sich um so leichter bewerkstelligen läßt, als die Meerestiefe hier nur 200 bis 300 Faden beträgt. Längs der Küste ist sie aber sogar nur zwischen 50 und 100 Faden. Im Mai und Juni soll das Unternehmen ausgeführt werden.

— Nach den Listen des englischen Lloyd haben im vorigen Jahre 1811 Seeschiffe Schiffbruch gelitten.

— Die von der Bundesversammlung berufene, in Frankfurt a. M. tagende Fachcommission — welcher noch Stadtdirector Rasch aus Hannover als zweiter Abgeordneter der dortigen Regierung beigegeben worden ist — schreitet in ihren Berathungen, die Einführung eines einheitlichen Maßes und Gewichtes in Deutschlands betreffend, schnell und mit großer Uebereinstimmung vorwärts und ist über alle Grundbestimmungen bereits einig geworden. Angenommen wurde als Längenmaß der Meter, als Bergwerksmaß das Lachter von 2 Meter, als Wegemaß die Meile von 7500 Meter, als Flächenmaß die Ruthe von 25 Quadratmeter, das Beet oder Ar zu 100 M., der Morgen zu 2500 M., das Joch zu 5000 M., der Acker zu 10,000 M.; als Brennholzmaß die Klafter von 4 Cubik-M. ꝛc., alles in Unterabtheilungen nach dem Decimalsysteme.

— Die Industriebörse in Stuttgart, deren Versammlungen monatlich abgehalten werden, findet eine zunehmende Betheiligung, sodaß sich das Verlangen nach täglichen Börsenzusammenkünften geäußert hat und der Börsenverein sich mit Entwerfung eines hierauf gerichteten Statutes beschäftigt.

— In Frankreich haben die Zölle für Ein- und Ausfuhr im Jahre 1860 nur 131,385,000 Frcs., gegen 189,493,180 Frcs. in 1859 und 182,614,705 Frcs. in 1858 eingetragen. Die Ermäßigung der Zölle für Rohstoffe kommt dabei freilich in Berücksichtigung. So brachte Baumwolle im Vorjahre 1,817,793 Frcs., in 1860 aber nur 6055 Frcs., ebenso Schafwolle 625,394 Frcs., jetzt nur 8403 Frcs. Aber auch bei der Ausfuhr zeigt sich eine Verminderung bei Weinen, Branntwein, Getreide und Modewaaren, wogegen Maschinen stärker ausgeführt wurden.

— Die böhmische Industrie- und Productenhalle in Prag gewährt ihren Actionären außer 5 Proc. Zinsen noch eine Dividende von 2 Proc.; ihr Umsatz belief sich im vorigen Jahre auf einen Werth von 1,105,522 Fl. und das Stammkapital vermehrte sich um 24,258 Fl. auf 84,054 Fl. Der Entwurf einer Börsenordnung liegt der Stadthalterei zur Bestätigung vor. Ueber Errichtung einer Fruchtbörse und einer mit ihr zu verbindenden Geld- und Waarenbörse wird sich eine außerordentliche Generalversammlung aussprechen.

Landwirthschaft.

— Das Düngungsverfahren der Japanesen in der Umgegend von Yeddo sollte von den Umwohnern großer europäischer Städte nachgeahmt werden. Dort wird der Unrath der Hauptstadt auf das Land geschafft und in großen Gefäßen verwahrt, welche in die Erde gegraben und mit einem Strohdach bedeckt sind, um die schädliche Einwirkung der Sonnenstrahlen abzuhalten. Während so die Auflösung der Düngstoffe in einem Zeitraum von sechs Monaten vor sich geht, legt man daneben Gruben an, deren Boden mit Stroh, Reisig, Unkraut ꝛc. bedeckt und die schichtweise mit Erde angefüllt werden, indem zwischen jede Schicht ähnliche brennbare Stoffe zu liegen kommen. Zuletzt werden diese Brennstoffe entzündet und die Grube brennt nun nach Art eines Kohlenmeilers aus. Diese gebrannte Erde wird dem Dünger beigemischt und zur Zeit des Pflanzens und Legens des Samens — also vornehmlich beim Gemüsebau — tragen Frauen und Kinder in Kübeln den Düngstoff herbei und bedecken, indem sie die Furchen der Beete entlang gehen, jedes Samenkorn oder jede Pflanze mit einer Hand voll solcher Masse. Die Wirkung auf Erhöhung der Fruchtbarkeit ist staunenswerth und z. B. Rüben von 3 Fuß Länge gehören nicht zu den Seltenheiten. Bei Wurzelfrüchten wird, um das zu schnelle Abschwemmen des Bodens durch Regen oder das zu schnelle Aufsaugen der Feuchtigkeit durch die Sonne zu hindern, zwischen die Pflanzenreihen Stroh gelegt, was gleichfalls von ausnehmendem Erfolge sein soll.

Baukunst und Bildhauerei.

— Die Gesammtkosten des Prinz-Eugen-Monumentes sind auf etwa 120,000 Fl. veranschlagt, wovon 30,000 Fl. auf die Anfertigung des großen Modells und 90,000 Fl. auf den Guß sammt Ausführung und Aufstellung fallen.

— Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Heinrich Simon macht bekannt, daß der Erfolg des zu diesem Zwecke im September v. J. veröffentlichen Aufrufes um Beiträge die Ausführung des Werkes sicher stellt: „Auf dem von der schweizer Gemeinde Murg hochherzig zur Denkmalstätte eingeräumten Ehrenplatze — einer Bergwiese am Ufer des Sees, der den noch jugendkräftigen Mann so unerwartet in seinen Wellen begrub — soll das dem früh dahingeschiedenen Freiheitskämpfer geweihte Monument, umgeben von Gebüsch und Ruheplätzen, sich erheben, ein fernhin sichtbares Zeichen dankbarer Erinnerung an die unvergeßlichen Bestrebungen des begeistertern Arbeiters an dem Bau staatlicher Freiheit." Zur völligen Kostendeckung wird um fernere Einsendung von Beiträgen gebeten, welche Herr v. Kunowsky in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 203, anzunehmen bereit ist.

Malerei.

— Aus den nachgelassenen Handzeichnungen Alfred Rethel's erscheinen jetzt in Dresden einige ältere Blätter unter dem Titel: „Alfred Rethel's historische Compositionen in photographischen Nachbildungen", zu deren Veröffentlichung seine Familie veranlaßt wurde. Das Werk wird aus 6 Heften bestehen, jedes Heft aus 5 Blättern. Die beiden ersten Hefte hat man bereits herausgegeben und sind für Zeichnungen von ausgezeichneter Schönheit erklärt worden, den späteren Werken des genialen Künstlers würdig.

— Der Maler Fritz l'Allemand in Wien hat im Auftrag des Königs der Niederlande eine Reihe von Aquarellen in so gelungener Weise ausgeführt, daß er deshalb mit dem Ritterkreuz des Eichenkronordens belohnt worden ist.

— Lessing in Karlsruhe ist daran, eine Morgenlandschaft von wunderbar schöner Luftwirkung für einen Kunstverein in Berlin zu vollenden und wird hierauf ein vom Großherzog bestelltes Bild, eine Scene aus dem ersten Kreuzzuge darstellend, in Arbeit nehmen. — W. Schirmer in Karlsruhe ist mit Ausführung der großen biblischen Landschaften beschäftigt, deren Cartons in München und Berlin ausgestellt waren.

— Die berliner Künstler haben sich an das Haus der Abgeordneten mit der Bitte gewendet, 1) daß Kunstwerke als Muster zu den Erzeugnissen der Manufacturen, Fabriken und Handwerke ohne Einwilligung der Urheber hinfort nicht mehr benutzt werden dürfen; 2) daß jedes Kunstwerk gegen Nachbildung geschützt werde, ohne vorherige Anmeldung desselben beim Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Ferner wird die Bewilligung von jährlich 25,000 Thlrn. zur Gründung einer National-Galerie von Werken lebender Künstler von neuem in Anregung gebracht.

— Der originelle Maler Wiertz in Brüssel hat wieder einige pikante Werke vollendet. Als Aufforderung für die belgischen Damen, sich an der Landesvertheidigung zu betheiligen, dient das Bild „une dame belge", auf welchem eine Frau den sie verfolgenden feindlichen Soldaten niederschießt. Von poetischer Wirkung ist ein zweites Gemälde: „On se retrouve au ciel", grau in grau gemalt, in wunderbarer Farbenmischung; gerühmt wird noch „Idylle libre", als trivial bezeichnet „Souhait 8".

— Karl Piloty's großes Gemälde „Nero auf den Trümmern Jerusalems", Eigenthum des Grafen Palffy, wird zu Gunsten des münchener Unterstützungsvereins in München ausgestellt werden. Dasselbe wird sodann in London und den größern Städten Deutschlands zur Ausstellung gelangen.

Musik.

— Von dem vor wenig Monaten erschienenen Werke Louis Köhler's: „Der Klavierunterricht. Studien, Erfahrungen und Rathschläge", wird bereits die zweite Auflage vorbereitet.

— Halevy ist mit der Composition einer vieractigen Oper: „Vanina von Ornano", beschäftigt.

— Richard Wagner hat in Paris große Mühe gehabt, die Zumuthung zurückzuweisen, in seinen „Tannhäuser" ein Ballet einzulegen. Um aber doch dem Geschmacke des Publikums Genüge zu leisten, wird zugleich mit der Oper ein Ballet gegeben, worin die Ferrais tanzt.

— Die dreiactige Oper „der Veteran" von Ernst Krähmer ist am 15. Jan. in Augsburg unter persönlicher Leitung des Componisten zur Aufführung gekommen und hat dort Epoche gemacht. Die Titelrolle sang Albes, und er wie das ganze Sängerchor und das Orchester hatten das Werk sorgfältig einstudirt. Rauschender Beifall folgte allen Scenen und der Componist wurde wiederholt gerufen. Auch das Libretto des Dichters Ludw. Thürmayer zeichnete sich durch gewandte Anordnung der dramatischen Momente aus.

— Unter der Direction des königl. Musikdirectors Franz Weber hat der

cölner Männergesangverein am 20. Jan. eine Gedächtnißfeier für Friedrich Wilhelm IV. veranstaltet, welche in ihrem künstlerisch ausgewählten Programm Compositionen von B. Klein, F. Silcher, Palestrina und Cherubini trefflich ausgeführt brachte.

Theater.

— „Der Winkelschreiber", Lustspiel in drei Acten, nach einer Idee des Terenz von Adolphi, ist am 20. Jan. im Burgtheater zu Wien zur ersten Aufführung gelangt. Die meiste Wirkung machte der Winkelschreiber Knissig eine gelungen durchgeführte komische Figur. Ueberhaupt erheiterte die volksthümliche Laune, die im deutschen Lustspiel selten anzutreffen ist.

— „Der Goldbauer", Originallustspiel in vier Acten von Frau Birchpfeiffer, ist am 24. Jan. im königl. Schauspielhause zu Berlin als Neuigkeit gegeben worden. Es scheint uns, daß die Verfasserin den Stoff aus den Romanen der Baronin Tautphoes zusammengetragen hat, doch ist derselbe mit der bekannten Bühnengewandtheit der Dichterin bearbeitet und hat das Publikum, wie ähnliche Schöpfungen derselben Hand, befriedigt.

— Oscar v. Redwitz hat schon wieder ein neues Drama: „Die beiden Foscari", verfaßt. Er hat dasselbe bereits an die Theaterintendanz in München abgeliefert und das Stück soll noch vor Ostern zur Aufführung kommen.

Presse und Buchhandel.

— In Paris ist kürzlich eins der umfänglichsten Werke vollendet worden, eine vollständige Ausgabe der Kirchenväter unter dem Titel: „Cours complet de Patrologie". Das Werk besteht aus 326 Quartbänden und kostet im Ladenpreis 1957 Frcs.

— In Rußland — Polen und Finnland ausgenommen — erschienen voriges Jahr 310 periodische Blätter und zwar 142 in Petersburg, 45 in Moskau, 11 in Dorpat, 10 in Riga, 10 in Odessa, 8 in Kiew, 6 in Tiflis, 5 in Wilna, 5 in Kronstadt, 4 in Mitau, 4 in Kasan, je 2 in Charkow, Perm, Pernau, Woronesch, Irkutzk, Theodosia, Cherson und Yaroslaw, je 1 in Libau und Reval. Außerdem wird in jedem der 66 Gouvernements eine amtliche Zeitung herausgegeben. Davon sind 230 in russischer, 38 in deutscher, 29 in französischer, 5 in armenischer, 2 in englischer (Schifflisten), 3 in lettischer, 2 in esthnischer, 1 in georgischer Sprache, 2 russisch und französisch, 2 russisch und deutsch, 1 russisch und lettisch, 1 russisch und esthnisch, 1 russisch und polnisch, 1 russisch und hebräisch, 1 deutsch und hebräisch, 2 russisch-französisch und deutsch geschrieben. Täglich erscheinen 12, 4 mal in der Woche 2, 3 mal 7, 2 mal 3, 1 mal 99, 3 mal monatlich 2, 2 mal 12, 1 mal 64, zweimonatlich 16, vierteljährlich 9, jährlich 6. Dem Zwecke nach sind 14 der Theologie, 8 dem Erziehungswesen, 3 der Staatswirthschaft, 13 der Geschichte, 7 der Geographie und Statistik, 2 der Sprachenkunde, 8 der schönen Literatur, 5 der Bibliographie und Literatur, 16 der Arzneikunde, 16 den Naturwissenschaften, 6 den Kriegswissenschaften, 3 der Mathematik, 13 den Künsten und Handwerken, 23 der Gewerbskunde und Landwirthschaft, 14 der Industrie, dem Handel und Bergwesen gewidmet und die übrigen encyklopädischen Inhalts.

— Aus dem Nachlaß Macaulay's werden als Fortsetzung seiner Geschichte von England das 23. und 24. Kapitel vollständig, sowie das bis auf einige Sätze vollendete 25. Kapitel erscheinen und dadurch das Werk bis zum Tode Wilhelm's III. fortgeführt werden. Die Schwester des großen Historikers, Lady Trevelyan, besorgt die Herausgabe dieses Nachtrags, der in der Tauchnitz'schen Ausgabe der „History of England" zwei Bände füllen wird.

— Der russische General und Staatsrath Sebastinoff hat sich zwei Jahre lang in dem alten Kloster Batopedi auf dem Berge Athos in Macedonien aufgehalten, um photographische Abbildungen merkwürdiger Handschriften der dortigen Bibliothek aufzunehmen. Es sind das eine Evangelienhandschrift aus dem 7. Jahrhundert, eine berühmte Handschrift des Strabo, und als besonders denkwürdig die Wettkarten des Ptolomäus in einer sehr alten und sorgfältigen Zeichnung. Zugleich hat er die landschaftlich und architektonisch merkwürdigen Punkte des Berges Athos photographisch aufgenommen. Mit diesen Schätzen ist er nach Konstantinopel gekommen und wird sie in einem Athos-Album veröffentlichen.

— Die Zahl der schweizerischen Blätter hat sich seit 1853 beinahe verdoppelt und steht gegenwärtig auf 300 oder eins auf 7976 Einwohner, während in Frankreich auf 26,640 Einwohner ein Blatt fällt. Von den 300 Zeitungen sind 210 deutsch, 78 französisch, 9 italienisch und 3 romanisch geschrieben.

— In Paris erscheint seit Beginn dieses Jahres eine Monatsschrift: „La Germanie et l'Alsace; journal litteraire et historique" unter Direction des Grafen d'Agneau.

Moden.

— Da gegenwärtig der Zeitpunkt ist, wo sich die meiste Gelegenheit bietet, schöne Toiletten zu entfalten, so wollen wir unseren Leserinnen heute wieder eine Reihe geschmackvoller Anzüge jeder Art vorführen, und wir beginnen nicht mit einer heitern, sondern sehr ernsten, einer Trauertoilette, denn auch hier im Bereich des Schmerzes und Grams machen sich die Gesetze der Mode und Etikette geltend. Sie ist für tiefe Trauer bestimmt und besteht aus einem Kleide von schwarzer Grenadine mit drei etwa 4 Centimeter voneinander entfernten Volants und breitem Sammtgürtel; die Aermel sind in Puffen gezogen, mit Jockeys und Sammtbesatz versehen, Kragen und Unterärmel aus mit Schmelz gesticktem schwarzen Krepp. Dazu paßt ein Schmelzhalsband aus geschnittenen Kügelchen und ein eben solcher Kamm, ein Taschentuch mit reicher schwarzer Wollstickerei, halblange Handschuhe von sächsischem Leder, eine Pelisse von Grosgrain mit Pelerine und Guipurebesatz, schwarzer Sammthut mit einem Paradiesvogel und Schmelzverzierung und Muff nebst Berthe von schwarzem Astrachan. Ein recht geschmackvoller Besuchs- und Promenadenanzug besteht aus einem Kleid von schwarz- und grüngestreifter Poult de Soie, wo der Rock von der Seite oben an entlang herunter und ringsherum mit einer Ruche à la vielle von abwechselnd schwarzem und grünen Taffetband besetzt ist, sodaß nur vorn ein schürzenartiger Raum frei bleibt; die weiten Aermel sind ebenso garnirt, die Taille hoch und glatt. Hierzu sahen wir ein shawlartiges Mäntelchen von schwarzem Sammt mit weißem Taffeteinfaß, worüber die Dame noch einen ganz langen schwarzen Tuchmantel trug. Der Hut war von schwarzem Sammt mit vier kleinen weißen Federn, welche auf den Kopf zurückfielen; eine schwarze Blonde umgab den Rand und den Bart, die Bindebänder waren schwarz mit Goldstreifen und inwendig befanden sich Sammtschleifen und eine Wasserblume von grünem Sammt mit goldenem Pistill. Von Balltoiletten sahen wir mehre reizend einfache, unter denen uns vorzüglich folgende gefielen: Kleid von weißem Musselin mit einem einzigen bis zum Knie heraufreichenden Volant, ganz hoher glatter Taille nach Art der russischen Leibchen, um den Hals mit einer Spitze besetzt und weiten, glatten Aermeln, die am Handgelenk in ein schmales Bündchen endigten; Achselbänder und Medicisgürtel nebst einer breiten, an der Seite herabhängenden Schärpe von schwarzem Sammt, alles mit Goldstickerei versehen. Kleid von weißem Tarlatan, der Rock bis oben herauf mit Tarlatanruchen garnirt, die Taille rund, mit einer Schärpe von blauem Band, deren Enden mit Fransen besetzt sind; ähnliche Schleifen befinden sich auf den Schultern über den sehr kurzen Aermeln, die Berthe mit denselben Ruchen in Zwischenräumen von 1½ Centimeter garnirt. Eine andere junge Dame trug auf einem Unterkleid von leichtem rosa Taffet eine Tunica von ebensolcher Tarlatanr, die bis an's Knie reichte, von wo an fünf schmale Tarlatanvolants den Rock bis herunter bedeckten; die Tunica war auf jeder Seite mit schwarzen Sammtschleifen gerafft und die Draperie der Taille vorn mit einer Rose und einigen Sammtschleifen verziert; im Haar hatte die Dame nur eine große Rose auf der linken Seite. Sehr anmuthig machte sich auch ein weißes Tüllkleid, mit 20 kleinen Volants versehen, deren jeder mit einem ganz schmalen schwarzen Blondchen besetzt war; die Schnebbenaille hatte eine Draperie, wo zwischen jeder Falte ein schwarzes Spitzchen angebracht und welche vorn mit einem Strauß von Granatblüten geschmückt war; der Kranz bestand aus denselben Blüten mit an der Seite herabfallenden Zweigen.

— Für sehr junge Mädchen, welche Bälle besuchen und noch keine Kränze aus Blumen tragen wollen oder sollen, hat man einen sehr hübschen Putz ausfindig gemacht, der jedem Gesicht gut ansteht und ihm einen fast classischen Anstrich verleiht. Er besteht aus einem schmalen oder breiteren, zuweilen vorn diademartig geformten Goldreif, der auf dem nach griechischer Art tief im Nacken frisirten Haar getragen wird. Dazu wählt man einen ähnlichen Reif um den Hals, welcher Carcan genannt wird und zwei dergleichen um die Arme. Es bildet dies nach unserer Ansicht eine recht anmuthige Zierde, die uns besser gefällt als der so beliebte goldene Kamm mit einer Menge Gehängen, wenn wir auch gestehen müssen, daß ein Kranz von kleinen einfachen Blümchen ebenso gut passen würde und noch unendlich hübscher und jugendlicher aussieht.

Vom Büchertisch.

Encyklopädie der gesammten niedern und höhern Gartenkunst. Von L. H. Dietrich. Leipzig, Arnoldische Buchhandlg.

Ein Lexikon der Gärtnerei oder vielmehr des gesammten Gartenwesens, auf mehr als 1000 Seiten großen Lexikonformats alles Mögliche über Gärtnerei, Gartenkunst und Botanik enthaltend. Wenn schon gewöhnliche Gartenbücher in alphabetischer Ordnung sehr beliebt sind, so wird diese Encyklopädie, wo diese Form geboten war, gewiß auch die Gunst des Publikums erlangen. Es ist keine leere Phrase, wenn wir dieses Buch als ein solches bezeichnen, welches einem sehr gefühlten Mangel abhilft. Der Gartenfreund und Gärtner kann sich hier über alle mögliche Dinge Raths erholen, wo ihn sonst seine Bibliothek im Stich läßt. Die einzelnen Artikel sind meistens gut und verhältnißmäßig vollständig. Man sieht es ihnen an, daß eine große Menge des besten Materials benutzt und mit Verstand ausgewählt worden ist. Natürlich hat ein solches Buch mit vielen Tausenden von Artikeln auch seine Mängel. So finden wir, daß den Notizen über Botaniker zu viel Platz eingeräumt worden ist, ebenso den Pomologen und der ältern Pomologie, wahrscheinlich weil man hierzu reichliches und gut geordnetes Material fand. Dagegen finden wir wenig Nachrichten über neuere, theils noch lebende, theils gestorbene hochverdiente Gärtner, welche sich auf irgendeine Weise einen bekannten Namen gemacht haben, zum Theil die Hauptvertreter der jetzigen Gartenliteratur sind, während einzelne sehr unbedeutende vorkommen. Ueberhaupt ist die Gartenliteratur sehr mangelhaft und bei vielen wichtigen Zweigen, welche eine besondere Literatur haben, finden wir gar nichts erwähnt. Es sind dieses jedoch Mängel, welche sich wol mit der Masse des Materials entschuldigen lassen und die in einer neuen Auflage leicht zu beseitigen sind, auch den meisten Benutzern des Buchs gar nicht fühlbar werden.

Vollständiges Handbuch der Blumengärtnerei von J. F. W. Bosse. Dritte Auflage. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung.

Bosse's Handbuch der Blumengärtnerei erfreut sich seit einer Reihe von Jahren der besondern Gunst der Gartenfreunde und verdient dieselbe im vollsten Maße. Wir kennen kein anderes Werk über Zierpflanzen von gleicher Vollständigkeit, Genauigkeit und Wissenschaftlichkeit. Da die Masse von neuen Blumen, welche alljährlich eingeführt werden, sehr schnell die Beraltung jedes derartigen Buches zur Folge hat, so schrieb der Verfasser mehre Supplementbände. Diese sämmtlichen Zusätze vereinigte er in dieser dritten Auflage in drei Bänden, welche nun vollendet vorliegen. Der eigentliche Zweck des Werkes ist: Beschreibung der Pflanzen, welche in Gärten gezogen werden, und deren Culturangabe. Die erstere ist wissenschaftlich genau, mit Angabe der Synonymen, dabei kurz und für Jedermann verständlich. Die Cultur ist zwar oft nur andeutungsweise gegeben, aber hinreichend genau, und beziehendlich oft auf vollständigere analoge Culturangaben. Die Anordnung ist, wie sie sein mußte, alphabetisch nach den wissenschaftlichen Namen; dagegen ist zur Auffindung der deutschen Namen ein sehr vollständiges Register vorhanden. Besonders zweckmäßig für den Nichtphilologen ist die Angabe der Betonung bei der Aussprache der botanischen Pflanzennamen, worin unsere Gärtner ꝛc. die lächerlichsten Fehler machen, die sie mit Hülfe dieses Buches vermeiden können. Auffallend erschien es uns, daß Palmen, Farrnkräuter und Bärlappen (Lycopodiaceen) nicht mit in der Reihe, sondern als Anhang stehen, während sie doch in den Gärten so bevorzugt sind. Ein gleiches Bewenden hat es mit den Gräsern, von denen einige in der Reihe, andere als Nachtrag stehen. Wir meinen aber, daß alle Pflanzen, welche zur Zierde gezogen werden, dieselbe Berechtigung haben. Das Verzeichniß der Zierbäume von nur fünf Seiten hätte füglich wegbleiben können, da es so unvollständig nichts nützt. Als Einleitung enthält das Werk auf 188 Seiten alles, was zur Pflanzencultur zu wissen nöthig ist, aber nicht wohl bei der Cultur jeder Pflanze einzeln angegeben werden konnte. So z. B. über Lage, Einrichtung ꝛc. von Glashäusern, Mistbeeten ꝛc., über Erde und Dünger, Standort der Blumen im Sommer und Winter, Behandlung, Begießen, Verpflanzen, Pflege bei Krankheit, Vertilgung der Feinde, künstliche Bewässerung, Samenerziehung, Vermehrung und viele andere Dinge, sogar über das Trocknen der Pflanzen für das Herbarium; die vollständige Darstellung der Systeme von Linné, Jussieu und Decandolle ist eine dankenswerthe Zugabe. — Bosse's Handbuch ist für alle, welche sich genau über Blumen und Zierpflanzen unterrichten wollen, der sicherste Rathgeber. Ist es trotz ökonomischer Einrichtung des Druckes ein Werk von drei starken Bänden, so war dies bei der Masse des Materials geboten. Wir erinnern aber diejenigen, welche sich von den drei Bänden abschrecken lassen, an einen 1850 erschienenen Auszug der zweiten Auflage unter dem Titel „der Blumenfreund".

Ueber Theater und Musik. Historisch-kritische Studien von Alfred Frhr. v. Wolzogen. Breslau, E. Trewendt.

Vor einigen Jahren brachte die Augsb. Allgem. Zeitung und einige andere Blätter, wie das Theaterarchiv u. s. w., eine Reihe von gutgeschriebenen Aufsätzen über den Verfall und die mögliche Reform unserer heutigen Bühne. Diese Arbeiten erscheinen hier mit einigen anderen vermehrt als Buch und verdienten wol von den betreffenden Intendanzen und Bühnenmonarchen beherzigt zu werden, wiewol die Abhülfe von Uebelständen selten durch dergleichen journalistische Signale bewirkt wird. Der Verfasser hat sich auf seinen Reisen einen ziemlich weiten Gesichtskreis erworben. Außer den deutschen Bühnenzuständen widmet er seine Aufmerksamkeit auch dem Theater von England und Frankreich, Aufsätze, die eine Fülle von stofflich interessanten Notizen bieten. Was er über die Rettung des classischen Repertoirs für das deutsche Theater, über die falsche Theaterkritik und die Extravaganzen der Zukunftsmusik sagt, unterschreiben wir aus vollstem Herzen, ebenso alles, was der Verfasser zur Hebung der Schäden unserer deutschen Bühnen vorschlägt, nämlich: Befreiung von den Lasten der Miethe (wo kein selbstständiges Schauspielhaus existirt), Ausdehnung der Subventionen, Strenge des Repertoirs, eine Schule für die mimische Kunst und energische Opposition gegen die heutige materialistische Richtung, welche die wahre Poesie ganz von den Bühnen verdrängt hat. Ein besonderes Kapitel hätte er auch den neuerlichen dramatischen Preisconcurrenzen widmen können, durch welche man die gesunkene Productionskraft in die Höhe zu bringen glaubt, obwol die bisherigen Ergebnisse den Erwartungen noch wenig entsprochen haben.

Faust. Ein dramatisches Gedicht von Adalbert Lenburg. Berlin, F. Weidling.

Ist es an sich für einen selbstthätigen Geist schon mislich, in die Fußtapfen eines andern zu treten oder sich in ausgefahrenen Geleisen zu bewegen, so ist es doppelt bedenklich, einem Meisterwerke, das für alle Zeiten abgemacht ist, sich mit einer neuen Bearbeitung desselben Stoffes gegenüber zu stellen. Was hat sich Hr. Lenburg nur gedacht, als er einen Stoff, der für eine eigenthümliche Novelle oder ein Drama ausgereicht hätte, in das Riesenmaß des Faust auseinander rückte — nur um seine eigne Kleinheit zu zeigen. Wer in der Welt soll es ihm danken, daß für Gretchen eine verheirathete Frau, an Stelle ihres Bruders der Ehemann, statt Faust eklich, dem großen gedankenerfüllten Geist, ein ganz gewöhnlicher Lump auftritt, der ohne alle höhere Mission sein Schicksal darin sucht, Mädchen und Frauen zu verführen. Hr. Lenburg gehört zu den neueren kleinen Epigonen, welche in dem dicken Irrthum leben, daß die Darstellung von Leidenschaft allein schon Poesie, und daß betrogen werden schon tragisch sei. Er wird sich selbst sagen, daß diese Art von Fausttragödie nur um ein Haar von einer reinen unbefangenen Spitzbubencomödie verschieden sei, denn keine einzige von den Personen des Stückes ist so, daß man aufrichtigen Respect vor ihr haben könnte. Ein reicher Fabrikherr, der seiner entflohenen Frau überall hin wie ein Gespenst folgt, eine Frau, die ihren Mann blos auf Einflüsterung hin, daß er es mit der Magd hielte, ohne weiteres verläßt, ein junges Mädchen, die ihren Geliebten, der sie verführt und verlassen hat, ebenfalls überallhin verfolgt und sogar bei ihm und der entführten Frau Dienste nimmt, endlich dieser sogenannte Faust, der nicht weiß, was er will, ausgenommen in puncto puncti, und zuletzt der Teufel — das ist das Personal, und leider ist der Teufel darunter die einzige Figur, welche Fleisch und Blut und einen Kopf hat. Die Diction des Stücks ist nicht ohne Talent Goethe'scher Imitation, alles übrige ist verlorene Mühe.

Schiller's Räuber im Apollo-Theater zu Venedig.

Ueber die mangelhafte Art und Weise, in welcher die Italiener mit den großen dramatischen Schöpfungen unserer deutschen Dichterheroen bekannt gemacht werden, wurde schon oft mit Recht geklagt.

Dem „Theatro Apollo" in Venedig blieb es vorbehalten, in dieser Richtung das Unglaublichste zu leisten; seine jüngste Aufführung des Erstlingswerkes von Schiller, „die Räuber", muß als eine wahrhafte Entwürdigung desselben bezeichnet werden.

Eine höchst erbauliche Mittheilung über dieselbe erhielt die bekannte Künstlergesellschaft Wiens „die Ritter von der grünen Insel" von einem ihrer Ehrenmitglieder in Venedig.

Wir theilen aus derselben zur Erläuterung der gleichfalls von dem Berichterstatter eingesandten uns freundlichst mitgetheilten Skizze des „Franz Moor" folgende Stelle mit.

Franz Moor wurde auf folgende Art dargestellt:

Rothe Perrüke, lange und dicke Nase von Pappendeckel, Frack aus roth und weißem Möbelstoff, hinten mit ungeheurem Höcker, Weste weiß, Beinkleider schwarz ꝛc.

Die Scene mit Amalien, in welcher sie ihm den Degen entreißt, spielte Herr Michieli Ferrari betrunken, — und diese Aufführung macht hier Furore! — ich aber rief laut: „povero Schiller maltratatto" und verließ diese Scene und diesen Schauplatz.

Der Fackelträger- (Wide-Awake-) Club

der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Diese weit verzweigte Gesellschaft besteht aus den jungen Männern der republikanischen Partei, die bei ihren Festen und Massenversammlungen Fackelzüge halten und bei allen öffentlichen Gelegenheiten und Umzügen die Ehrenwache ihrer Parteigenossen bilden. In den großen Städten des Nordens und der Mittelstaaten gibt es deren Tausende und selbst in Städten von 9—10,000 Einwohnern sind sie fast immer durch 4—500 Mann vertreten. Außer den oben angeführten Diensten, die sie der Partei leisten, müssen sie auch bei den Wahlen die Betrügereien, die so oft von den andern Parteien versucht werden und auch häufig glücken, zu verhüten suchen. Das deutsche Element ist unter ihnen sehr stark vertreten und in vielen Städten sind die deutschen Turnvereine wie ein Mann zu ihnen übergegangen. Man kann sich keinen schönern Anblick denken als einen dieser Fackelzüge, diese sich so regelmäßig bewegende Masse von hellen Lichtern, die so grell mit den praktischen schwarzen Wachstuchkragen und Mützen der Fackelträger contrastiren, und von witzigen und sinnreichen, sich auf die verschiedenen Parteien beziehenden Bannern, Emblemen und Transparenten wimmelt.

Herculanum,

Oper in vier Acten, Musik von Félicien David.

Auch ein Stück Zukunftsmusik! Der Verfasser der „Wüste", der ehemalige Saint-Simonist Félicien David, hat am 4. März 1859 auf der Bühne der kaiserlichen Oper zu Paris ein förmliches Tondrama zur Aufführung gebracht, welches schon bis Brüssel gedrungen ist und natürlich die Reise um die Welt machen wird. Wir wollen heute keine musikalische Kritik üben, sind auch weit entfernt, den Herren Richard Wagner und Félicien David großes persönliches Verdienst, sowie bedeutende Leistungen abzusprechen. Aber man erlaube uns eine einzige Bemerkung, die wir den Kunstrichtern unterbreiten.

Die „Zukunfts-" oder „Ideenmusik" gebraucht Antithesen, große, schlagende, handgreifliche Gegensätze, welche dem Ausdruck der „Ideen" hülfreich entgegen kommen. So bringt uns Richard Wagner im „Tannhäuser" den Contrast zwischen Wollust und christlicher Frömmigkeit, der sich gleich in der Ouverture aufthut und das ganze Tonstück durchzieht. Nicht anders ist es im „Lohengrin", nicht anders auch im „Herculanum", welches eigentlich nur ein anderes Libretto für den „Tannhäuser" unterschiedt. Der Text in Félicien David's neuester Oper ist nämlich der Zwiespalt zwischen asiatischem Venusdienst und der keuschen Liebe zu dem Gekreuzigten. Bei solchen absoluten Gegensätzen und deren Aufeinanderplatzen ist es freilich thunlich, die Dialektik der Melodie, die Entwickelungsfähigkeit der Arie vornehm zu verachten und sich wesentlich auf den Chor und die Instrumentirung zu verlassen. Das Orchester ist allerdings bei der Fülle seiner Mittel wol im Stande, Satz und Gegensatz imitativ darzustellen, auch das wilde Brausen des Kampfes nachzuahmen. Die Majestät des Chors bringt mächtigen Gesammteindruck hervor. Aber was uns bei aller „Zukunftsmusik" zu fehlen scheint und eine unleugbare Leere nicht ausfüllt, das ist gerade die Entwickelung der Gefühle und Leidenschaften, das wahrhaft tragische Moment, ohne welches wir uns keine Musik, außer der Kirchenmusik, denken können. Auch wollen wir nicht verhehlen, daß uns sämmtliche Zukunftsmusik ein starkes kirchenmusikalisches Element zu enthalten scheint. Und nun zum Text von „Herculanum!"

Das Stück spielt im Jahre 79 nach Christi Geburt, kurz vor jener gewaltigen Eruption, welche die drei Städte Pompeji, Herculanum und Stabiä begrub und den ältern Plinius das Leben kostete. Pompeji war damals ein wahres Pandämonium, wo asiatischer und ägyptischer Cultus mit dem griechisch-römischen zusammentraf. Die korinthische Eleganz des Atrium dicht neben dem ernsten Stil von Pästum; die ägyptischen Sphinxe vor neapolitanischen Tempeln. Dieses ganze Pandämonium war jedoch nur eine einzige Verschwörung wider das aufkeimende Christenthum. Judäa war von Titus erobert worden; aber in Damascus, in Syrien, im Orient drohte dem coalisirten Pantheismus, der krankhaften Sinnlichkeit dauernde Gefahr von der strengen Christuslehre.

Die Römer liebten es, bedeutenden Königinnen des Morgenlandes zu Neapel die Investitur und den Purpur zu verleihen, um sie so zu dem antichristlichen Kreuzzuge in ihrer Heimat auszurüsten. So geschah es mit der Olympia, die am Euphrat die Götter des Olymps retten und rächen sollte. Ihr Bruder Nicanor, ein mächtiger Fürst, war mit dem Proconsulat von Großgriechenland geködert worden, und beide Geschwister übten zu Pompeji das Amt der unerbittlichen Christenverfolgung.

Gleich die erste Scene zeigt uns rechts den etruskischen Peristil des Palastes der Olympia. Die Velarien an den Friesen und an den Mastbäumen schützen die Gärten der Königin vor der Glut der Sonne. Links ist eine Reihe von Sphinxen, sie deuten das ägyptische Viertel an, das dicht am Hafen liegt, wo die Schiffe von Alexandria mit dem Korn des Delta anlegen. Im Hintergrunde werden Villen, Tempel, Paläste, Consularhäuser sichtbar, die amphitheatralisch übereinander gruppirt sind.

Zwei Christen, Helios und Lilia, werden vor Nicanor und Olympia geführt. Sie bekennen ihr Verbrechen, Sectirer zu sein, sie haben den Tod verdient. Aber Olympia beliebt gnädig zu sein, um die Verbrecher anders zu verderben. Nicanor soll Lilia verführen, Olympia wird es mit Helios versuchen, der sofort von ihrer Schönheit betroffen ist. Helios trinkt beim Banket einen Zaubertrank und sinkt der Olympia verliebt zu Füßen.

Franz Moor in Schiller's Räubern auf dem Apollo-Theater zu Venedig.

Mitglieder des Fackelträger-Clubs der republikanischen Partei in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Lilia erwartet im öden Thale ihren Geliebten in Jesu; aber statt seiner erscheint Nicanor, dessen Anträge streng zurückgewiesen werden. Als er ihr Gewalt anthun will, betet Lilia himmlisches Feuer auf ihn herab, und Nicanor wird vom Blitz erschlagen. Der Satan nimmt Nicanor's Mantel und sucht Lilia durch ein Gesicht zu überzeugen, Helios sei ihr sowie seinem Glauben an den Gekreuzigten untreu geworden. Lilia, die einmal zur Abwechselung keine Evastochter ist, merkt den Versucher und bleibt stark.

Helios, noch vom Zauber des königlichen Glanzes berückt, denkt plötzlich an Lilia; diese erscheint, aber Olympia läßt dem Verführten die Wahl, entweder selbst König zu werden, oder Lilia sterben zu sehen. Hiervon räth der Satan in Nicanor's Gewand ab, indem er vielmehr der herbeigeeilten Lilia das Herz mit der Offenbarung zerreißt, ihr Geliebter habe seine Unschuld verloren und werde sie entehren. Helios bleibt bei Olympia.

Der Satan, der bisjetzt auf seiten der Antike wider das Christenthum zu stehen schien, tritt plötzlich als der Entzünder des allgemeinen Weltbrandes auf, in welchem Wollüstlinge wie Christen

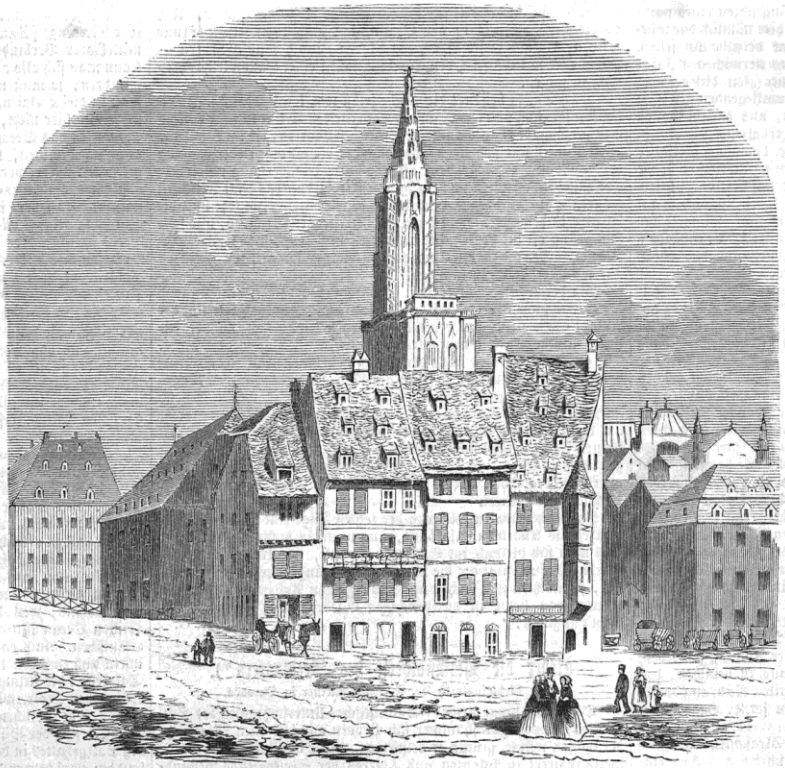
„Herculanum", Oper von Felicien David. Erster Act, zweite Scene. Nach einer Zeichnung von L. von Elliot.

verzehrt werden sollen. Er ruft die Sklaven auf, sich der Herrschaft über Rom zu bemeistern. Der Donner kracht, die Erde ist erschüttert. Man hört Zusammensturz. Helios trifft auf Lilia, thut Buße und läßt sich Verzeihung zusichern. Neuer Zusammensturz, der Chor stürzt auf die Scene, die Königin kommt. Der Satan enthüllt sich ihr und kündigt ihr den Untergang an. Der Vesuv bricht aus, der verhängnißvolle Augenblick ist da. Olympia trotzt ihrem Verderben, die Christen erblicken den Himmel offen. Die Lava stürzt in Feuerströmen aus dem Krater, die Decoration verschwindet und macht dem heutigen Gemälde um den Vesuv herum Platz.

Die Decorationen der Oper sind brillant und folglich sehr kostspielig; sie scheinen fast so nothwendig zur Zukunftsmusik zu gehören, wie der große Gegensatz im Inhalt. Wie bescheiden ist neben dieser luxuriösen Dioramaausstellung die einfache Scenerie im „Fidelio" oder im „Don Juan!" Wie viel simpler ist die Ausstattung der Gluck'schen Oper! Aber unser Publikum mag sich noch so warm für die Zukunftsmusik begeistern, es liebt vor der Hand den blendenden Augenschmaus der Gegenwart. — n.

Varnhagen von Ense's Aelternhaus in Strassburg.

Wir haben im letzten Jahre unsere Leser wiederholt in die schöne Provinz jenseits des Rheins, das herrliche Elsaß, geführt; wir laden sie ein, uns auch heute dahin zu begleiten, und zwar in das alterthümliche Straßburg, welches noch immer, trotz mehr als hundertjähriger Ablösung vom Reiche, so viele deutsche Erinnerungen verschiedenster Art birgt. Der dortige Volkscharakter und Denkmäler früherer Geschichte bieten bekanntlich auch heute noch der Beobachtung reichen Stoff, und manche Stelle dürfte zugleich an die einst so wichtige und lebhafte Betheiligung Straßburgs an dem geistigen Leben des Mutterlandes erinnern.



Varnhagen von Ense's Aelternhaus in Straßburg. Nach einer Zeichnung von E. Petitville.

Von dem großen straßburger Dichter Gottfried, dem Verfasser von „Tristan und Isolde", blieb freilich, wie wir wissen, außer seinem unsterblichen Werke keine genauere Spur zurück; aber von dem berühmten Mystiker des Mittelalters Tauler spricht noch heute seine Grabschrift in der jetzt protestantischen Dominicanerkirche, während man in dem angrenzenden Klosterbau die gothische Zelle zeigt, welche zu verschiedenen malen der einst so hochgepriesene Albertus Magnus bewohnte. Noch jetzt ist sodann die Stelle des Hauses bekannt, welches einst Sebastian Brant's Vater gehörte, und auch das bescheidene Gebäude, welches nun dort steht, ward in neuerer Zeit die Wiege eines namhaften elsässischen Dichters *).

Im herrlichen Dome ruhen die Gebeine Geiler's von Kaisersberg und zwar unter dem passendsten Denkmale, der prachtvollen steinernen Kanzel, welche einst der Magistrat eigens für ihn hatte bauen lassen.

Und wie so manche andere, durch ähnliche Bezüge interessante Stellen könnten hier noch angeführt werden! Sollte doch selbst unter französischer Herrschaft noch und gleichsam, um Deutschland die frühere Wichtigkeit des Elsasses auf's neue in Erinnerung zu bringen, die altehrwürdige Universitätsstadt abermals eine für die deutsche Literaturentwickelung höchst namhafte Pflegstätte bieten. In dieser Hinsicht genügte schon, auf die steinerne Platte hinzuweisen, welche, die Namen von Goethe, Herder, Lenz, der beiden Stolberg und vieler anderen tragend, sich oben im Thurme des gewaltigen Münsters vorfindet; aber auch das Haus am alten Fischmarkt, wo einst der junge Dichterheros bereits von Faust, Götz und dabei von seiner Friederike träumte, ist noch gekannt; so auch die Wohnung Jung-Stilling's und das in der Krämergasse gelegene Speisehaus, wo die von Goethe mit so vieler Ausführlichkeit beschriebene Tischgesellschaft zusammenkam.

Wir schreiten hier jedoch auch über diese Periode hinaus und führen unseren Lesern heute die Abbildung eines andern Hauses

*) Georg Daniel Arnold, geb. zu Straßburg 1780, gest. daselbst 1829, der Verfasser eines im straßburger Dialekt geschriebenen Lustspiels, „Der Pfingstmontag", in welchem die altstraßburgische Sprache und Sitte mit Meisterhand dargestellt sind. Goethe legte hohen Werth auf dieses Stück und gab eine umständliche Beurtheilung davon (Kunst und Alterthum, 1820, Bd. 2, Heft 2).

Aufhebung der Thorsperre in Hamburg am 31. December. Nach einer Zeichnung von Robert Geißler.

vor, welches ebenfalls in dieser Stadt an die Jugendzeit eines namhaften deutschen Schriftstellers erinnert. Es ist dies nämlich das mütterliche Stammhaus Varnhagen's v. Ense, das derselbe mit seinen Aeltern im Eingange der neunziger Jahre des verwichenen Jahrhunderts bewohnte. Wol dürfte in nicht ferner Zeit dieses Haus (das weißliche mit einem Balcon) nebst den umliegenden gewissen Stadtverschönerungsplänen zum Opfer fallen, und darum wollen wir um so mehr dasselbe wenigstens im Bilde erhalten.

Wie sehr Varnhagen stets Straßburg liebte, durfte der Verfasser dieser Zeilen bei mehr als einer Gelegenheit in freundlichster Weise erkennen. Dem eigenthümlichen Zauber bürgerlich herzlicher, heiter geselliger Gemüthlichkeit, den jene Stadt zum Theil noch heute auf jeden einige Zeit dort verweilenden Fremden ausübt, widmete bekanntlich Goethe schon das liebevollste Gedächtniß; in Varnhagen's Seele lebten ähnliche Erinnerungen; Straßburg und das Elsaß bildeten stets für ihn eine wahre Herzensheimat.

Darum war es ihm auch fast ein Bedürfniß, von Zeit zu Zeit sich diese Gegenden wieder anzusehen und in den ihm lebhafter daselbst entgegentretenden Jugendeindrücken sein Wesen gleichsam zu verjüngen. So war er ebenfalls im Jahre 1853 nach Straßburg gekommen. „Ich habe mich herzlich gefreut, zu sehen", schrieb er bald nachher aus Berlin, „welch tiefer, ernster Sinn, welche reichen Kenntnisse und fruchtbaren Thätigkeiten dort unter widerwärtigen Einflüssen unbesiegt noch fortwalten; zwar nur in enger Stille und wenig anerkannt und belohnt, aber um so kernhafter und treuer, ihren Lohn nur in sich selber findend. Im Elsaß und in Straßburg insbesondere drängen sich von jeher dem Beobachter die prägnantesten Geschichtsbetrachtungen auf, die stärksten und die zartesten Fäden des Menschen- und Volkswesens verweben sich auf die eigenthümlichste Weise. Die Vortheile des großen mächtigen, unter allen Umständen zur Freiheit hinstrebenden Staates bieten sich der alten freien Reichsstadt nur unter fremdländischer Volksthümlichkeit dar, sie sind nicht abzuweisen, sondern anzuerkennen... aber welcher Aufschwung würde sich ergeben, wenn solche Vortheile sich innerhalb des eigenen Volksthums naturgemäß entwickelten!"

Im Sommer 1856 kam der ausgezeichnete Mann abermals in Begleitung seiner Nichte, Fräulein Ludmilla Assing, nach Straßburg. Ihn drängte es nun, wie von geheimer Ahnung getrieben, nach langer Zeit wieder einmal das Aelternhaus zu besuchen, das er einst als sechsjähriger Knabe betreten. Mit stiller Rührung durchzog er die wohlbekannten Räume, ein Traum ferner Tage spielte leis um seine sinnigen Züge.

„Welche gute heilsame Luft haben Sie in Straßburg, im ganzen Elsaß! Sie that mir ordentlich wohl!" schrieb er früher einmal, und dieser Ausruf galt im Grunde mehr als blos physischen Zuständen. — Wir sprachen bei seinem letzten Besuche von Wiederkehr. Der 20. Oct. 1858 vernichtete mit einem male diese freundliche Hoffnung. K. Z.

Die Aufhebung der Thorsperre zu Hamburg.

Als gegen den Schluß des verflossenen Jahres die „Bürgerschaft", d. i. der steuerbewilligende oder verweigernde Theil des gesetzgebenden Körpers, mit ganz entschiedener Majorität das Fortbestehen der Thorsperre verweigerte, gab das in Hamburg eine Bewegung der Gemüther, wie sie wol nur von denjenigen ganz verstanden wird, welche bei der Thorsperrabnormität groß geworden sind, denen sie gewissermaßen auf den Leib gewachsen war. Die Thorsperre hätte sich beinahe in eine allgemeine Mausperre verwandelt von des erschreckten Finanzmannes mit Kopfschütteln verbundenem, staunenden, offenen Munde an bis zu den Lippen des gewöhnlichen Mannes, die sich zu einem stereotypen „Wo kann't angah'n" aufthaten.

Aber die Mehrzahl der Leser wird das Ding, von dem hier die Rede, gar nicht kennen. Ich will es ihnen aus verschiedenen Anschauungen erklären.

Eine Sperre war es eigentlich nicht, sondern vielmehr die Erlaubniß, gegen 2, 4 und 8 Schilling (je nach den Stunden von der Dämmerung bis 10 Uhr, von da bis Mitternacht und schließlich bis zur Morgendämmerung) durch die zwischen Stadt und Vorstädten liegenden Thore zu passiren, nachdem vor Erfindung dieses Institutes die Thore Nachts ganz geschlossen gewesen waren. Zugleich war es eine Finanzmaßregel, welche einen Nettogewinn von einigen hunderttausend Thalern brachte. Die nebenher oft ausgesprochene Behauptung, es sei eine gute Controle gegen hereinlaufendes Gesindel, hat wol eigentlich kein Mensch geglaubt; denn wer bettelt, bettelt sich auch 2 Schilling Sperrgeld zusammen und wer einbrechen will, steckt sich die Dietriche nicht vor den Hut, um sich von den Thorwärtern arretiren zu lassen.

Ich habe einen humoristischen dicken Nachbar — notabene wir wohnen beide außerhalb — dieser Mann war von jeher ein verbissener Feind, aber — wie er behauptet — ein gründlicher Kenner der Thorsperre; hören Sie, was er darüber sagt.

Die Thorsperre war eine Versuchsmaßregel, wie lange es ein Mensch (und Thorwächter sind doch auch Menschen) aushalten könne, in Frost, Regen und Wind auf der Straße zu stehen, ohne krank zu werden.

Es war eine väterliche Sorge des Staates für die Aerzte, denen er eine Menge von Lungenkrankheiten in die Praxis lieferte, welche sich die Leute an den Hals liefen, um den Doppelschilling Sperrgeld zu ersparen, analog den Galops, welche man täglich von Börsenmännern ausführen sieht, wenn die Glocke läutet, mit deren letzten Schlägen 4 Schilling Eintrittsgeld bezahlt werden müssen.

Es war eine Sittlichkeits-Anstalt, welche die durch ein Thor von ihrem Wohnhaus getrennten Leute zwang, statt etwa Nachts 12 Uhr nach Hause zu gehen, das nun hübsch ordentlich bei Tage, d. h. den andern Morgen um 7 Uhr zu thun.

Es war eine officielle Maßregel, ein großes, hochgewachsenes Geschlecht heranzubilden — und in der That es war erstaunlich, wie viele Riesenkinder unter fünf Jahren zum Vorschein kamen, weil — nur Kinder unter fünf Jahren sperrfrei durchpassiren durften.

Es lag im Sperrzwange ein tiefer conservativer Zug für die Romantik vergangener Zeiten. Was kann man sich z. B. romantischeres denken, als wenn „Krischan nut der Stadt" und „sien' Ann'marie van buten" sich den letzten Abschiedskuß durch die Eisengitter des Thores geben, oder — welch' glücklicher Uebergang in das Grundprincip moderner Praxis! — dieses Hinderniß mit landesüblichen Münzsorten beseitigen mußten.

Sie sehen, mein Gewährsmann versteht sich darauf, den Grund der Dinge zu erforschen; er wußte sogar auch einen Rath für denjenigen, der unlängst um der Sperre das Wort zu reden, öffentlich hervorhob, wie es ihm und gewiß vielen eine liebe Gewohnheit geworden sei, an den Thoren ihren Doppelschilling zu opfern. Eine „Büchse für Narren", meint mein Nachbar, dem ich nun übrigens einen Sperriegel vor den Mund stecken werde, würde da schon hinreichen.

Aber eins hat er vergessen, der gute Mann, daß nämlich die vorstädtischen Miethswohner ihre ersparten Sperrschillinge wahrscheinlich künftig doppelt für höhere Miethe hergeben müssen. Und ob die Grundbesitzer in der Stadt nicht auch irgendeinen Grund besitzen, um aus dieser Neuerung höhern Zins herauszuschlagen — wer wollte so kühn sein, den Combinationen einer Hauswirthsphantasie zu folgen.

Doch Scherz beiseite! die Sache selbst war komisch genug. In einer Entfernung von etwa hundert Schritten zwei Buden zum Ankauf und zur Abgabe der als Controle dienenden Marken; die im Wind und Wetter am Wege stehenden Thorwächter; die nöthige Ueberwachung der Wälle und Stadtgräben, oft sehr durch Eisübergang erschwert; das entsetzliche Laufen von Jung und Alt, wenn das fünf Minuten währende sperrdrohende Läuten an den Thoren ertönte; und die Unruhe in den Gesellschaften um die betreffenden Stunden, und seltsam genug oft bei Leuten, die anderweit unbedenklich das Zwanzigfache ausgeben: das alles waren dem hierher kommenden Fremden gar wunderliche Erscheinungen.

Als der Abend des 31. Dec. herankam, wurde es in der Gegend der Thore ungemein lebhaft und jeden Augenblick steigerte sich der Anlauf des Volkes, das den willkommenen Anlaß wahrnahm, seinen „Altjahrsabend" mit allerhand derben Schnurren zu würzen. Die gefährliche Spitze hatte der Senat dem unvermeidlichen Lärme dadurch genommen, daß er schon am Morgen des genannten Tages die Sperrzahlung thatsächlich aufhören ließ. Die vielen tausend Menschen, welche am Abend heranzogen, fanden eben keinen Haken, um ihr Müthchen zu kühlen und beschränkten sich auf Aufzüge mit kleinen Fahnen, Punschlibationen auf offener Straße, Verkleidungen in alte Weiber zu Pferde, Herumfahren von Weihnachtsbäumen und dergleichen Trödel mehr, ohne alle Conflicte mit der sehr nachsichtigen Polizei.

Inzwischen waren während der letzten Tage eine Menge Sperrmarken als Andenken aufgekauft, und wenn es wahr werden sollte, was man sich vielfach im Scherze vornahm, nämlich eine Sperrmarke als Curiosität an die nächste Ausstellung aller Völker zu senden, so möchten wir leicht den hamburgischen Ausruf der Verwunderung von heute in vielsprachiger Wiederholung finden: „Wo kann't angah'n!" R. G.

Ueber die Bestandtheile des Seewassers*).

Vom Medicinalrath Dr. F. Küchenmeister in Dresden.

Durch eine lange Reihe (164) chemischer Untersuchungen des Seewassers, wovon Forchhammer sich Proben aus fast allen Meeren zu verschaffen wußte, gelang es demselben, mit Sicherheit theils direct, theils indirect in Pflanzen und Thieren der See folgende Bestandtheile nachzuweisen: Sauerstoff, Wasserstoff, Chlor, Brom, Jod (in den Tangen); Fluor (in den Korallen und Kesselsteinen atlantischer Dampfer); Schwefel, Phosphor und Kohlenstoff (als die entsprechenden Säuren); Stickstoff (als Ammoniak); das von Malagatti zuerst gefundene Silber (in Pocillopora alcicornis); Kupfer (in Pflanzen und Schalen der Seethiere); Blei; Zink (nur in gewissen Pflanzen, z. B. Zostera marina und Fucus vesiculosus); Kobalt und Nickel (in Pflanzen); Eisen; Mangan (besonders in Zost. mar.); Magnesium (an Chlor-, Schwefel- und Kohlensäure gebunden); Calcium (an Phosphor-, Kiesel-, Schwefelsäure und Fluor gebunden); Strontium (in der Asche der Tange, z. B. Fuc. vesicul., und in Kesselsteinen); Barium (reichlich in Pflanzen, sparsam in Schalen); Natrium und Kalium. Nur die von manchen angegebene Thonerde ist nach Forchhammer zweifelhaft. Quantitativ lassen sich freilich nur Chlor, Schwefelsäure, Kalk, Magnesia, Kali und bisweilen Kieselsäure, Phosphorsäure, Kohlensäure, Eisenoxyde bestimmen. Aus dieser großen Reihe von Untersuchungen folgt, daß das Seewasser in der Nähe der Küsten minder salzig ist als auf offener See, was für alle Meere gilt.

v. Bibra stellte seine Untersuchungen in der aller Süßwasserzufuhr vom Lande her entbehrenden Algodon-Bai an; sein Widerspruch gegen obigen alten Satz ist nur auf diese Ausnahmeverhältnisse gestützt. Den Beweis für Forchhammer's Ausspruch liefern z. B. folgende Thatsachen: 1) In der Nähe der englischen Küste zeigt die Nordsee $30_{,18}$ auf 1000 Theile Wasser; bei Helgoland, gegenüber der Elbmündung $30_{,53}$; zwischen Schottland und Norwegen auf offener See $34_{,292}$ Salzgehalt. 2) Der Gang der Aequatorial- und Golfströme im Atlantischen Ocean, welche in merkwürdigem Zusammenhange mit den großen Süßwasserflüssen stehen. Stets nimmt der Salzgehalt des Meeres da ab, wo die Aequatorial- und Golfströme laufen und neue Süßwasser aufnehmen. Da, wo die Landkarten die Aequatorialströme beginnen lassen, mündet der wasserreiche Congo oder Zaire in's Meer; in die Bai von Benin, gegen welche sie treiben, die vereinigten Benue und Kuara. Während nun in der Bai von Benin das Meerwasser nur $34_{,382}$ Salzgehalt hat, steigt letzterer, wenn wir den Aequatoriallinien folgen, bei 25 und 30° w. L. auf $35_{,731}$; $36_{,684}$ und $37_{,155}$; durch Zutritt des Senegal und Gambia (10° nördl. vom Aequator) fällt er auf $36_{,195}$ und $35_{,941}$, um 10° nördlicher (etwa beim 10. Längsgrade von der afrikanischen Küste), wo kein Fluß ausmündet, auf $37_{,908}$ zu steigen. Nördlich und südlich von diesen Aequatorialbelten ist das Wasser $1\frac{1}{2}$ bis 2 pr. Mille salzreicher als in ihnen. Der große Aequatorialstrom geht bis zum Cap Rocque, ohne die Salzstärke des Aequatorialmeeres zu erlangen, fließt dann gegen und längs der Nordküste Südamerikas. Vom mexikanischen Meerbusen an, wo der Aequatorialstrom sich mit reichlichem Süßwasser (Amazonenstrom, Orinoco) mischt, heißt er Golfstrom, hat bei St. Thomas und St. Croix $35_{,7}$, in der Breite des Cap Hutteras $35_{,583}$, erhebt sich also bis zu den kleinen Antillen und im mexikanischen Meerbusen nicht über $36_{,0}$. Durch drei Breiten- und 20 Längsgrade steigt der Salzgehalt durch Verdunstung (40° nördl. Breite) auf $36_{,105}$—$36_{,360}$. Bei 45° nördl. Br. treten die Wasser des Lorenzo hinzu und in der Breite seiner Mündung sinkt das Wasser auf $33_{,834}$. Durch Verdunstung steigt der Salzgehalt wieder bis auf $34_{,102}$—$35_{,896}$ und strömt in dem einen nach Nordosten gewendeten Strome in dem ganzen Meeerstheile zwischen Island, Schottland und Norwegen mit etwa $35_{,0}$, in dem andern durch den Kanal gehenden, salzreichern Arme mit etwa $36_{,0}$, doch nicht darüber. — Der Strom um Grönland sinkt da, wo er zwischen Grön- und Island nach der Davisstraße umbiegt und in letzterer Straße selbst auf $32_{,417}$ und steigt erst nördlich von 66—69° auf $33_{,187}$—$33_{,598}$, wie überhaupt ein immer größeres Steigen mehr nach dem Norden zu stattfindet. Der geringe Salzgehalt des Meeres in der Davisstraße rührt von dem großen Süßwasserzufluß her, den das Meer durch das Schmelzen der Eisberge (Storisen, d. i. Großeis) zwischen Island, Grönland und Spitzbergen erhält; jener Eismassen, die jedes Frühjahr zwischen Islands Ostküste und Grönland gegen Südwesten treiben und, bei Langenaes sich setzend, Island oft beträchtliche Leiden bereiten. Jetzt weiß man (was man schon a priori aus der Zunahme des Salzgehaltes in der Baffinsbai gegenüber dem der Davisstraße hätte schließen können, woraus man sehen mußte, daß die Baffinsbai kein geschlossener Meerbusen [Fjord] sein könne, in welchem der Salzgehalt mit jedem Schritt weiter in ihn hinein stetig abnimmt, sondern eine Meerenge [Sund] sein müsse), jetzt weiß man, daß sie in unmittelbarer Verbindung mit dem westamerikanischen Meere steht. Kann man sich also auch nicht über ihren erhöhten Salzgehalt an sich wundern, so muß man sich doch darüber wundern, daß, je weiter man in dieser Bai nach Norden kommt, der Salzgehalt immer noch steigt und hier nicht, wie an Grönlands Ostküste, die vorhandenen Eismassen das Seewasser verdünnen. Man muß also auf die Vermuthung kommen, letztere seien in dem nördlich von Nordamerika gelegenen Meere verhältnißmäßig geringer als in dem im Norden von Europa gelegenen Meeerstheile. Jene Eismassen rühren gewiß mit von jenem stetigen Strome von Wasserdampf her, der von dem äquatorialen Meere ausgehend, durch die Atmosphäre nach den Polen streicht, hier sich zu Schnee und Eis verdichtet, im kurzen Polarsommer wieder schmilzt, die nahen Meere verdünnt und als Polarstrom diese Wasser zurück zum Aequator führt, wo derselbe Proceß von neuem beginnt.

Was das südliche Polarmeer anlangt, so ist es salzärmer als das nördliche, wie denn überhaupt mit dem Norden der Salzgehalt zunimmt und das Meer der ganzen südlichen Halbkugel, mit Ausnahme des südlichen Atlantischen Oceans, etwas weniger salzhaltig ist als das der nördlichen Halbkugel. Außer den Einflüssen der Eismassen wirkt im südlichen Polarmeere noch der Einfluß des patagonischen Kaltwasserstromes, wo die höchste Zahl nur einmal $34_{,0}$ Salzgehalt war.

Die mittlere Größe des Salzgehaltes im Weltmeere (mit Ausnahme aller Meerbusen und der in ihrem Salzgehalte stets abnormen Nordostsee, Kategat und Sund) ist $34_{,304}$; die des Chlores: $18_{,945}$. Die höchste Größe zeigt der Atlantische Ocean: $37_{,908}$; zwischen 30° nördl. und 30° südl. Br. übersteigt es $36_{,0}$; die übrigen Gegenden erreichen 36 nicht.

Die größere Salzarmuth des Stillen Oceans zwischen der Westküste Amerikas und der Ostküste Afrikas, Asiens und Australiens fällt auf wegen des wenigen Regens und der größern Verdampfung und deshalb, weil die asiatischen Flüsse weniger Wasser zu dem Stillen Ocean führen als die europäischen, afrikanischen und amerikanischen. Auch das Meer zwischen den Aleuten und Gesellschaftsinseln und zwischen 180° L. und der Westküste Amerikas erreicht den Salzgeha t des Atlantischen Oceans nicht, sondern nur $35_{,219}$; ebenso kommt das Meer zwischen der Ostküste Afrikas und den ostindischen Inseln, im südlichen Theile des Atlantischen Oceans, zwischen 30° südl. Br. und der Südspitze Amerikas und Afrikas nicht auf die Höhe des Salzgehaltes in den entsprechenden nördlichen Breitegraden $36_{,9}$, sondern erreicht nur 35,9.

Die Erklärung dieser eigenthümlichen Thatsachen scheint Verfasser schuldig geblieben zu sein. Sollten hier nicht ähnliche Verhältnisse, wie im Schwarzen Meere (vergl. weiter unten) wirken und der im Vergleich zum nördlichen Meere größere Reichthum der Südsee an niederen kalkverbrauchenden Thieren, besonders Korallen, die nach Norden zu immer mehr abnehmen, die enorme Dicke der Schalen der südlicheren Muscheln, welche kolossale Kalkdepots bilden und endlich der Reichthum an Seepflanzen diesen niedern Salzgehalt der Südsee bedingen?

In dem Abschnitte über die Vertheilung der einzelnen Seebestandtheile bemerkt Forchhammer, daß ebenso, wie man einst irrthümlich die Verschiedenheiten in der Zusammensetzung der Atmosphäre für viel größer gehalten habe als sie wirklich sind, man noch heute irrthümlich große Verschiedenheiten in der Zusammensetzung des Seewassers annehme. Um alles recht gut zu verstehen, müsse man auf die Bildung des Salzwassers im allgemeinen eingehen.

Als die Wärme der Atmosphäre über der Erde so hoch war, daß sie alles Wasser in Dampfform bei sich behalten konnte, gab es gar kein flüssiges Wasser auf Erden, wie die Bergmassen beweisen, welche älter sind als jede von Wasser abgelagerte Erdschicht. Als durch Ausstrahlung in den großen Weltenraum die Erdwärme so sehr abgenommen hatte, daß sich flüssiges Wasser auf ihrer Oberfläche ansammeln konnte, mußte letzteres anfangen, die leichtlöslichen Bestandtheile der Erde aufzulösen und als Fluß-, Bach-, Quellwasser oder auch nur als Wassertropfen den löslichen Inhalt der Erde dem Meere zuzuführen, wie es noch heute thut, während es in Dampfform nur einige flüchtige Bestandtheile mit fortzureißen vermag. Wenn wir das große unorganische Leben, das sich in der See rührt, verstehen wollen, so müssen wir untersuchen, welche Stoffe der Erdboden stetig an's Meer abgibt. Wir kennen nun allerdings die Zusammensetzung des urweltlichen ersten Meeres nicht, aber da Kochsalz eine der leichtlöslichsten Substanzen der Erde ist, mußte es zweifelsohne auch Kochsalz enthalten. Vergleichen wir die Analysen des Fluß- und Seewassers, so finden wir in beiden auch dieselben Bestandtheile, freilich in ganz anderen quantitativen Verhältnissen.

Im Flußwasser überwiegen die kohlensauren, dann kommen die schwefelsauren, zuletzt die Chlorverbindungen; im Seewasser überwiegen die chlorsauren, dann kommen die schwefelsauren, zuletzt die kohlensauren Verbindungen in ganz kleinen Mengen; im Flußwasser überwiegen unter den Basen der Kalk, dann kommen Kali, Magnesia, Natron und in sehr kleinen Mengen Eisen und Mangan; im Seewasser überwiegen unter den Basen das Natron, dann kommen Magnesia, Kalk, Kali und in sehr kleinen Mengen Eisen und Mangan und die andern Metalle.

Wenn das Meer ein Product der Auswaschung der Erde ist, dann müssen die Bestandtheile des Erdbodens früher ganz andere gewesen sein als jetzt, oder es muß ein Theil von ihnen im Meere verbraucht und in im Wasser unlösliche Verbindungen übergeführt worden sein. Fand sich aber einmal Kochsalz in den Erdmassen, so mußte es seiner Leichtlöslichkeit wegen zuerst in das Meer mit eintreten. Auffallend ist ferner der Reichthum der Flüsse an Kalk und das ebenso schnelle Verschwinden der Kalksalze, zuerst der kohlensauren, dann der schwefelsauren, im Seewasser. Dies erklärt sich nur durch den Consum der Schalen bildenden Seethiere, die zuerst den kohlensauren Kalk sich aneignen, dann aber auch den an stärkere, z. B. an Schwefelsäure gebundenen Kalk für sich zu verwenden wissen. So zeigt das Wasser der Themse beim Ausfluß 1 Aequivalent Schwefelsäure und $2_{,8}$ Aequivalent Kalk; das Rheinwasser 1 und $8_{,7}$; das Wasser des kronstädter Kauffahrteihafens, wo die Newawässer vorherrschen, $1_{,37}$ und $1_{,0}$; das des Finnischen Meerbusens $1_{,11}$ und $1_{,0}$; das des Sundes $2_{,64}$ und $1_{,}$; das der Nordsee $2_{,94}$ und $1_{,0}$; das des Atlantischen Meeres $2_{,75}$ und $1_{,0}$; das des großen Weltmeeres $2_{,81}$ und $1_{,}$. Diese scheinbare Zunahme der Schwefelsäure rührt nur von der großen Kalkabnahme im Meerwasser durch die Schalen bildenden Seethiere her. Das Wasser außen im Meere außerhalb der Korallenriffe ist viel salzhaltiger als nahe bei oder im Riffe, wo Korallen fortleben. So fand Forchhammer im freien Meere zwischen St. Thomas und St. Croix $2_{,89}$ Kalk auf 100 Theile Chlor; außerhalb in nächster Nähe des Riffes $2_{,61}$; innerhalb des Riffes selbst $2_{,119}$; in einiger Entfernung vom Boraborariff $3_{,50}$; knapp vor ihm $3_{,13}$; im Hafen, der durch das Riff gebildet wird, $3_{,03}$; außerhalb Motuiti $3_{,06}$; in den Lagunen (Riff) selbst $2_{,91}$. Die außerordentliche Höhe des Salzgehaltes im Kaspischen Meere, die, was den

*) Nach Professor Forchhammer's „om Soevandets Bestanddele og deres Fordeling in Havet".

Kalk und die Schwefelsäure anlangt, dreimal, was die Magnesia betrifft, zweimal den Gehalt des Weltmeerwassers an diesen Substanzen übertrifft, erklärt sich aus dem von Eichwald gefundenen zurückgedrängten thierischen Leben in diesem einst mit dem Weltmeere (Mittelmeere) verbundenen und durch Erdrevolutionen abgetrennten Salzmeere.

Die Schwefelsäure tritt im Seewasser immer mehr zurück, weil ein Theil derselben zum Kalke und mit dem Kalke in die Schalen der Seethiere geht, ein anderer Theil aber der durch die Fäulniß der Tange freigewordenen schwefelsauren Salze wird durch Begegnung mit Eisen zu unlöslichem, auf den Meeresgrund fallenden Schwefeleisen reducirt.

Was die Magnesia anlangt, so nimmt auch sie stetig ab durch Eintritt in die Schalen der Seethiere zugleich mit den Kalksalzen (z. B. bei Serpula filigrana, wo 13 Proc. davon sich in der Schale finden). Aber diese Abzugsquelle genügt nicht allein, um allen Verlust des Meeres hiervon zu erklären. Es muß also noch andere Abzugswege für sie geben, wovon Forchhammer später einmal sprechen will.

Was das Kali anlangt, zu welchem Land-, Strand- und Seepflanzen eine so große Vorliebe haben, so tritt auch von ihm aus den verfaulenden Pflanzen stetig sehr viel in das Meerwasser. Ein Theil von ihm tritt an die Tange, ein Theil aber geht dem Meerwasser ganz verloren, indem sich das schwefelsaure Kali in Schwefelkalium zersetzt, dieses seinen Schwefel an das Eisen, das Kalium an die Kieselsäure des von den Küsten abgewaschenen und im Meere suspendirten Thons abtritt und somit neben dem Schwefeleisen als kieselsaures Kali aus dem Meerwasser verschwindet.

Im großen Meltmeere, im atlantischen Ocean, besonders in dessen nördlichen Theile, nimmt das Wasser mit der Tiefe eher an Salzgehalt ab, was in letzterem davon abzuhängen scheint, daß der nördliche, längs der Ostküste Amerikas bis zur Bank von Neufundland streifende Polarstrom sich unter den sehr warmen Golfstrom senkt. Ganz andere Verhältnisse finden statt in dem südlicher von der Südspitze Asiens gelegenen Meere, dessen tieferes Wasser salzreicher ist, was wol mit Temperaturverhältnissen zusammenhängt. Ganz andere Verhältnisse, als im Weltmeere, und in den mit ihm durch enge Straßen verbundenen Meerbusen. In der Ostsee fließt in der Tiefe ein salzreicherer Strom als an der Oberfläche; ebenso im innersten Theile des Schwarzen Meeres; in dem Finnischen Meerbusen, wo das Wasser in der Tiefe $4_{,9}$, an der Oberfläche $3_{,55}$, feste Bestandtheile enthält; in der Straße von Gibraltar, wo das Mittelmeerwasser in der Tiefe, das des Atlantischen Oceans an der Oberfläche fließt; und wahrscheinlich gibt es ebenso im Bosporus und in den Dardanellen zwei solcher Ströme.

Das Geheimniss der Chirogrammatomantie.

Von Adolf Henze.

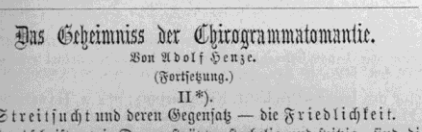
(Fortsetzung.)

II *).

Streitsucht und deren Gegensatz — die Friedlichkeit.

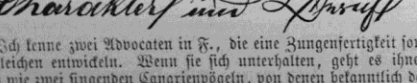
Handschriften wie Dorngestrüpp, stachelig und spitzig, sind die Typen der Streitsucht.

Schlagen Handschriften mit diesen Eigenschaften um sich, so ist dies das Zeichen des Aufbrausens.



Ich kenne zwei Advocaten in F., die eine Zungenfertigkeit sondergleichen entwickeln. Wenn sie sich unterhalten, geht es ihnen stets wie zwei singenden Canarienvögeln, von denen bekanntlich der eine den andern im Schreien überbieten will. Wenn die Stimme unserer lebenden Vocale auf höchster Scala ist, und jeder Noth hat, zum Worte zu kommen, dann greift der eine gewöhnlich rasch in die Tasche und holt eine Anzahl Geldstücke hervor mit dem Rufe: paar oder unpaar — wer das Wort haben soll! Einem dieser Rohrsperlinge gehört unsere Handschrift an.

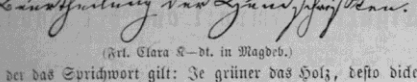
Einen weiblichen Wiederhall findet sie in der



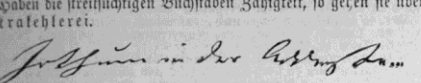
(Frl. Clara L—dt. in Magdeb.)

von der das Sprichwort gilt: Je grüner das Holz, desto dicker der Rauch.

Haben die streitsüchtigen Buchstaben Zähigkeit, so gehen sie über in Krakehlerei.



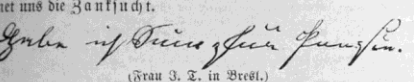
(Hr. Reg. B. L. in Schönau.)



(Frau Th. M. in Neuburg.)

Besitzer vorstehender Handschrift saß bei einem Freunde, der ihm nie widersprach, um ihn nicht zum Zank zu reizen. Jener konnte diese Ruhe nicht länger ertragen und brach endlich in die Worte aus: „Zum Teufel, so widersprich mir doch nur einmal, damit ich weiß, daß wir unserer zwei hier sind."

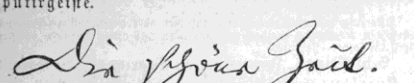
Besitzen die streitsüchtigen Buchstaben spitzige Formen, so begegnet uns die Zanksucht.



(Frau J. T. in Bresl.)

Das ist so eine Schrift, spitz wie eine Distel und stechend wie eine Brennnessel, die Handschrift einer Dame, ähnlich Milton's Frau. Milton hatte eine sehr hübsche, aber auch sehr zanksüchtige Frau. Einst nannte sie der Herzog von Buckham eine Rose. „Von der Farbe kann ich nicht urtheilen", versetzte der blinde Dichter, „aber Sie können recht haben, ich fühle wenigstens täglich die Dornen."

Drückt sich in der streitsüchtigen Schrift Begabung, die durch den geistigen Buchstabenbau sich kennzeichnet, aus, so begegnen wir dem Disputirgeiste.

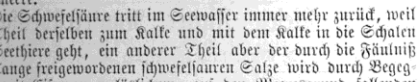


(Hr. Ausc. R. in Kamp.)

Das ist der Geist, der nur verneint,
Das Böse will und doch das Gutes schafft.

*) L. S. Nr. 912 d. Illustr. Ztg.

Dieselben Eigenschaften mit weniger Geist und weniger Brausewind bezeichnet die Händelsüchtigen.

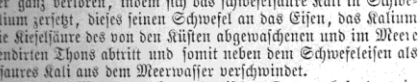


(Hr. Fr. M. in Nürnberg.)

Sieht wie Stechapfel und hat Krallen wie ein Habicht.

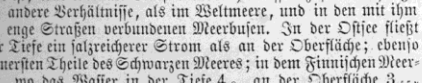
Die Phrenologen geben der Händelsucht den Platz am Hintertheil des Kopfes, dort, wo auf unserer Abbildung das Sternchen sich befindet, ganz im Sinne des Sprichworts: Der hat's hinter den Ohren. (S. Abbildung unter I.)

Sind die streitsüchtigen Buchstaben lebendig, dabei aber klein, weich und schwach, so begegnen wir der Klatscherei.



(Hr. M. R. Schm. in Wangen.)

Motto: Man kann lange rufen, ehe das Echo schweigt.
Er trägt es zur Baß' hin und zur Frau Gevattern,
Bis daß es die Gäns' auf dem Markte beschnattern,
Bis daß es der Entrich berede auf dem See,
Und der Kukuk im Walde und auf der Höh'.



(Frl. Amalia N. in Schönwalde.)

Motto: Besser mit den Füßen gestrauchelt, als mit der Zunge.
Du mit dem gerümpften Näschen,
Bin ich anders recht belehrt,
Wohl gefiele Dir ein Beschen,
Das vor fremden Thüren kehrt.

Sind diese Buchstaben hart und spitzig, so begegnet uns der Kritiker.

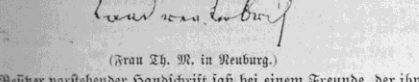
(Hr. W. G. in Danzig.)

(Frl. „Therese" in Roth.)

Statt des Schwerts die scharfe Feder
Ziehn sie kampfbereit vom Ohr,
Schieben statt Visirs die Brille
Den entbrannten Augen vor.

Sind diese Buchstaben nicht allein spitzig, sondern auch scharf und schneidend, so haben wir die Satire vor uns.

(Hr. Dr. ... e in Hamburg.)



(Frau M. G. in Prag.)

Inhaber jener männlichen Handschrift befand sich in einer Gesellschaft schöner Geister. Es wurde von der Eroberung weiblicher Herzen gesprochen und jeder rühmte sein Glück. „Sie können mir glauben, lieber Doctor", meinte ein eingebildeter junger Mann, „daß ich mancher hübschen Frau den Kopf verdreht habe." „„Doch nur so, daß sie ihn wegwandte?"" fragte der Doctor.

Trägt diese Schrift die Zeichen des Aufspürens und der Naseweisheit an sich, so haben wir die Spitzfindigkeit.

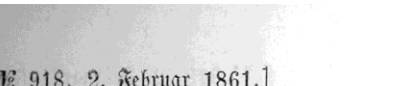
(Hr. Pr. ..... e in Berlin.)

Der Berliner spricht:
Von Schönheit ward mir kaum 's Accessit,
Auch gleiche ich der Distel nur,
Nemo impune me lacessit,
Denn stachlicht bin ich von Natur.

(Frl. W. G. in Aarau.)

Und sie, die Tochter der Alpen meint: Ich bin zwar kein Alpenröschen, aber eine Weberkarde, auch genannt Weberdistel.

Bringt diese Schrift Widerhaken mit, so haben wir den Geist des Widerspenstigen.

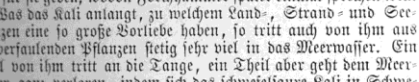


(Hr. Insp. N. in Jauer.)

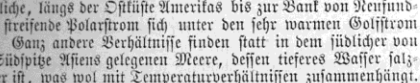
(Frl. Amalia —r in Pest.)

Jener Handschriftenart gaben wir einst das Motto:
Wer nachgibt mit Bescheidenheit,
Fährt wohl; doch Widerspenstigkeit
Hat sich nichts Gutes zu versprechen:
Was sich nicht biegen läßt, muß brechen.

Hat diese Handschriftenart Gutmüthigkeit bei regem Leben, so — Plauderhaftigkeit.



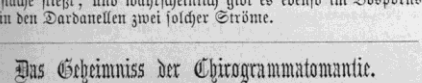
(Hr. Finanzr. —s in Berlin.)



(Fr. B. F. in Cöln.)

Das sind zwei Mühlen, die immer klappern, und Mühlen, die immer klappern, machen nicht das beste Mehl.

Sind diese Schriften gedehnt, so — Nachgiebigkeit.

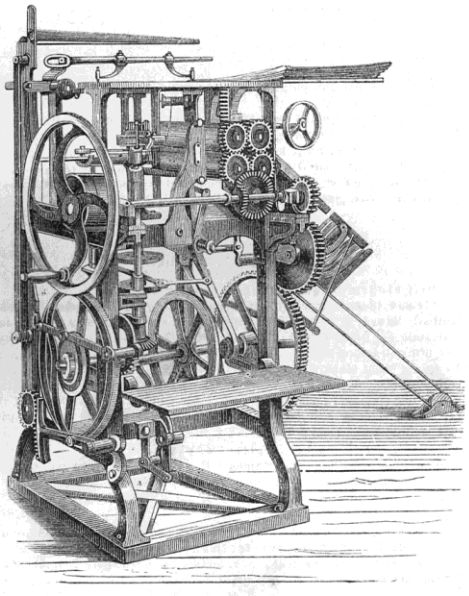


(Hr. M. Sch. in Elberfeld.)

Dieselbe Schrift besaß der bekannte Dr. Zimmermann in Hannover. Ein Witzling hatte auf Zimmermann ein Pasquill gemacht, das weder Witz noch Laune, aber desto mehr böses Herz und Brutalität verrieth. Zimmermann entdeckte den Verfasser bald. Einige Zeit nachher spricht er von ungefähr in Gesellschaft mit diesem Menschen. Sie saßen bei Tische gerade einander gegenüber. Er schwatzte viel von Naturgeschichte. „Kennen Sie eine Eigenschaft der Vipern?" fragte Zimmermann, „man läßt sie beißen zwanzigmal, dreißigmal nach einander, dann verlieren sie ihr Gift." (Fortsetzung folgt.)

Polytechnische Mittheilungen.

Falz- und Heftmaschine. In den Räumen des Musterlagers der Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart ist gegenwärtig eine der sinnreichsten Maschinen, welche neuerer Zeit erfunden worden sind, in Thätigkeit, und erregt nicht nur bei Männern vom Fache, sondern bei allen, welche sich für die Fortschritte der Industrie interessiren, große Aufmerksamkeit. Es ist eine Falz-, Heft- und Glättmaschine aus der Maschinenbauanstalt zu Frauenfeld in der Schweiz. Die ihr zu Grunde liegende Idee rührt von einem einfachen, der Mechanik sonst unkundigen Buchbindermeister Sulzberger daselbst her. Ein Mechaniker, Graf aus Winterthur, faßte dieselbe auf und versuchte sie in die Wirklichkeit überzutragen. War dies auch mit mehren Schwierigkeiten verknüpft, so wurden sie doch allmählich überwunden, und es stellte sich dabei mehr und mehr heraus, daß der ursprüngliche geniale Gedanke einer erfolgreichen Realisirung fähig sei. Endlich gelang es dem Mechaniker Tanner in dem genannten Etablissement, an der Maschine so wesentliche Verbesserungen anzubringen, daß sie jetzt von hohem praktischen Werthe ist, leicht, schnell und geräuschlos, mit überraschender Präcision und Regelmäßigkeit arbeitet. Dieselbe verrichtet das Falzen, Heften und Glätten oder wechselsweise nur das Falzen und Glätten jedes einzelnen Bogens mit größter, die sorgfältigste Handarbeit ersetzender Genauigkeit und zeichnet sich dabei besonders durch die Sicherheit und Zuverlässigkeit jeder einzelnen ihrer Bewegungen aus. Zur Bedienung genügt ein Knabe. Derselbe legt, gleich dem Punktirer bei der Schnellpresse, den Bogen, wie er aus der Druckerei kommt, unter die Punktirstifte; hierauf faßt ein vertical auf- und niedergehendes wagrechtes Messer den Bogen seiner Länge nach in der Mitte und zieht ihn durch einen Spalt des Vorlagebretes hinab, wodurch der erste Bruch entsteht. Das Messer geht gleich wieder zurück, während ein zweites, senkrecht befindlich und von der Linken zur Rechten gehend, den Bogen auf's neue faßt und rechtwinkelig zum ersten Bruche falzt. Nunmehr steht der doppelt gebrochene Bogen senkrecht einem gerippten Walzenpaar gegenüber. Vor dem dritten Falzen erfolgt aber das Heften: zwei Nadeln stechen durch die Mitte des Bogens (in der gewöhnlichen Entfernung von 1 Zoll voneinander) und ziehen, da sie mit Haken versehen sind, den Faden, welcher mittels einer höchst scharfsinnigen Vorrichtung von einer Spule abgewickelt und von einer eigenthümlichen Scheere in der erforderlichen Länge abgeschnitten wird, hindurch. Sofort wird der Bogen zum dritten mal gebrochen: ein Tförmiges Messer bewegt sich horizontal und also rechtwinkelig zum zweiten Messer, ergreift den Bogen ebenfalls in der Mitte und schiebt ihn zwischen die schon erwähnten gerippten



Falz- und Heftmaschine.

Walzen, von welchen aus er unmittelbar zwischen zwei weitere glatte Walzen gelangt, die ihn gehörig gepreßt und geglättet in eine Vorlage abgeben. Hierbei arbeitet die Maschine, wie gesagt, ganz sicher und genau, die Bogen werden pünktlich in der Mitte gefalzt und geheftet, und da die beiden Walzenpaare sich je nach der Stärke des Papiers stellen lassen, so erscheinen die Falze auch so scharf und die Bogen so stark gepreßt, daß der Buchbinder sie unverweilt broschiren kann und ein ganz mustermäßiges Heft erhält. Die Leistungsfähigkeit wird zu 1000 Bogen per Stunde oder sogar bei ununterbrochenem Betrieb zu 12,000 Bogen per Tag (zu zehn Arbeitsstunden) berechnet. Eine einfache Falzmaschine, welche, von einem Aufleger bedient, per Stunde 1000 Bogen glättet (satinirt) und falzt, kommt auf 320 Thlr.; eine Falz- und Heftmaschine auf 400 Thlr.; eine einfache Zeitungsfalzmaschine, welche wegen ihrer leichten Bewegung zugleich mit der Druckerpresse getrieben werden kann und von einem Aufleger bedient per Stunde 1500 Exemplare in drei Brüchen falzt, auf 295 Thlr. zu stehen. Außerdem werden auch Zeitungsfalzmaschinen mit Selbstbedienung angefertigt, welche selbst auflegen und per Stunde ohne alle Beihülfe 2500—3000 Exemplare je nach Bedürfniß in drei, vier, fünf und mehr Brüchen falzen; hierbei richtet sich der Preis nach Größe des Formats und der Zahl der Brüche; desgleichen sind auf Verlangen auch Maschinen zu haben, welche Hauptblatt und Beilage zugleich zusammenfalzen. Unstreitig sind von dieser schönen Erfindung für große Buchbindereien und Zeitungsexpeditionen sehr beträchtliche Vortheile zu erwarten, und die königliche Centralstelle für Gewerbe und Handel hat nicht blos die betreffende Maschinenbauanstalt sich zu Dank verpflichtet, indem sie derselben ihre Räumlichkeiten und die Benutzung ihrer kalorischen Maschine für Aufstellung und Erprobung eines solchen Meisterwerks in Stuttgart, am Mittelpunkt des süddeutschen Buchhandels, zur Verfügung stellte, sondern auch dem dortigen Gewerbestande den wiederholten Beweis geliefert, wie sehr sie darauf bedacht ist, jede neue, für die Entwickelung der Industrie belangreiche Erfindung demselben zu unmittelbarer Kenntniß und Anschauung zu bringen.

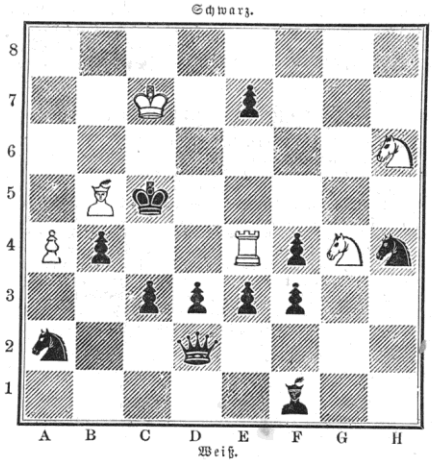
Verbesserung bei den Gebläsen. In Frankreich ist eine Verbesserung bei den Gebläsen dadurch erzielt worden, daß man feine Wasserstrahlen in die Gebläse leitet, welche von der Luft mit fort in das Feuer gerissen werden, wodurch es lebhafter brennt; der Schmelzproceß wird beschleunigt und an Brennstoff erspart. Dieses Verfahren soll gleichmäßig bei Hoch- und Kupolöfen, bei Dampfmaschinen und Locomotiven anwendbar sein.

Schach.

Aufgabe № 854.

Weiß zieht an und setzt mit dem vierten Zuge Matt.
Von Herrn R. Willmers in Wien.

Schwarz.



Weiß.

Partie № 387.

Zwischen Herrn **Hamppe** und Herrn **Harrwitz**, aus dem letzten Gange eines von der wiener Schachgesellschaft veranstalteten Wettkampfes von 16 Spielern.

Schwarz. — Hr. Hamppe.	Weiß. — Hr. Harrwitz.
1) E 7 — E 5	1) C 2 — C 4.
2) F 7 — F 5	2) S. B 1 — C 3.
3) S. G 8 — F 6	3) E 2 — E 3.
4) L. F 8 — B 4	4) D. D 1 — B 3.]
5) L. B 4 nimmt C 3	5) B 2 nimmt L.
6) C 7 — C 5	6) G 2 — G 3.
7) S. B 8 — C 6	7) L. F 1 — G 2.
8) E 5 — E 4	8) S. G 1 — E 2.
9) S. C 6 — E 5	9) Rochirt.
10) S. E 4 — F 3 †	10) L. G 2 nimmt S. (A).
11) E 4 nimmt L. F 3	11) S. E 2 — F 4.
12) G 7 — G 5	12) S. F 4 — H 3 (B).
13) H 7 — H 6	13) D 2 — D 4.
14) D 7 — D 6	14) T. F 1 — E 1 (C).
15) Rochirt	15) D. B 3 — C 2 (D).
16) D. D 8 — E 8	16) K. G 1 — H 1 (E).
17) D. E 8 — H 5	17) S. H 3 — G 1.
18) F 5 — F 4	18) G 3 nimmt F 4.
19) K. G 8 — H 8 (F)	19) F 4 — F 5.
20) L. C 8 nimmt F 5	20) Aufgegeben.

(A) Dieser Abtausch scheint verfrüht zu sein.

(B) Besser war: F 4 — D 3.

(C) Der wahrscheinlich entscheidende Fehlzug, wie aus der Fortsetzung des Spiels hervorgehen dürfte.

(D) Unzweifelhaft besser war: D. C 3 — D 1.

(E) Auf E 3 nimmt F 4 war die Antwort: G 5 nimmt F 4.

(F) Schneller zum Ziele dürfte G 5 nimmt F 4 geführt haben wegen des zunächst folgenden Zugs der schwarzen Königin H 5 — G 4.

Himmelserscheinungen.

Mit bloßem Auge sichtbare Planeten:

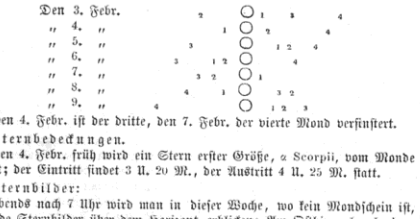
Venus ist noch kurze Zeit vor Sonnenaufgang am südöstlichen Horizont sichtbar. **Mars** ist in den ersten Abendstunden am südwestlichen Himmel im Sternbild der Fische sichtbar und geht um 11 Uhr Nachts unter; er glänzt sehr hell mit rothem Lichte. **Jupiter** ist im Sternbild des großen Löwen die ganze Nacht hindurch sichtbar; er ist das hellste Gestirn am Himmel und leicht aufzufinden. **Saturn**, ebenfalls im Sternbild des großen Löwen, geht halb 7 Uhr früh auf, kommt gegen halb 2 Uhr früh in den Meridian und ist vor Sonnenaufgang noch gut am westlichen Horizont sichtbar; er ist an seinem bleichen Lichte leicht kenntlich.

Verfinsterungen der Jupitersmonde:

Am 1. Mond den 3. Febr., Anfang 7 U. 4 M. Abds., Ende unsichtbar.
„ 1. „ „ 9. „ „ 2 „ 19 „ früh, „ „
„ 2. „ „ 9. „ „ 4 „ 52 „ „ „ „
„ 3. „ „ 4. „ „ 0 „ 44 „ „ „ 4 U. 18 M. fr.
„ 4. „ „ 6. „ „ 8 „ 56 „ Abds., „ 1 „ 42 „ „

Constellationen der Jupitersmonde:

Sie gelten für 1 Uhr früh, sind bereits bei achtmaliger Vergrößerung sichtbar und erscheinen im astronomischen Fernrohr in umgekehrter Lage. Die Scheibe des Jupiters ist durch ○, der Ort der Monde durch Ziffern bezeichnet.



Den 4. Febr. ist der dritte, den 7. Febr. der vierte Mond verfinstert.

Sternbedeckungen.

Den 4. Febr. früh wird ein Stern erster Größe, α Scorpii, vom Monde bedeckt; der Eintritt findet 3 U. 20 M., der Austritt 4 U. 25 M. statt.

Sternbilder:

Abends nach 7 Uhr wird man in dieser Woche, wo kein Mondschein ist, folgende Sternbilder über dem Horizont erblicken: Am Osthimmel nahe dem Horizont das Haar der Berenice, eben aufgehend, den großen und kleinen Löwen und den Kopf der Wasserschlange; weiter oben den Lynx, den Krebs, die Zwillinge und den kleinen Hund. Am Südhimmel nahe dem Horizont das Einhorn, den großen Hund, den Eridanus und den Wallfisch; weiter oben den Orion, den Stier mit den Sterngruppen der Hyaden und Pleiaden und den Widder. Am Westhimmel nahe dem Horizont einen Theil der Fische und den Pegasus; weiter oben den andern Theil der Fische, die Andromeda und die Cassiopeja. Am Nordhimmel nahe am Horizont den Schwan und Theile von der Leier, dem Herkules und dem Bootes; weiter oben den Drachen, den kleinen und großen Bär und den Cepheus. Um das Zenith herum den Fuhrmann und den Perseus mit dem Haupte der Medusa. Die Milchstraße erhebt sich in Südost, berührt das Zenith und senkt sich in Nordwest wieder zum Horizont, die Sternbilder Einhorn, Fuhrmann, Perseus, Cassiopeja und Schwan durchlaufend. Der Himmel zeigt jetzt des Abends die prachtvollsten Sternbilder, wozu vor allen anderen der Orion, der Stier, die Zwillinge, der große Löwe, der Perseus gehören, und es sollte kein Freund der Sternkunde seine Betrachtung unterlassen. Einer der merkwürdigsten Punkte ist der große Nebel des Orion, zwar schon dem bloßen Auge, jedoch in seiner ganzen Pracht erst durch ein Fernrohr sichtbar, was aber kaum mehr als 30 mal zu vergrößern braucht, wenn man nicht die Doppelsterne darin aufsuchen will.

Bekanntmachungen aller Art.

Wilhelm Bahlsen,
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt,
liefert sämmtliche Artikel in Samen, Pflanzen, Blumenzwiebeln, Bouquets ꝛc., welche von anderen Handlungen offerirt werden, zu den bei reeller Bedienung nur möglichst billigsten Preisen und bietet für alle Sendungen volle Garantie. Preiscourante sind stets franco zu beziehen. 15785

Pflanzenfreunden 15786
zur gefälligen Beachtung, daß der Supplements-Katalog Nr. 23, Warm-, Kalthaus- und Freilandpflanzen behandelnd, sowie der noch gültige Haupt-Katalog Nr. 24, die zusammen über 130 Seiten umfassen, zu frankirter Uebersendung bereit liegen.
Planitz bei Zwickau in Sachsen. **G. Geitner.**

Meine Riesen-Futter-Runkelrübensamen
(Baeta vulgaris gigantea) sind wieder in frischen Samen in Leipzig bei mir zu haben. **J. Wallerstein in Leipzig**, Bahnhofstraße. 15787

Blumenfreunden, Landwirthen und Gartenbesitzern
empfehle ich den Anfang Januar 1861 erschienenen und der No. 916 der Illustrirten Zeitung beigelegten 15790
illustrirten und beschreibenden Generalkatalog
meiner Samen- und Pflanzenhandlung, welcher auf gütige frankirte Anfragen umgehend franco gratis eingesandt wird.
Preisberichtigung.
Cissus antarcticus zu 7½, 15 und 30 Sgr. à Exemplar.
Der in meinem Kataloge abgebildete Cissus antarcticus, der in meiner Gärtnerei in Deutschland zuerst massenhaft cultivirt und zum Decorationsgebrauch vorbereitet wurde *), wird hier und da mit dem Bemerken ausgeboten: „starke Exemplare à Stück 15 Sgr., von anderen Handlungen mit einem Thaler berechnet.“
Die Pflanzen, welche ich mit einem Thaler versende, sind über 3—4 Fuss lang und mit Seitenzweigen besetzt. Eine Pflanze für 15 Sgr. muss bei reeller Bedienung 2 Fuss lang sein. Pflanzen von 1 Fuss Höhe, buschig, kräftig, für 7½ Sgr. und werden diese Maasse zu dem beigesetzten Preise von mir streng eingehalten.
Erfurt, im Januar 1861. F. C. Heinemann.

Referenzen für geehrte Herrschaften, denen meine Firma noch unbekannt ist:
Auf der allgemeinen Ausstellung für Erzeugnisse der Landwirthschaft und des Gartenbaues im October zu Berlin wurde meinen Producten folgendes Ehrendiplom und eine Medaille zu Theil.
Ehrendiplom.
Auf den Grund des Ausspruchs der Preisrichter, welcher der von dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner F. C. Heinemann in Erfurt auf der allgemeinen Ausstellung von Erzeugnissen der Landwirthschaft, des Gartenbaues und von landwirthschaftlichen Maschinen im Herbste 1860 in Berlin ausgestellten **grossen Sammlung von Gemüsen vorzüglicher Güte den Preis zuerkannt haben**, ist demselben im wohlverdienten Anerkenntniss seiner vorzüglichen Leistungen dies Ehrendiplom gern ertheilt worden.
Berlin, den 10. Oct. 1860.
Der Protector der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe.
Höchst eigenhändig gezeichnet Friedrich Wilhelm, Prinz von Preussen.
Der Präsident des Curatorii der Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung zur Ausbildung junger Landwirthe:
gez. Graf Pückler,
Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten.
Das Comité der Ausstellung:
gez. **Knerk**, Geh. Ober-Reg.-Rath. gez. Dr. **Koch**, Professor. gez. **Lenne**, Gen.-Dir. der k. Gärten. gez. Dr. **Lüdersdorff**, Landes-Oekonomierath.
gez. **Schmidt**, Geh. Hofkammerrath. gez. **v. Strantz**, Geh. Ober-Finanzrath.
Auf der grossen Ausstellung zu Frankfurt a. M., veranstaltet von der **Frankfurter landwirthschaftlichen Gesellschaft** und der Gartenbaugesellschaft **Flora**, wurde ich mit folgenden Ehrendiplomen erster Klasse beehrt:
Die Gartenbaugesellschaft „**Flora**“ ertheilt auf Zuerkenntniss der Herren Preisrichter an Hrn. Handelsgärtner F. C. Heinemann in Erfurt dem reichhaltigsten Sortiment von Kohlgewächsen diese Ehrenurkunde.
Frankfurt a. M., den 6. Oct. 1860. gez. Dr. Redtel, der zeitige Präsident.
Der **Frankfurter landwirthschaftliche Verein** ertheilt auf Zuerkenntniss der Herren Preisrichter dem Hrn. F. C. Heinemann aus Erfurt für seine Wurzelgewächse diese Ehrenurkunde.
Frankfurt a. M., den 6. Oct. 1860. gez. Alex. Freiherr v. Bethmann, Präsident.
Bei der am 7. bis 10. Oct. stattgefundenen Ausstellung des **Landwirthschaftlichen Kreisvereins** zu **Erfurt** erkennt dem Herrn Kunstgärtner F. C. Heinemann von hier für Sortimente Kartoffeln und Kohl durch gute Auswahl und gute Cultur den ersten Preis durch gegenwärtiges Diplom zu.
Erfurt, den 9. Oct. 1860. Der Director des landwirthschaftl. Kreisvereins: gez. v. Hanstein.
Ew. Wohlgeboren erhalten im Anschlusse als erste[n] Preis ein Diplom für Ihre in der Producten-Ausstellung am 7. bis 10. Oct. in der hohen Lilie hier ausgelegten Sortimente Kohl und Kartoffeln durch vorzügliche Auswahl und gute Cultur, und es gereicht mir zur besondern Freude, Ihnen hiermit noch mittheilen zu können, dass Sie als **Ehrenmitglied** in den landwirthschaftlichen Kreisverein hierselbst aufgenommen worden sind.
Erfurt, den 31. Oct. 1860. Der königl. Landrath u. Director des landwirthschaftl. Kreisvereins:
v. Hanstein.
Schäfer, Schriftführer des Vereins.
An den Kunst- und Handelsgärtner Herrn Heinemann Wohlgeboren hier.

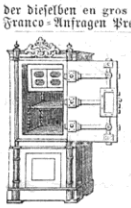
*) Die im Erfurter Generalanzeiger No. 1 von dem jetzigen Vorstande der Erfurter Gartenbau-Gesellschaft mitgetheilte Rundschau in Erfurts Gärten hebt diese Cultur für meine Firma auf's schmeichelhafteste hervor und verweise ich die Gartenfreunde deshalb auf diese Autorität, damit sie mir nicht zumuthen, Preise zu berücksichtigen, die von Händlern gestellt werden, die die Pflanzen vor dem Versandt erst zusammentragen.

Auf frankirte Aufforderung versenden wir franco: 15770
Nr. 17. Verzeichniß neuer Pflanzen,
die wir entweder selbst aus Samen gezogen oder deren Eigenthumsrecht durch Kauf an uns übergegangen ist und welche zum Frühjahr in den Handel kommen.
Inhalt: I. a) Neue Verbenen. b) Neue Georginen. c) Neue Begonien. — II. Pflanzen, welche von uns in den Jahren 1858 und 1859 in den Handel gebracht wurden. a) Neue Dyadeen. b) Rosen ꝛc. — III. Andere werthvolle Neuheiten, worunter die fünf vorzüglichsten franz. Rosen vom Spätherbst 1860.
☞ Unser „**Haupt-Katalog der Gewächshaus- und Freiland-Pflanzen**“ erscheint Anfang März und werden Bestellungen darauf von jetzt an angenommen und notirt.
Leipzig, im Januar 1861. Laurentius'sche Gärtnerei.

Samen und Pflanzen. Das große Verzeichniß
für 1861 über Blumen-, Gemüse-, Feld- und Waldsamen, desgl. über Stauden, Florblumen, Kalt- und Warmhauspflanzen, Simulanten, besonders Agaven, Cacteen, Yuccas, sowie über Beeren und anderes Obst, Ziersträucher und Bäume liegt zur Ausgabe bereit und steht franco u. gratis zu Diensten.
15757 **Friedrich Adolf Haage** jun. in **Erfurt.**

Feuerfeste
Cassaschränke
in allen Größen und unter jeder Garantie
empfiehlt
R. Thümmel in **Leipzig**,
Poststraße Nr. 7.
15778

Für ungarische Rothweine
von der Weinhandlungsgesellschaft **Fekete és Társai in Erlau**, anerkannt die besten Sorten Ungarns, dem französischen **Burgunder** in Qualität sehr ähnelnd, diesen aber meist an Reinheit und Kraft übertreffend, sowie:
echte garantirte Tokayer Ausbrüche
von der Handelsgesellschaft **Burchard István és Tarsai in Tokay** hat contractlich das alleinige und ausschließliche Commissionslager für Sachsen, Preußen, ganz Norddeutschland ꝛc. ꝛc. 15405
Herr **C. W. Hoffmann** in **Leipzig**,
der dieselben en gros und en détail zu den Originalpreisen verkauft und auf Franco-Anfragen Preiscourante und Circulare franco gern versenden wird.



Feuerfeste 15681
Geld- und Documentenschränke,
sowie dergl. **Schreibtische** solider und neuester Construction in allen Größen empfiehlt zu billigen Preisen
H. S. Heß, Maschinenfabrikant in **Leipzig**,
Inselstraße Nr. 19,
während der Oster- und Michaelismesse Markt erste Budenreihe, schrägüber dem Thomasgäßchen.

Für Blumen- und Gartenfreunde.
Mein diesjähriges Verzeichniß über Gemüse-, Blumensamen und Pflanzen steht Consumenten auf gefälliges Verlangen gratis u. franco zu Diensten.
Das einer Reihe von langer als 60 Jahren meiner Firma geschenkte Vertrauen werde ich mir auch für die Folge durch reelle und prompte Bedienung zu erhalten suchen; besonders aber mache ich auf mein selbst gebautes Gemüse, welches bei der letzten großen landwirthschaftlichen und Gemüseausstellung in Berlin, trotz der großen Concurrenz, mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, aufmerksam. **Franz Anton Haage,**
Kunst- und Handelsgärtner in **Erfurt.**
Ich bitte meine Firma vollständig mit **Franz Anton Haage** ausschreiben zu wollen. 15752

Cigarren-Import aus der Havana.
Alle Stände, die in dem Genusse von „echt importirten Cigarren“ eine angenehme Zerstreuung finden, und denen daran gelegen, ihren Cigarrenbedarf nicht allein **aus erster Hand**, sondern auch in **reellster Weise** anzuschaffen, mache ich auf meine großen Vorräthe „alter echt importirter Cigarren“, die ich „direct aus der Havana“ von meinem dortigen Schwagerhause beziehe, aufmerksam. Abgesehen davon, daß der Kauf aus erster Hand schon an und für sich jedem der Herren Abnehmer bedeutende Vortheile gewährt, so enthält mein Lager auch, auf Grund meiner directen Verbindung mit der Havana, stets alle „von Cigarrenkennern“ geschätzten Marken in größter Auswahl.
Zur Vereinfachung und Erleichterung der Wahl habe ich mein Lager in drei Hauptrubriken [A, B, C) eingetheilt und bietet das nachstehende Verzeichniß den Herren Reflectanten Gelegenheit, über die Eigenschaften jeder einzelnen Cigarrensorte Aufschluß zu erhalten.
A. **Cabinet-Cigarren:**
von 60—100 Thlr. 15784
Nr. 146: Volles Volumen, unübertrefflich im Aroma, verführerisch im Geschmack . . . . . pro Mille 100 Thlr.
„ 144: Eigenschaften wie die vorstehende Nummer, nur in eleganter schlanker Form . . . . . „ „ 90 „
„ 147: Volles Volumen, kräftig im Geschmack und gewürzig im Geruch (Polen- und Russencigarre) . . „ „ 80 „
„ 124: Kleine Form, mittelkräftig, süperbes Aroma . . „ „ 70 „
„ 50: Schöne mittelgroße Form, feinstes Aroma, leicht und lieblich im Geschmack . . . . . „ „ 60 „
B. **Hochfeine Cigarren** (Nachtisch-Cigarren):
von 40—60 Thlr.
Nr. 143: Gefälliges volles Format, mittelkräftig, kräftiger Geruch und vorzüglich im Geschmack . . pro Mille 45 Thlr.
„ 136: Schöne Façon, mild, vorzügliches Aroma . . „ „ 55 „
„ 112: Kurz und dick, aromatisch und sehr kräftig im Geschmack . . . . . „ „ 50 „
„ 86: Elegante Façon, mild und lieblich für die Zunge, feines Aroma . . . . . „ „ 60 „
„ 125: Normale Façon, leicht und angenehm im Geschmack, mit vorzüglichem Aroma . . . . . „ „ 40 „
C. **Feine Cigarren** (für jede Tageszeit):
von 20—35 Thlr.
Nr. 110: Sehr elegante Form, mittelkräftig im Geschmack, angenehmes Aroma . . . . . pro Mille 30 Thlr.
„ 89: Fast wie vorstehend, nur weniger kräftig im Geschmack . . . . . „ „ 20 „
„ 109: Volles Volumen, mild und angenehm im Geschmack, feines Aroma . . . . . „ „ 25 „
„ 186: Schlank, kräftig im Geschmack, schönes Aroma . . „ „ 35 „
„ 129: Normale Größe, lieblich im Geschmack und sehr aromatisch . . . . . „ „ 20 „
Alle eingehenden Ordres, mit einfacher aber genauer Bezeichnung der gewünschten Nummern, werden mit Präcision und unter Garantie der strengsten Reellität sofort effectuirt.
Schlesinger, Importeur von Cigarren aus der Havana,
Breslau, Comptoir u. Lager: Bischofstr. Nr. 3, 1. Etage.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jakob Weber.
Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

[Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Illustrirten Zeitung.

No. 918.] Leipzig, 2. Februar 1861. [XXXVI. Band.

Literarische Anzeigen.

Bücher und Zeitschriften, Musikalien, Landkarten und Kunstsachen.

Verlag von J. G. Bach in Leipzig.

Die Trachten der Völker von A. Kretschmer, Costümier am königl. Hoftheater in Berlin, und Dr. Karl Rohrbach. In Farbendruck. 4. Liefrg. à 2 Thlr. 20 Ngr. 15712

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 15722

Bunsen's Bibelwerk.

Trotz des kürzlich erfolgten Todes des Verfassers wird dieses Werk mit Benutzung seiner umfassenden Vorarbeiten fortgeführt und vollendet werden.

Soeben ist wieder eine neue Lieferung desselben erschienen, die zweite Hälfte des vierten Halbbandes. Damit liegen drei Bände vollständig vor: der erste, zweite und fünfte Band, das erste Drittel des ganzen Werks, von der Bibelübersetzung und Erklärung bereits die Hälfte. Außerdem ist soeben als eine wichtige Ergänzung des Werks ein Bibelatlas erschienen, bestehend aus 10 Karten, entworfen und gezeichnet von Dr. Henry Lange.

Erster Halbband 1 Thlr. 10 Ngr., zweiter 1 Thlr., dritter 1 Thlr., vierter (erste Hälfte) 16 Ngr., vierter (zweite Hälfte) 1 Thlr. 4 Ngr., neunter 1 Thlr., zehnter 1 Thlr., Bibelatlas 1 Thlr.

Subscriptionspreis 1½ Ngr. für den Bogen.

Verlag von Otto Meißner in Hamburg. 15750

Die Vereinigten Staaten von Deutschland und ihr Verhältniß zu Europa.

15½ Bogen. Gr. 8. Geh. 24 Sgr.

Inhalt: Die erbliche Monarchie. — Das Parlament. — Die Oberhauptsfrage. — Unser Verhältniß zu Europa.

Aus einem Leitartikel einer renommirten politischen Zeitung heben wir folgende Stelle hervor: „Wir empfehlen allen preußischen und deutschen Patriotrn, insbesondere den Herren Ministern in Berlin, dieses Werk. Es enthält in der bescheidensten und ruhigsten Sprache das Minimum dessen, was augenblicklich und ohne Verzug in's Werk gesetzt werden muß."

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Soeben erschienen: 15773

Das neue hannoversche Finanzgesetz vom 24. März 1857.

Vom Obergerichtsanwalt J. Miquel. Gr. 8. 1861. Brosch. 10 Ngr.

Die deutsche Kirchenfrage in principieller und zeitgemäßer Beleuchtung.

Von Dr. Robert Haas. Gr. 8. 1861. Brosch. 5 Ngr.

Ein Blick in das Innere der österr. Armee.

Von einem k. k. österr. Offizier. Gr. 8. 1861. Brosch. 7½ Ngr.

Verlag von Heinrich Hübner in Leipzig.

Soeben erschien: 15763

Lettres Russes par Ivan Golovin. 20 Ngr.

Früher (1860) erschien bei mir:

Les Alliances de la Russie par Ivan Golovin. 20 Ngr.

Autocratie russe par Ivan Golovin. 1 Thlr.

La Pologna et la Russie par Ivan Golovin. 15 Ngr.

Éphémérides Russes par Ivan Golovin. 18 Ngr.

La Russie depuis Alexandre le Bien- Intentionnée par Ivan Golovin. 1 Thlr.

Progrès en Russie pour faire suite a la Russie depuis Alexandre le Bien-Intentionnée par Ivan Golovin. 1 Thlr. 6 Ngr.

Verlag von Theobald Grieben in Berlin.

Vorräthig in allen Buchhandlungen: 15724

Universal-Almanach. Enthaltend 2000 aufeinander folgende Kalender vom Jahre 500 bis zum Jahre 2500 n. Chr. Geburt. Von A. v. Eck. 1 Thlr. Eleg. geb. 1 Thlr. 5 Sgr.

Der Almanach ist das geniale Erzeugniß einer mehrjährigen mühevollen Arbeit, welche es ermöglicht, bei vorkommenden Gelegenheiten und überhaupt im täglichen Gebrauch einen Kalender von jedem beliebigen Jahre sofort bei der Hand zu haben; er ist ein Werk von entschieden wissenschaftlicher Bedeutung und von dauerndem Werth für jedermann, indem er factisch alle Jahreskalender illusorisch macht. Vermöge seiner einfachen Einrichtung und vielseitigen Anwendung kann derselbe namentlich Historikern, Theologen, Juristen, Mathematikern, Statistikern, Bureaubeamten, Kaufleuten 2c. als ein sehr wichtiges Hülfsmittel empfohlen werden.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig. 15723

Illustrirter Handatlas.

Soeben erschien die dritte Lieferung dieses Prachtwerks, das von Th. Schade im Verein mit E. Leeder und H. Leutemann herausgegeben wird und für Freunde der Erdkunde wie zum Gebrauch beim Unterricht bestimmt ist. Die erste Hälfte desselben liegt jetzt vollständig vor.

Die erste bis dritte Lieferung (à 1 Thlr. 18 Ngr.) sind nebst einem Prospect in allen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlungen vorräthig.

Heute wurde ausgegeben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Vorwärts! Magazin für Kaufleute.

Neue Folge drittes Heft, mit 10 Holzschnittillustrationen.

Inhalt: Zweiter Brief von Gustav Spieß, Mitglied der preuß. Expedition nach Japan. Yukohama, den 22. Sept. — Der Kaufmann der Ostsee. — Reformprogramm. — Die Tafelglasfabrikation. — Die Panamaroute. — Die Einreden im Wechselproceß. — Die doppelte ital. Buchhaltung in England. — Mockauctionen. — Feuilleton.

Diese geschätzten, gleich viel Belehrung wie Unterhaltung bietenden Blätter kosten im Abonnementspreis nur 7½ Sgr. = 27 Kr. rh. pro Heft.

Leipzig, den 8. Jan. 1861. 15719

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Subscriptions-Anzeige. 15774

Geschichtliche Darstellung der Freimaurerei in Oesterreich im allgemeinen und der bestandenen Wiener Loge zu St. Joseph insbesondere.

Von Dr. L. Lewis. 10 Bogen. 1 Thlr.

Die wahre Maurerei hat sich zu allen Zeiten von allem politischen Treiben fern gehalten, denn ihr Wahlspruch ist und bleibt: „Fürchtet Gott, ehret den Fürsten, liebt die Menschen." Auch das angekündete Werk strebt diesem Ziele entgegen. — Möge die demselben entgegenkommende Theilnahme das Werk wahrhaft zu dem machen, was es nach der Absicht des Verfassers sein soll, ein Buch für jedermann, dem darum zu thun ist, daß dem Lichte sein Recht und der Wahrheit ihre Geltung werde.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen hierauf Bestellungen an.

Pest, am 17. Nov. 1860.

Aufträge der Buchhandlungen übernimmt: Karl Osterlamm in Pest.

Verlag von Aug. Neumann (Fr. Lucas) in Mitau.

In allen Buchhandlungen sind zu haben: 15727

Kurtz, Dr. Joh. H., Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte. I. 1—3. II. 1. 5 Thlr. 21 Ngr.

—— Lehrbuch der Kirchengeschichte für Studirende. Vierte Ausgabe. 2 Thlr. 16 Ngr.

—— Abriß der Kirchengeschichte. Ein Leitfaden für den Unterricht in höheren Lehranstalten. Vierte Ausgabe. 21 Ngr.

—— Christliche Religionslehre. Nach dem Lehrbegriffe der evangelischen Kirche und auf Grundlage des Luther'schen Katechismus. Siebente Auflage. 12 Ngr.

—— Die Söhne Gottes in 1. Moses 6, 1—4, und die sündigenden Engel in 2. Petr. 2, 4. 5. und Jud. Vs. 6, 7. Eine Streitschrift gegen Dr. Hengstenberg. 15 Ngr.

Karl Hesselberg's, eines jungen Theologen, nachgelassene Schriften nebst seiner Biographie, herausgegeben von Pastor P. Seeberg. 1 Thlr.

Gehagel v. Adlerskron, Tabellen zur Berechnung des cubischen Inhalts von runden Baumabschnitten und ganzen Bäumen. Nach russischem Maß und in Cubikfuß. Mit einer Gebrauchsanweisung in deutscher und russischer Sprache. 1 Thlr.

Bode, A. Anleitung zum Torfbetriebe in Rußland. Zweite Auflage. 1 Thlr.

—— Handbuch zur Bewirthschaftung der Forsten in den deutschen Ostseegouvernements Rußlands. Ein Leitfaden für Privatforstbesitzer und Forstverwalter. 1 Thlr.

Frühlingsklänge. Gebetbüchlein für Kinder von 8—12 Jahren. Von einer Kurländerin. 7½ Ngr.

Meyer, Dr. Th., Zahnschmerzen und deren homöopathische Heilung, oder genaue Anweisung, wie jedermann Zahnweh schnell, sicher und dauernd heben kann. 9 Ngr.

Mirbach, O. v., Briefe aus und nach Kurland während der Regierungsjahre des Herzogs Jacob. Mit Rückblicken in die Vorzeit. 2 Bde. Geh. 2 Thlr.

—— Römische Briefe aus den Zeiten der Republik. 4 Bände. 1½ Thlr.

Chrestomathie zum Uebersetzen aus dem Russischen in's Deutsche. Mit russischem Wörterbuch. Von F. Golotusow. 1 Thlr.

ЛЮТОВЪ, В., Упражненія въ чтеніи и переводахъ съ русскаго языка на нѣмецкій. Изданіе третье. 11 Ngr.

——, Упражненія въ чтеніи и переводахъ съ русскаго языка на нѣмецкій. Часть вторая. 14 Ngr.

Litow, V., Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische, mit einem deutsch-russischen Wörterbuche. 16 Ngr.

Pfingsten, E. A., Uebersicht der Weltgeschichte, zunächst für seine Schüler zusammengestellt. Vierte Auflage. 15 Ngr.

Usträlow, N., Anleitung zur ersten Erlernung der russischen Geschichte. Uebersetzt von Paul Kuhlberg. Zweite Auflage. 12 Ngr.

Westberg, H., Kurzgefaßtes Lehrbuch der Geodäsie oder Vermessungskunde, zum Gebrauch bei dem Unterricht in Kreisschulen und angehender Geometer. Mit 14 lithogr. Tafeln. 16 Ngr.

Praktisches Mitauer Kochbuch. Ein nützliches Hand- und Hülfsbuch für Hausfrauen und Köchinnen in Kur-, Liv- und Esthland, enthaltend gründliche Anweisung zu der Kunst, in der kürzesten Zeit und ohne alle Vorkenntnisse die Speisen auf die wohlfeilste und schmackhafteste Art zubereiten zu können. Eine Sammlung von 1284 Recepten zum Kochen und Braten, zur Bereitung von Backwerken, Crêmes, Gelees, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken 2c. Durch eigene Erfahrungen erprobt und herausgegeben von einem Vereine bewährter Hausfrauen. Dritte Auflage. Preis 1 Thlr. In eleg. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

☞ Seit einer Reihe von Jahren gilt obige Schrift für ein Muster dessen, was eine Hausfrau von einem tüchtigen Kochbuche begehrt. In demselben ist die Sprache so klar und verständlich, die Unterweisungen, welche gegeben werden, sind so genau, daß man dieses Kochbuch, wo jedes Recept praktisch geprüft ist, als eins der bewährtesten betrachtet. Wir haben daher die Ueberzeugung, damit dem Publikum ein ausgezeichnet gediegenes und wahrhaft zu empfehlendes Werk zu liefern.

Verlag von Georg Westermann in Braunschweig.

Illustrirtes Prachtwerk. 15741

Die Insel Rhodus. Aus eigener Anschauung und nach den vorhandenen Quellen historisch, geographisch, archäologisch, malerisch beschrieben und durch Originalradirungen und Holzschnitte nach eigenen Naturstudien und Zeichnungen illustrirt von Albert Berg. Gewidmet Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm IV.

Wir machen auf den ausführlichen Prospect besonders aufmerksam, und empfehlen dies hervorragende Prachtwerk dem gebildeten Publikum, speciell dem Maler, Geographen, Historiker, Archäologen und Heraldiker, sowie den Kunstfreunden, Kunsthistorikern und allen Sammlern.

Dies Prachtwerk erscheint in gr. hoch 4. auf stärkstem Velinpapier gedruckt in wenigstens 40 Lieferungen mit zahlreichen Holzschnitten und 70 Radirungen. — Jede Lieferung besteht aus Text mit Holzschnitt-Illustrationen und ein bis zwei Radirungen auf chinesischem Papier gedruckt. Das Werk ist im Text und den Platten vollendet.

Die Lieferungen werden sich so rasch folgen, als die künstlerische und typographische Druckherstellung zulassen.

Subscriptionspreis jeder Lieferung 15 Sgr. — Nach Wunsch werden auch Doppellieferungen à 1 Thlr. ausgegeben.

Die Namen der resp. Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt werden.

Seit November liegen illustrirte Probehefte mit Subscriptionslisten, sowie die erste Lieferung in allen guten Buch- und Kunsthandlungen vor.

Für Sammler diene zur besondern Mittheilung, daß von den Platten nur 20 Epreuves d'artiste abgezogen wurden. — Es können auch diese in Lieferungen zu 3 Blatt — à Lieferung 2 Thlr. — unter Beigabe des Textes bezogen werden.

Verlag von Heinrich Hübner in Leipzig.

Soeben erschien: 15776

Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik.

Herausgegeben von Dr. Otto Hübner. Siebenter Jahrgang. 2 Thlr.

Ueber des späten Erscheinens der zweiten Abtheilung des 6. Bandes befindet sich der Bericht im obigen Jahrgang.

Ueber die weltpolitische Bedeutung der Handelsfreiheit.

Von Prince Smith. Preis 2½ Ngr.

Früher erschien:

Horn, J. E., Das Creditwesen in Frankreich. 20 Ngr.

——, Jean Law. Ein finanzgeschichtlicher Versuch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Geschichte des Rabbi Jeschua ben Joszef hanoosri, genannt Jesus Christus, 15775

nebst der Denkschrift über die auf Requisition der österreichischen Regierung verfügten Beschlagnahme abseiten des holsteinischen Ministeriums und der Darstellung des betreffenden fiscalischen Processes. Zweite im Ausdruck gemilderte Auflage in 4 Bdn. 124 Octavbogen. 8 Thlr. — Erste unveränderte Auflage in 2 prachtvollen Halbfranzbänden 11 Thlr. — Separatabdrücke aus dem Vorstehenden: Untersuchung über das Abendmahl, den Tod, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi 1 Thlr. Lebensgeschichte des Weisen von Nazareth 2 Thlr.

Geschichte der schleswig-holsteinischen Erhebung und des deutsch-dänischen Kriegs, 2 Bde. 3½ Thlr. — Die Geheimnisse des Dammthorwalles und der Schwiegerstraße (Beitrag zur hamburger Sittengeschichte), 2 starke Bde. 3 Thlr. 12 Kupfertafeln zu Vorstehendem nebst Erklärung 1½ Thlr. Dieselben sauber colorirt 3 Thlr. — Enthüllungen aus der hamburger Sittengeschichte, 6 Bdchn. nebst Abbild. 1 Thlr. — Jane Eyre, die Waise von Lowood, nach dem engl. Roman und dem Birch-Pfeiffer'schen Drama bearbeitet, 2 Theile, 15 Ngr. — Das Buch der Liebe und Ehe und des Geschlechtslebens in seinem ganzen Umfange, mit 3 Tafeln sauber color. anatomischen Abbild. und einem prachtvoll color. Titelkupfer, das ausführlichste, zuverlässigste und am schönsten ausgestattete Buch über diesen Gegenstand, 2 Thlr. — Der sichere Rathgeber in allen Liebes-, Ehe- und Geschlechtsverhältnissen, mit einem prachtvoll color. Titelkupfer, 20 Ngr. — Enthüllungen über die Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus von Rußland, 144 Seiten größtes 8., Ladenpreis 1 Thlr., für 7½ Ngr.

Zu beziehen von Eduard M. Heilbutt, Buchhändler in Altona.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 15725

Deutsche Muster-Zeitung für Färberei, Druckerei, Bleicherei, Appretur,

Darstellung verwandter chemischer und technischer Erzeugnisse. Mit natürlichen Stoffmustern, Maschinenzeichnungen 2c. Redacteur: R. Engels. 10. Jahrgang. 1861. 12 Monatslieferungen. 4 Thlr.

Photographisches Archiv. Monatl. Berichte über den Fortschritt der Photographie. Redacteure: Dr. J. Schnauß und P. E. Liesegang. 2. Jahrgang. 1861. 12 Monatslieferg. 2 Thlr. 15 Sgr.

Der landwirthschaftliche Maschinenbauer. Illustrirte Mittheilungen über landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, sowie über andere Zweige der landwirthschaftlichen Technik. Redacteure: C. Pflug und J. F. Matthias. 3. Jahrgang. 1861. 24 halbmonatliche Lieferungen. 2 Thlr.

Zeitung für Lederfabrikation und Lederhandel. Redacteur: Prof. Lindes. 4. Jahrgang. 1861. 52 Wochennummern. 4 Thlr.

Gerber-Zeitung. Organ des Vereins der deutschen Gerber. Redacteur: Geh. Rath Kerst. 4. Jahrgang. 1861. 52 Wochennummern. 4 Thlr.

Pränumerationen nehmen alle Buchhandlungen an.

Verlag von Wolfgang Gerhard in Leipzig.

Kürzlich erschien: 15758

Rationelle Samenzucht. Die Kunst, in der Landwirthschaft den besten Samen zu erzielen.

Von O. Salzwedel. Mit 57 Holzschnitten. Preis 18 Ngr.

Januar 1861.

Literarische Neuigkeiten.

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen:

I.

Cotta, Bernh. v. — Geologische Bilder.

Mit 217 in den Text gedruckten Abbildungen und dem Porträt des Verfassers. Vierte verbesserte u. verm. Auflage. 1 Thlr. 15 Ngr.

II.

— — Katechismus der Geologie.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen. (Unter der Presse.)

III.

Cummins, Maria S. — Havilah.

Eine Erzählung aus dem Libanon. 1 Thlr. 15 Ngr.

Von derselben Verfasserin erschien früher:

I. **Der Lampenwärter.** Mit 15 Illustrationen von **F. Gilbert** u. 6 Liedern von **J. Carpenter.** 1 Thlr.

II. **Mabel Vaughan.** Eine Erzählung. 2 Bde. 2 Thlr.

IV.

Grothe, Hermann. — Katechismus der

Spinnerei, Weberei und Appretur. Mit ca. 90 in den Text gedruckten Abbildungen. (Unter der Presse.)

V.

Guttmann, Oscar. — Gymnastik der

Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane. 20 Ngr.

VI.

Häusser, L. — Karl Frhr. vom Stein.

Eine Skizze. Mit dem Porträt Stein's. Zweite Auflage. 2½ Ngr.

VII.

Lipowitz, A. — Lenoir's u. Ericsson's

neue Bewegungsmaschinen und Testud de Beauregard's verbesserter Dampfgenerator. Nach eigener Anschauung beschrieben und durch 11 Abbildungen erläutert. 15 Ngr.

I. Die Gasmaschine von Lenoir.
II. Die kalorische Maschine von Ericsson.
III. Testud de Beauregard's verbesserter Dampfgenerator.

VIII.

Michelet, J. — Das Meer. Deutsch

von **F. Spielhagen.** Vom Verfasser autorisirte Ausgabe. (Unter der Presse.)

Von dem Verfasser dieses Werks erschien früher:

I. **Die Liebe.** Deutsch von F. Spielhagen. 2. Auflage. 1 Thlr.

II. **Die Frau.** Deutsch von F. Spielhagen. 1 Thlr. 10 Ngr.

IX.

Mulder, G. J. — Die Chemie der

Ackerkrume. Aus dem Holländischen unter Mitwirkung des Verfassers von Dr. **Chr. Grimm.** 2 Bde. (Unter der Presse.)

Vom Verfasser dieses Werks erschien früher:

I. **Die Chemie des Weines.** Aus dem Holländischen von **Karl Arenz.** 2 Thlr.

II. **Die Chemie des Bieres.** Aus dem Holländischen von Dr. **Chr. Grimm.** 2 Thlr. 15 Ngr.

III. **Die Silber-Probirmethode.** Chemisch untersucht. Aus dem Holländischen von Dr. **Chr. Grimm.** 1 Thlr. 15 Ngr.

X.

Petzold, E. — Die Landschaftsgärtnerei.

Ein Handbuch für Gärtner, Architekten, Gutsbesitzer und Freunde der Gartenkunst. Nach Humphry Repton's „The Landscape Gardening". Mit 10 in den Text gedruckten erläuternden Figuren und mit 20 landschaftlichen Ansichten, nach Originalzeichnungen von **Friedrich Preller** und **Karl Hummel.** (Unter der Presse.)

XI.

Sacken, Ed. Frhr. v. — Katechismus der

Baustyle, oder Lehre der architektonischen Stylarten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Nebst einer Erklärung der im Katechismus vorkommenden Kunstausdrücke. Mit 88 in den Text gedruckten Abbildungen. 15 Ngr.

XII.

Schnauß, Julius. — Katechismus der

Photographie. Mit 22 in den Text gedruckten Abbildungen. 10 Ngr.

XIII.

Springer, R. — Berlin. Ein Führer

durch die Stadt und ihre Umgebungen. Mit 110 in den Text gedruckten Abbildungen, nach Originalzeichnungen von **A. Burger** und **C. Hartmann,** einem Grundriß der königl. Museen und einem Plane von Berlin. 1 Thlr. In engl. Einband 1 Thlr. 10 Ngr.

XIV.

Tschudi, Friedr. v. — Das Thierleben

der Alpenwelt. Naturansichten und Thierzeichnungen aus dem schweizerischen Gebirge. Mit 24 Illustrationen in Tondruck nach Originalzeichnungen von **E. Rittmeyer** und **W. Georgy** und dem Porträt des Verfassers in Stahlstich. Sechste verbesserte Auflage. 4 Thlr. In engl. Einband 4 Thlr. 10 Ngr. In Prachtband 5 Thlr.

XV.

Volckhausen, A. — Sara. Ein Roman.

1 Thlr. 10 Ngr.

XVI.

Wagner, Richard. — „Zukunftsmusik".

Brief an einen französischen Freund, als Vorwort zu einer Prosaübersetzung seiner Operndichtungen. 10 Ngr.

Leipzig, J. J. Weber.

Neuer Verlag von Theobald Grieben in Berlin. 15759

Photographischer Almanach für das Jahr 1861.

Herausgegeben vom Photographie-Institut zu Elberfeld. Mit photographisch-illustrirtem Titel. 15 Sgr.

Inhalt: Annalen der Photographie des Jahres 1860. Photographische Arbeitsstunden. Photogr. Gesellschaften, ihre Vorstände, Sitzungs- und Ausstellungstermine. Photogr. Verfahren und Recepte. Die Erfindung des Collodionverfahrens. Eine Stunde bei Reilander, dem Compositionsphotographen. Der unglückliche Photograph. Glasbilder (3 komische Gedichte). Der Photograph, wie er sein sollte. Winke für Anfänger. Tabellen u. s. w.

Photographisches Journal von W. Horn.

Jahrgang 1861. Preis 1⅓ Thlr. pro Quartal.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. 15779

Verlag von J. M. Flammer (W. Behrens) in Pforzheim.

Neu erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: 15726

Album komischer Declamationen.

Eine Auswahl der neuesten und witzigsten, zu Vorträgen in geselligen Kreisen geeigneten prosaischen Aufsätze und Gedichte. Mit Originalbeiträgen. 16. 14½ Bogen compreß gedruckt. In illustr. Umschlag gebunden.

Preis 15 Sgr. = 54 Xr.

Eine Sammlung, die sich von den vorhandenen durch Ausschluß alles Faden und Langweiligen unterscheidet und die den Freunden des Humors das Witzigste und Beste dieser Gattung in gefälliger Form bietet.

Soeben erschienen und durch alle Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlungen zu beziehen: 15345

Schiller. Deutscher Geschichts- u. Comptoir-

Kalender für 1861. 2. Jahrgang, mit Blättern zum Abnehmen, wo jedes Blatt außer dem gewöhnlichen Tageskalender beider christlichen Gemeinden jeden Tag ein wichtiges Ereigniß der Völkergeschichte, besonders aus der deutschen, genau angibt. Preis 36 Xr. rh. = 10 Sgr.

Zu beziehen ist derselbe von dem Verleger

Sommer-Günther in **Heidelberg** und

Robert Hoffmann's Buchhandlung in **Leipzig.**

Jedem Bücherfreunde!

empfehlen wir folgende anerkannt gediegene Werke 15736

zu nie dagewesenen Preisen!

☞ **Unter Garantie — für ganz neue — complete und fehlerfreie Exemplare!**

Illustrirte Chronik der neuesten Zeit in 3 gr. Octavbänden, auf feinstem Velinpapier mit ca. 600 vorzüglichen Illustrationen, elegant, nur 26 Sgr.! **Zschocke's** Werke, 17 Bde. (Schillerformat), nur 4 Thlr. 28 Sgr.! **Boccaccio's** Decameron, neueste 1860r Prachtausg., 3 Bde., nur 24 Sgr.! **Illustrirte Naturgeschichte** aller Reiche, 800 Seiten Text und 400 trefflich color. Abbild., eleg. vergoldeter Prachtbd., nur 44 Sgr.! **Lenau's** Gedichte, nur 18 Sgr.! **Klöbisch,** Die deutschen Waldbäume und ihre Physiognomien (naturhistor. Kupferwerk), eleg., nur 37½ Sgr.! **Memoiren der Ninon de l'Enclos,** 4 Bde., nur 1 Thlr.! **Schiller's** sämmtl. Werke, 12 Bde., in sehr eleganten, reich mit Gold verzierten Einbänden nur 5 Thlr.! **Walter Scott's** sämmtl. Werke, beste deutsche Ausg., 175 Bde., nur 6 Thlr.! **Georg Sand's** ausgew. Werke, 37 Bde. feinstem Papier, nur 58 Sgr.! **Hauff's** sämmtl. Werke, neueste Ausg., 5 Bde., nur 64 Sgr.! **Maccaulay's** Geschichte Englands, 9 Bde., Prachtausg., nur 68 Sgr.! Große illustrirte **Geschichte der französischen Revolution** (1848), mit ca. 200 der vorzüglichsten Illustrationen, gr. 8., auf feinstem Velinpapier nur 18 Sgr.! **Goethe's** Reinike Fuchs mit Illustrationen von Kaulbach, pompös geb. nur 2 Thlr. 28 Sgr.! **Liebesabenteuer des Chevalier v. Faublas,** mit Illustrationen (deutsch), 4 Bde., nur 3 Thlr.! Dr. **Karl Müller,** Die Wunder der Polarwelt, nur 15 Sgr.! **Bürger's** sämmtl. Werke, 9 Bde., Classikerformat, nur 58 Sgr.! **Der Pilger durch die Welt,** Sammlung der interessantesten Romane, Novellen, Aufsätze, Erzählungen etc. etc. der beliebtesten Schriftsteller, 13 (dreizehn!) große Octavbände mit Kunstblättern und vielen Tausenden Illustrationen, zusammen nur 80 Sgr.! **Der Landwirth** des 19. Jahrhunderts, 50 Bde. mit 2500 Illustr., zusammen nur 3 Thlr. 28 Sgr.! **Hogarth's** sämmtl. Zeichnungen (beste Ausgabe), mit der vollständigen Erklärung von Lichtenberg, 800 Seiten Text u. 100 treffl. Stahlst., nur 4½ Thlr.! **Boz** (Dickens), David Copperfield, beste deutsche gr. Ausgabe, 10 Bde., nur 1 Thlr.! **Weißbach,** Der Ingenieur, 2. Aufl., mit 282 Abbild., nur 24 Sgr.! **Das neue düsseldorfer Künstler-Album** (Prachtkupferwerk) der ersten Künstler, eleg., nur 58 Sgr.! **Das Buch der Welt** für 1859 und 1860, mit den trefflichen color. u. schwarzen Abbild. zusammen nur 44 Sgr.! **Die Schweiz,** Prachtkupferwerk mit Text von **Zschocke,** 2 Bde., nur 3 Thlr.! Dr. **Ramshorn,** Illustr. deutsche Geschichte von ältester bis neuester Zeit, 1850, eleg. geb. nur 18 Sgr.! **Blumenlese aus Schiller's** sämmtl. Werken, mit Stahlst., eleg. geb. nur 15 Sgr.! **Der Feierabend,** mit Beiträgen von Gerstäcker, Max Ring, Roßmäßler etc., 4 neue Jahrgänge mit den feinsten Stahlst., nur 18 Sgr.! **Illustrirte Hausblätter,** 110 Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit, mit 58 Originalbildern und Farbendrücke, geb. nur 1 Thlr.! **Neueste Reise im Orient,** 2 Bde., 15 Sgr.! **Das Buch der Verbrecher,** Criminalfälle ältester und neuester Zeit, 4 starke Bde., nur 1 Thlr.! **Das singende Deutschland,** 300 Lieder mit vollst. Klavierbegleitung aus den neuesten Opern, 600 Seiten, nur 1 Thlr.! **Spindler's** Erzählungen, 5 starke Bde. mit Stahlst., zusammen nur 40 Sgr.!

☞ **Avis.** Trotz der so **enorm billigen** Preise hat jeder Besteller über 5 Thlr. und 10 Thlr. das Recht, sich noch ☞ **gratis** ☜ zu wählen: **Alex. v. Humboldt's** Leben und Wirken oder **Abbot's** englisch-deutsches Wörterbuch oder illustr. Romane von **Sue** etc. Zahlreiche Offerten erbittet und werden mit **Postnachnahme** prompt und reell nach allen Gegenden hin effectuirt vom **Hamburger Bücherspeditionslager**

Moritz Glogau in Hamburg, Neust. Fuhlentwiete 122.

Erst neu erschienen und erlasse schon jetzt zu dem Preis von 55 Sgr.

Volks-Conversationslexikon.

Umfassendes Wörterbuch alles Wissens von A—Z in 15 Bänden. Gr. 8. zu nur 55 Sgr. Dasselbe eleg. geb. in Rückenvergoldung zu nur 80 Sgr. erläßt und bittet um gef. frankirte Bestellungen, denen man den Betrag beizufügen bittet, 15782

J. B. Levy in **Bockenheim** bei Frankfurt a. M.

Die billigste Buchhandlung in Hamburg.

Hübner's Zeitungs- und Conversationslexikon. 31. Aufl. Dem jetzigen Stande der Cultur angemessen. 4 starke Bde. Ladenpr. 13½ Thlr., nur 68 Sgr. — **Goethe's** Reineke Fuchs, mit Zeichnungen von Kaulbach. Prachtbd. 88 Sgr. — **Illustr. Geographie** mit 100 Abbild. u. Atlas von 50 Karten. 1857. Von Räuschle. 65 Sgr. — **Berge's** Conchylienbuch. 1855. 4. Mit ca. 800 sauber color. Kupfern. 56 Sgr. — **Berge's** Giftpflanzenbuch, ebenso, 52 Sgr. — **Schmidt's** Mineralienbuch, ebenso, 52 Sgr. — **Schmidt's** Petrefactenbuch, ebenso, 52 Sgr. — **Meigen's** Schmetterlinge. 3 Quartbde. mit 2000 Abbild. Ladenpr. 13 Thlr. für 3 Thlr. 28 Sgr. — **Walter Scott's** sämmtl. Werke, beste neueste vollst. deutsche Ausg., 175 Bde., elegant, nur 6 Thlr. — **Lessing's** Werke, neueste Ausgabe, 3 Thlr. 24 Sgr. — **Denkwürdigkeiten** Casanova's de Steingalt. 12 Bde. 13 Thlr. — **Paul de Kock's** humoristische Romane. 82 Bändchn. Ladenpr. 20 Thlr., für 4 Thlr. — **W. Heinse's** sämmtliche Werke. 5 Bde. 1857. 2⅔ Thlr. — **Bulwer's** ausgewählte Werke. 46 Bdchn. 2½ Thlr. — **Cooper's** ausgewählte Romane. 10 Bde. 50 Sgr. — Capt. **Maryat's** Romane. 28 Bde. 6 Thlr. — **Boz'** Werke. 37 Bde. mit Illustrationen. 6 Thlr. 24 Sgr. — **Bürger's** Werke. 9 Bde. 52 Sgr. — **Claudius'** Werke. 7 Bde. mit Kpfrn. 55 Sgr. — **Van der Velde's** sämmtl. Werke. 16 Bde. 1858. 54 Sgr. — **Thümmel.** 8 Bde. 68 Sgr. — **Iffland's** Werke. 25 Bde. 3 Thlr. 28 Sgr. — **Zschocke's** Werke. 17 Bde. 4 Thlr. 28 Sgr. — **Malerische Naturgeschichte** der drei Reiche. Mit 350 sauber color. Kpfrn. 1861. Eleg. geb. 45 Sgr. — **Hauff's** Werke. 15 Thle. für 60 Sgr. — **Lenau's** Gedichte. 18 Sgr. — **Landwirthschaft,** allgemeine, neueste, oder das Ganze der Landwirthschaft. 50 Bde. mit 2500 Abbild. 3 Thlr. 25 Sgr. — **Shakespeare's** sämmtl. Werke. 45 Sgr. — **Düsseldorfer Künstler-Album.** 4. Mit den herrlichsten Kunstblättern in prächtigem Farbendruck nebst Text, sehr eleg. Ladenpr. 3¾ Thlr. nur 52 Sgr. — **Buch der Welt,** malerisches, für 1859 u. 1860. 2 Quartbde. mit den prachtv. color. Kunstblättern u. Stahlst. 45 Sgr. — **Hogarth's** Kupfer. 62 Blatt. Folio. 68 Sgr. — **Memoiren** Marmont's, Herzogs von Ragusa. 9 Bde. Gr. 8. Ladenpr. 12 Thlr., für 4 Thlr. — **Stöckhardt's** Schule der Chemie. 1 Thlr. — **Regnault's** Chemie. 24 Sgr. — Dr. **Valentin's** Physiologie. 3. Aufl. Ladenpr. 4 Thlr., für 45 Sgr. — **Mohr's** pharmaceut. Technik. 28 Sgr. — **Fresenius'** qual. chemische Analyse. 22 Sgr. — Das weltberühmte **Pfennig-Magazin** für Unterhaltung und Belehrung. 3 Quartbde. mit 1000 Abbild., nur 45 Sgr.

Immermann's Münchhausen. 4 Bde. Gr. 8. Ladenpr. 4½ Thlr., nur 52 Sgr. **Münchener Fliegende Blätter.** 4. Mit 400 komischen Bildern. 26 Sgr.

NB. Jeder Bestellung von 5 Thlr. an wird ein Werk von **Gerstäcker** — **gratis** — beigefügt. Directe Ordres effectuirt prompt zoll- und steuerfrei.

15760 **Siegmund Simon** in **Hamburg,** 68 gr. Bleichen.

Die billigsten Bücher sind zu haben bei 15781

J. B. Levy in Bockenheim bei Frankfurt a. M.

Bei Bestellungen über 5 Thlr. lege ich als **Prämie** gratis bei Schiller's Supplemente, 7 Bücher (für sich compl.), die im Ladenpreis 2 Thlr. kosten; über 10 Thlr.: Poppe, Deutscher Hausfreund, 5 starke Bände mit vielen 100 Abbild., die im Ladenpreis 6 Thlr. kosten.

☞ Für vollständige tadellose Exemplare wird garantirt.

Weisflog, Phantasiestücke und Historien, 9 Bde., 1¼ Thlr. **Lamartine's** sämmtl. Werke, 45 Thle., 2⅚ Thlr. Blüten u. Früchte aus **Goethe's** Dichtergarten, 5 Ngr. **Klopstock's** sämmtl. Werke, 10 Bde., einzige schöne Classiker-Ausgabe, eleg. geb. 2¹¹⁄₁₂ Thlr. **Fr. v. Schlegel's** sämmtl. Werke, 15 Bde., 7 Thlr. **Schoppenhauer,** Erzählungen, 8 Bde., 2 Thlr. Deren Novellen, 2 Bde., 1 Thlr. **Bolger's** große Naturgeschichte, mit mehr als 2200 Abbild., 2 Thlr. **Bürger's** sämmtl. Werke, 9 Bde., Prachtbd. 2½ Thlr. Dessen Gedichte, 3 Bde., eleg. geb. 27½ Ngr. **Schiller's** sämmtl. Werke, 12 Bde., eleg. geb. 4 Thlr. Dessen Gedichte, 20 Ngr. **Lichtenberg,** humoristische, satyrische, witzige, launige Schriften, 5 Bde., Prachtbd. 2⅓ Thlr. Geschichte der Familie Lubrenn, 5 Ngr. **Hauff's** sämmtl. Werke, 5 Bde., eleg. geb. 2⅓ Thlr. **Delavigne,** Oeuvres choiseis, 3 vols., 15 Ngr. **Strahlheim,** Geschichte der letzten 50 Jahre: 1789—1840, 4 Bde. mit Stahlstichen, Lex.-8., 1¾ Thlr. **Boileau,** Oeuvres, 2 vols. 8 Ngr. **Reuschele,** Illustr. Geographie mit 50 Karten u. fast 400 Abbild., eleg. geb. 2 Thlr. **Van der Velde's** sämmtl. Schriften, 10 Bde., einzige vollständige Originalausgabe, 1½ Thlr. Dieselben in Prachtbd. 2½ Thlr. **Boccaccio,** Dekameron und Fiametta, 4 Bde., eleg. geb. 1⅚ Thlr. **Tasso,** Befreites Jerusalem, eleg. geb. 1 Thlr. Liebesabenteuer des Chevalier Fau-Blas, 4 Bde., 2⅓ Thlr. Schutz wider den persönlichen Schutz, 8 Ngr. **Poppe,** Wunderschauplatz der Magie, mit vielen Abbild., 4 Bde., eleg. geb. 1⅓ Thlr. **Hogarth's** Kupferstiche, von Nahl, in 62 Blatt, cart. 2⅓ Thlr. Dieselben mit Erklär. von **Lichtenberg,** 92 Blatt, Orig.-Prachtbd. 5 Thlr. **Claudius,** Des Wandsbecker Boten sämmtl. Werke, 9 Bde. mit Kpfrn. nach Chodowiecki, Prachtbd. 2⅓ Thlr. **Goethe's** sämmtl. Werke, 40 Bde., eleg. broch. 13 Thlr. Dessen Reinecke Fuchs, mit Zeichnungen von Kaulbach, Prachtbd. mit Goldschnitt 3 Thlr. Volks-Conversationslexikon, umfassendes Wörterbuch alles Wissens, 18 Bde., eleg. geb. 2⅔ Thlr. Dasselbe in 24 Liefgn., gr. 8., 1⅓ Thlr. **Berzelius,** Lehrbuch der Chemie, 5 starke Bde., 5 Thlr. **Löbe,** Handbuch des Ackerbaus, mit 64 Abbild., 12 Ngr. **Zimmermann,** Geschichte der Hohenstaufen, 2 Bde. mit Stahlstichen, eleg. geb. 1⅓ Thlr. **Byron,** sämmtl. Werke, 12 Bde. mit 12 Stahlstichen, eleg. geb. 2 Thlr. Dessen Gedichte, Orig.-Prachtbd. mit Goldschnitt 20 Ngr. **Lier,** Vielliebchen, Liederbuch eines vielliebenden Philosophen, Orig.-Prachtbd. mit Goldschnitt 15 Ngr. **Reich,** Köchin und Küche, umfassendes Kochbuch mit 720 Recepten, mit 4 Kpfrn., geb. 15 Ngr. **Dr. Zimmermann,** Reformatorische Schriften Dr. Martin Luther's in chronologischer Folge, mit den nöthigsten Erläuterungen u. einer Biographie Luther's, 4 starke Bde., 2½ Thlr. **Hebel's** Schatzkasten des rhein. Hausfreundes, 10 Ngr. Dessen Schwänke, 2 Bde. mit 120 Illustr., 15 Ngr. **Zschokke,** Die Schweiz in ihren classischen Stellen u. Hauptorten, mit 72 Orig.-Ansichten, 3½ Thlr. **Böttcher,** Geschichte des deutschen Volkes, 8 Bde., eleg. geb. 1 Thlr. **Langbein,** sämmtl. Gedichte, 4 Bde., eleg. geb. 1⅔ Thlr. Landwirth des 19. Jahrhunderts, 50 Bde. mit 2500 Abbild., 3⅚ Thlr. **Swift,** Humoristische Werke, 3 Bde., eleg. geb. 1½ Thlr. Wappenalmanach der Souveräne u. Regenten Europas, color. mit Gold u. Silber, mit genealog. Beschreibung, eleg. geb. 8 Thlr. Dasselbe schwarz 2 Thlr. **Milton,** Verlorenes Paradies, mit Biographie u. Porträts, eleg. geb. 1⅙ Thlr. **Brachvogel,** Narcis, ein Trauerspiel, Prachtbd. mit Goldschnitt 27½ Ngr. Hephatha oder Bekenntnisse eines Freimaurers, mit Abbild., (verklebt) 1⅓ Thlr. **G. U. B.,** Freimaurer-Logenbuch, 1 Thlr. **Nork's** populäre Mythologie aller Völker, 10 Bde. mit sehr vielen Illustr., eleg. geb. 1⅔ Thlr. **Dante,** Göttliche Komödie, eleg. geb. 1 Thlr. Das malerische und romantische Ausland, 5 Sect. mit 199 feinen Stahlstichen, 5⅔ Thlr. Daraus einzeln: England und Wales, mit 48 feinen Stahlstichen u. Text von **Wolf,** 1⅓ Thlr.; Belgien und Holland, mit 48 feinen Stahlstichen u. Text von **Wolf,** 1⅓ Thlr. **Frommel's** pittoreske Italien, 3 Sect. mit 103 Stahlstichen u. Text von **Lüdemann u. Witte,** 3½ Thlr. **Cassanova,** Die hamburger Memoiren, cart. 1⅓ Thlr.

Stets kaufe und tausche ich ganze Bibliotheken wie einzelne Werke.

Bockenheim bei Frankfurt a. M. **J. B. Levy.**

Preis-Ermäßigung. 15716

Joseph Strauß in **Bockenheim** bei Frankfurt a. M.

erläßt in neuen Exemplaren gegen Franco-Einsendung des Betrags oder Postvorschuß:

Historische Denkmäler oder Ansichten der vorzüglichsten Städte, Burgen, Naturschönheiten etc. Deutschlands, besonders des Rheins und der Niederlande, 50 feine engl. Stahlst. in gr. 8. mit begleit. Text in 14 Heften, statt 4⅔ Thlr. nur 1 Thlr. **Conversationslexikon,** umfassendes Wörterbuch alles Wissens, neue, in 15 Thlen. 1860 erschienene Ausg., gr. 8., statt 4 Thlr. nur 1½ Thlr. **Karl Spindler's** Erzähler aus der Heimat und Fremde, 4 starke Bde., statt 4 Thlr. nur ⅔ Thlr. Dr. **Dav. Friedr. Strauß'** christl. Glaubenslehre, herausgeg. von Philalethes, 2 Bde., statt 3 Thlr. nur 1 Thlr. **Lochner,** Gesch. des Mittelalters, 2 Bde., statt 5⅓ Thlr. nur 1⅓ Thlr. **La Mert,** Der persönliche Schutz mit 25 anatom. Abbild. (versiegelt), statt 3 Thlr. nur ⅔ Thlr. **Amor und Hymen** oder Geheimnisse der Liebe und Ehe, nur ⅓ Thlr. **Schelmenstreiche** des Pfaffen Ameis, nur ⅓ Thlr. Auswahl aus **Auffenberg's** Werken, 17 Bde., nur ¾ Thlr. **Memoiren** des Herzogs von Rovigo, 8 Bde., statt 10 Thlr. nur 1½ Thlr. **Memoiren** der Ninon de l'Enclos, 4 Bde., nur ⅔ Thlr. **Memoiren** Napoleon's, 3 Bde., statt 5 Thlr. nur ⅔ Thlr. **Memoiren** Don Juan's, 11 Bde., statt 9 Thlr. nur 3 Thlr. **Nachtseiten der Gesellschaft,** Galerie merkwürdiger Verbrechen und Rechtsfälle, 8 Bde. ⅔ Thlr. **Hoffmann v. Fallersleben,** Alemannische Lieder, ⅓ Thlr. **Petermann's** Botanik, mit vielen hundert Abbild., nur ⅔ Thlr. **Bilney, Toni,** Gemälde aus Ungarns Gegenwart, statt 2 Thlr. nur ½ Thlr. **Dessen** Adalah, Gemälde aus Kaukasiens Gegenwart, statt 2 Thlr. nur ½ Thlr. **Blutige Rache** einer jungen Frau, chinesische Erzählung, deutsch von Böttcher, Prachtband, statt 3 Thlr. nur ⅔ Thlr. Lesage, Le diable boiteux, 2 vols., ⅓ Thlr. Voltaire, Oeuvres, 7 vols., gr. Lex.-8. a deux colonnes av. beaucoup de gravures, statt 40 Thlr. nur 10 Thlr. **Pfaff's** gesammte Naturlehre mit vielen Abbild., nur 1 Thlr. Library of the newest engl. novels, tales etc., 5 vols., statt 5 Thlr. nur 1⅓ Thlr. **Van d. Velde's** sämmtliche Schriften, 8 Bde., 1⅓ Thlr., eleg. geb. 2 Thlr. Wigand's pocket miscellany, 15 Novellen in engl. Sprache, ⅓ Thlr. **Album** der schönsten Ansichten Deutschlands, der Schweiz und Italiens, 60 Stahlst. mit erklär. Text, Prachtbd. 1 Thlr. **Galerie** zu Schiller's Werken, 32 Bilder, ¼ Thlr. **Iffland's** dramatische Werke, 10 Bde., 2 Thlr. **Wieland's** Werke, 36 Bde., eleg. geb. 8 Thlr. **Schubarth's** Gedichte, Prachtausg. mit Stahlst., 2 Bde., geb. 1 Thlr.

☞ **36 Bände** Unterhaltungsschriften von Boz, Herloßsohn, Oettinger, Spindler, Kock, mehre Taschenbücher mit Stahlst. etc. **statt Ladenpr. 40 Thlr. nur 2½ Thlr.**

☞ Franco-Bestellungen von 5 Thlr. an erhalten 36 Stahlstiche, von 10 Thlr. an Spindler's Erzähler (4 Bde.) gratis.

Wichtig für jeden Forst- und Jagdfreund. 15783

Statt 16⅔ Thlr. für nur 5 Thlr.

Real- u. Verballexikon der Forst- u. Jagdkunde

mit ihren Hülfswissenschaften, herausgegeben von **Stephan Behlen.** 7 starke Bände mit über 5000 Seiten. Statt 16⅔ Thlr. für nur 5 Thlr.

Bockenheim bei Frankfurt a. M. **J. B. Levy.**

---

* * Für Pianofortespieler. * *

☞ **Eingesandt.** — Alle Pianofortespieler sind auf die von Herrn **G. Senf,** Antiquariatsbuchhandlung in **Leipzig,** und durch alle Buchhandlungen zu beziehende **„Pianofortebibliothek"** (100 Seiten größtes Notenformat, Velinpapier) mit Originalcompositionen von Jul. Benedict, Czerny, A. Dreyschock, Ferd. Hiller, Rob. v. Hornstein, Kittel, Louis Köhler, Dr. Fr. Liszt, Charles Mayer, Karl Reinecke, Ant. Rubinstein u. m. a., 1858 (statt des gewöhnlichen Notenpreises von ca. 6 Thlrn.) — **jetzt nur für einen Thaler** — aus vollster Ueberzeugung aufmerksam zu machen.

Es dürfte gewiß nirgends her so etwas **Preiswürdiges von guten Musikalien für Pianoforte** zu beziehen sein. 15718

Dr. D...., Musiklehrer.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig.

Benedix, Roderich. Der mündliche Vortrag.

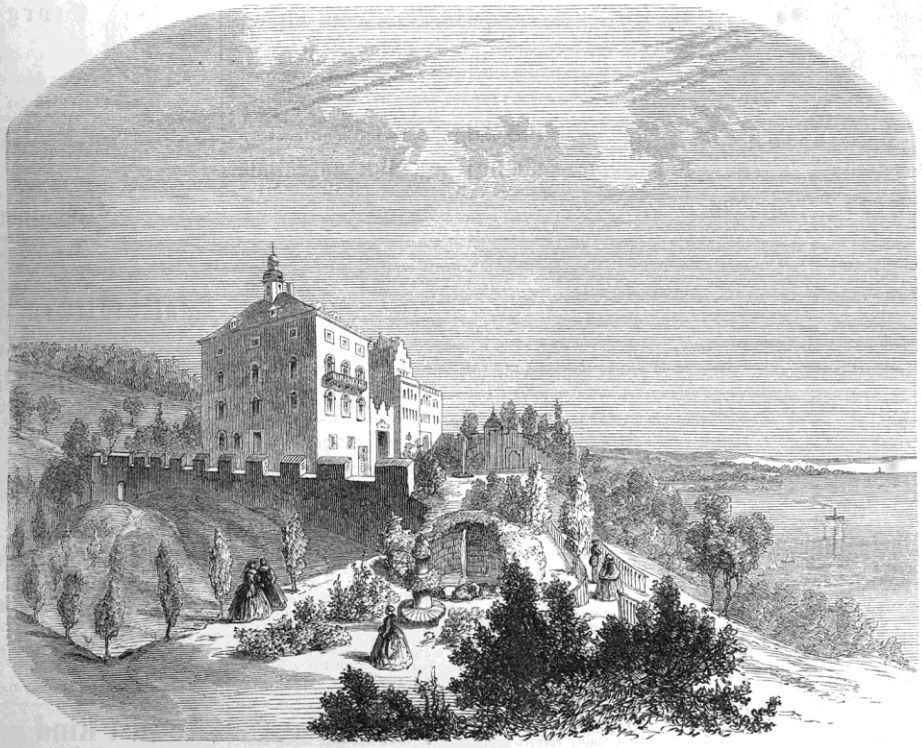
Ein Lehrbuch für Schulen und zum Selbstunterricht. In drei Abtheilungen. 2 Thlr.

Erster Theil. Die reine und deutliche Aussprache des Hochdeutschen. Ein Leitfaden für die unteren Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 7½ Ngr.

Zweiter Theil. Die richtige Betonung der deutschen Sprache. Ein Leitfaden für die mittleren Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 22½ Ngr.

Driter Theil. Die Schönheit des Vortrags. Ein Leitfaden für die oberen Klassen der Gymnasien und Bürgerschulen. 1 Thlr.

Schloß Wartamsee bei Rorschach am Bodensee.



Malerisch, großartig, terrassenförmig, in sanfter Aufsteigung erheben sich die beiden Schlösser Wartamsee, ehemaliges Rittergut, mit seinen fruchtbarsten, cultivirtesten Aeckern und Wiesen. Durch seine Lage so ausgezeichneten Punkt hatten schon die Römer seiner ausgebreiteten Fernsicht wegen zu würdigen gewußt, von wo aus man den ganzen Bodensee übersehen kann. Einen majestätischen Anblick gewähren die zeitweise zu- und abfahrenden Eisenbahnzüge, einen solchen von Zürich, von Chur, den württembergischen Bahnzug in Friedrichshafen und denjenigen der bayerischen Eisenbahn in Lindau. Ebenso imposant ist die Erscheinung der zu- und abfahrenden Dampfboote von Rorschach nach allen Richtungen des Bodensees.

Wartamsee besteht aus einem alten und neuen Schloß nebst vielen Oekonomiegebäuden. Die beiden Schloßgebäude enthalten zusammen 40 Zimmer, welche sämmtlich neu möblirt und mit 35 Betten ausgerüstet sind. Das Gut selbst besteht in 172 Jucharten (Morgen) Acker-, Wiesen- und Rebland, Waldung nebst einem großen Weyer in der Nähe der Schlösser. Der Ertrag von Acker-, Wiesen- und Rebland ist ein sehr beträchtlicher und es könnte derselbe durch Haltung von Sennereien noch höher erzielt werden. Herrliche Anlagen von Gärten schmücken nicht nur beide Schloßgebäude, sondern auch die reich mit 1500 Obstbäumen bedeckten Aecker und Wiesen.

Durch die Eisenbahnen, Landstraßen und Dampfboote bietet die Lage der Schlösser eine bequeme und schnelle Communication nach allen Richtungen, so auch für die Bodenerzeugnisse den vortheilhaftesten Absatz. Dieses wahrhaft herrschaftliche Besitzthum könnte gegenwärtig zu einem annehmbaren Preise käuflich an sich gebracht werden oder auch nur die beiden Schlösser, Gartenanlage, Remise und Stallung. Seither wurden diese beiden Schlösser von hohen Herrschaften bewohnt, und es möchte vielleicht mancher Familie bei dieser bewegten Zeit erwünscht sein, auf Wartamsee einen ruhigen und sichern Aufenthalt genießen zu können. Ueber Verkauf, Verpachtung des einen oder andern Schloßgebäudes oder Besichtigung der Realitäten beliebe man sich zu wenden an

Xav. Waldmann,
Marmorhandlung in
Rorschach,
Canton St. Gallen (Schweiz).

15766

Das neu eröffnete Comptoir für Industrie,

Forst- u. Landwirthschaft in **Wien**, Laimgrube, Englgasse Nr. 214, besorgt für's Ausland: 15765

1) Zeichnung und Instruction zur Anwendung von Draht- und Drahtseilriesen zum leichtern Holztransport auf unwegsamen Gebirgen.
2) Die Inserate in alle inländischen Zeitungen.
3) Die Erwirkung von Privilegien für neue Erfindungen und Verbesserungen im Forst- und Landwirthschaftsfache.
4) Die Vermittelung von tauglichen und redlichen Forst- und Landwirthschaftsbeamten.
5) Die Vermittelung des An- und Verkaufs:
   a) von Landgütern, Häusern und sonstigen Realitäten;
   b) von allen forst- und landwirthschaftlichen Producten, Maschinen, Werkzeugen, Geräthe, ebenso allen Thier-, Wild-, Vögel- und Eiergattungen, ebenso Geweihe und Hörner aller Art.

Man bittet, über die zu verkaufenden obenerwähnten Gegenstände eine sehr genaue Beschreibung franco anher zu senden, ebenso werden auf Verlangen von hier aus getreue Beschreibungen allsogleich übermittelt.

Hohnstein, Director.

Wien. Compagnon gesucht.

Zu einer chemischen Fabrik und zu einer Seidenbandfabrik. 15777

Der niedrige Stand der Valuta bietet einem ausländischen Theilnehmer den Vortheil zu einer Kapitalsanlage in Banknoten, die Hälfte in Silber zu benöthigen, und folglich einen augenblicklichen Nutzen von 50 % zu genießen. Bis sich die Verhältnisse in Oesterreich vollständig consolidiren, bringt der Export Nutzen, während nachher das Geschäft im Innern geregelt ist.

Nähere Aufschlüsse gibt das Handlungshaus **Gust. Pappenheim** in **Wien**, Stadt, Stock im Eisenplatz Nr. 875.

Für Gold- und Silber-Manufacturen.

Ein Walzwerk mit hochpolirten Gußstahlwalzen, dessen Güte garantirt wird, Kostenpreis 1580 Thlr., soll für 550 Thlr. wegen Aufgabe einer Silberplattirfabrik verkauft werden. Anfragen beantworten die Herren **W. Herrmann & Comp.**, Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin**, woselbst auch die Maschine zur Ansicht aufgestellt ist. 15675

Wichtig für 15735

Private, Geschäftsleute und Exporteure.

Ein vollständiges Verzeichniß meiner Erwerbsgeheimnisse, deren Erforschung ich den größten Theil meines Lebens gewidmet habe, ist von mir zu beziehen. Alle Mittel, deren Recepte ich gegen übereingekommenes Honorar mittheile, sind durchaus probat, wofür ich garantire, und ist viel Geld damit zu verdienen. Damit ich aber nicht zu sehr von blos Neugierigen belästigt werde, soll mein Verzeichniß dieser vorrecherschen Mittel nur an diejenigen expedirt werden, die mir 1 Thlr. Cour. einsenden. Briefe franco.

Düsseldorf. Prof. **J. Momma**, Chemiker u. Naturforscher.

Die Central-Stoffmuster-Expedition

in **Berlin**, neue Roßstraße 7, 15787

deren befriedigende Leistungen seit ihrem mehrjährigen Bestehen anerkannt sind, empfiehlt ihr Institut den Herren Fabrikanten behufs Besorgung neuester Muster in allen Genres des Fabrikwesens. Mäßige Bedingungen und prompte Lieferungen. — Auf frankirte Anfragen Näheres mit Prospect.

Gesuch. Lithographen, welche im Zeichnen

(Gravir- und Federmanier) Tüchtiges leisten, erhalten dauerndes Engagement in der lithographischen Anstalt des **Julius Hühn** in **Agram** (Kroatien). Proben der Arbeiten und Briefe franco. 15733

Gesucht werden Agenten für die Gegend

von und in Leipzig, Dresden, Berlin, Stettin, Danzig, Hannover und Mainz 2c., sowie für Thüringen und Mecklenburg 2c., denen gute Informationen zur Seite stehen. Franco-Offerten nehmen entgegen 15761

Tölke & Comp. in **Nürnberg.**

Agenten und Provisionsreisende gesucht.

Für einen neuen, überall gangbaren Artikel, dessen Muster äußerst wenig Raum einnehmen, werden tüchtige Agenten und Provisionsreisende gesucht. Provision 10 %. Offerten franco unter C. H. 517 post. rest. Leipzig. 15791

Die „Vacanzen-Liste". Zeitung für

stellesuchende Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter 2c., Oekonomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communalbeamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen 2c. 2c., überhaupt in allen höheren Berufszweigen erscheint jeden Dienstag Nachmittag und weist ausschließlich und genau alle offenen Stellen nach, welche ohne Vermittelung von Commissionären zu vergeben sind. — **Offene Stellen** bittet man dringendst behufs kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das **Abonnement** bei Franco-Zusendung beträgt pro Monat 1 Thlr. (für 3 Monate nur 2 Thlr.) vom Tage der Bestellung ab gerechnet in der Expedition von **A. Ketemeyer**, Buchhändler in **Berlin**, Kurstraße 50. 15677

Compagnon gesucht. Von dem Eigenthümer

eines bekannten photographischen Instituts ersten Ranges, in der besten Gegend Hamburgs belegen, wird ein thätiger Compagnon — Herr oder Dame — gesucht; doch wird denjenigen der Vorzug gegeben, welche im Besitz einigen Vermögens das Geschäft in nächster Zeit sich käuflich erwerben können, wobei die Bedingungen sehr günstig gestellt werden. In letzterem Falle sind keine Fachkenntnisse erforderlich, da dann vor der Uebernahme genügender Unterricht gratis ertheilt wird.

Wegen näherer Auskunft wolle man sich gefälligst franco wenden an Hrn. **A. F. Neeß** in **Cöln** oder Hrn. Buchhändler **W. Jowien** in **Hamburg** unter der Chiffre A. M. Z. 15780

Gesucht. In der unterzeichneten lithograph.

Anstalt ist die Stelle eines **Oberdruckers** zu besetzen. Haupterforderniß ist guter Kreidedruck. Proben franco. 15762

Magdeburg, im Januar 1861.

Königl. Hoffteindruckerei von **J. Brückner.**

Kauf-Gesuch. Eine Eismaschine nach

Carre'schem System sucht zu kaufen **Th. Völkening** in **Aurich** (Ostfriesland). 15768

Champagner- und Mineralwassermaschinen,

sowie sämmtliche zur Fabrikation künstlicher kohlensaurer Getränke erforderliche Nebenapparate aus der Fabrik von 15764

J. Greßler & Comp. in **Berlin:**

1) **Pumpen-Apparate**, sogenannte continuirliche Apparate, mit Gasometer und Pumpe. Ist 6 verschiedenen Größen à 520—1200 Thlr.
2) **Selbstentwickelungs-Apparate** neuster, ganz vorzüglicher Construction;
   a) in Kugelform des Entwickelungs- und Mischgefäßes. In 12 aufsteigenden Größen zur täglichen Anfertigung von 80—1200 Flaschen à 156—900 Thlr.;
   b) dieselben in Cylinderform. In 6 versch. Größen à 350—800 Thlr.
3) **Transportable Füllcylinder** für Apotheken, Trinkhallen, Conditoreien, Restaurationen, à 16—48 Thlr.

Außerdem sämmtliche übrigen Nebenapparate, als Korkmaschinen, Verdrahtungsmaschinen, Syphonflaschen 2c. 2c.

Vollständige Gebrauchsanweisung für Handhabung der Apparate, sowie sämmtliche Recepte zur Anfertigung der beliebtesten Mineralwasser, Champagnermarken, Limonades gazeuses, moussirenden Punsches, Grogs 2c. werden jedem Apparat beigefügt und steht unser Preiscourant, mit Abbildungen sämmtlicher Apparate, auf **frankirte** Nachfragen gratis zur Verfügung.

Die Maschinenfabrik von J. Robert Ulisch

in **Leipzig**, Reudnitzer Straße Nr. 12, 15274

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Dampfmaschinen, Dampfpumpen, Armaturen von Dampfkesseln, Transmissionen, Centrifugaltrockenmaschinen, Pressen** aller Art 2c. und übernimmt alle in das **Maschinenfach** einschlagende **Reparaturen** zu billigen Preisen bei schneller und solider Ausführung.

Nähmaschinen, patentirt im Königreich Preußen und Sachsen. 13278

Karl Beermann,

Berlin, Unter den Linden Nr. 8,

empfiehlt: Nähmaschinen

für feine Wäsche	55	Thlr.
„ Damenschneiderarbeiten	65	„
„ Tuch, Leder 2c.	65	„
„ Militärarbeiten mit Schiffchen größter Sorte	65	„
do. zugleich mit Patent-Einrichtung für überwendliche Nähte, Knopflöcher 2c.	90	„
Tambourir-Maschinen	45	„

Erstes amerikanisches und europäisches 14658

Näh- u. Strumpfmaschinendepot u. Fabrik

von

L. Boecke in **Berlin**, Chausseestr. 102,

zweites Depot Jägerstraße 44,

empfiehlt ihre Nähmaschinen für alle industriellen Zwecke in 24 verschiedenen Sorten von 15 bis 110 Thlr. für den Gebrauch in Familien und Fabriken.

Zugleich erlaubt sich die Fabrik mit ihren europäischen Patent-Strickmaschinen für den Gebrauch in Familien und Fabriken aufmerksam zu machen, welche für alle Zwecke von Strickarbeiten angewandt werden kann.

Eine Maschine kann die ganze Nachbarschaft mit Strickarbeiten versehen. Preis 50 und 75 Thlr. Unter der reellsten Bedienung hofft die Fabrik sich ebenfalls den europäischen Ruf mit den Strickmaschinen zu erwerben, wie sie sich des guten Rufs ihrer Nähmaschinen erfreut. Illustrirte Preiscourante sämmtlicher Maschinen werden auf Verlangen zugesandt. Garantie ein Jahr.

Gründer des reellen Nähmaschinengeschäfts in Europa.

H. Moore's patentirte 15728

Amerikanische Näh-Maschinen.

Meine Maschinen, eingerichtet für alle industriellen Zwecke als auch für Haushaltungen, sind die einfachsten, solidesten und billigsten.

Dieselben sind sowol bei der österreichischen und russischen als auch bei der preußischen Armee eingeführt und liegen schmeichelhafte Atteste über die Zweckmäßigkeit meiner Maschinen zur Einsicht bereit.

Illustrirte Preislisten und Probenähte werden auf Verlangen nach allen Theilen der Welt franco versandt.

H. Moore aus **Neuyork,**
Gründer des Nähmaschinen-Geschäfts in Europa,
in **Berlin**, Französische Str. 33.

Nähmaschinen nach Wheeler und Wilson.

Für feines Leinen	60	Thlr. Pr. Crt.
Für gröberes Leinen und Corsets	70	„ „ „

Nähmaschinen nach Singer. 15738

Für größere Schneiderarbeit	70	Thlr. Pr. Crt.
Für kleinere Schneiderarbeit für Mützenmacher, Schuhmacher, Täschner u. s. w.	63	„ „ „

Georg Nauen, gr. Reichenstr. 48, **Hamburg.**

Gravir-Maschinen zur Anfertigung der

engl. Patentsiegel, sowie runde **Guillochir-Maschinen** mit Ovalmuster werden billigst gebaut.

Hierauf bezügl. Anfragen werden franco unter Chiffre St. Z. ⊡ 100. durch die Exped. d. Ztg. erbeten. 15772

Gastriebkraft-Maschinen verschiedener Größe

fertigt, auch empfiehlt dergl. Modelle mit dazu gehörenden Inductionsapparaten **G. Lochmann**, Mechanikus in **Zeitz.** 15771

Wichtig und unentbehrlich für die Herren

Aerzte, für rheumatisch Leidende, Nervenkranke und für alle Freunde der Physik

sind eine neue Art sehr bequemer, von mir construirte **Inductionsapparate** mit kleinen **trockenen Guttaperchabatterien**, die mit einer Messerspitze voll Pulver gefüllt werden, von welchem für ein halbes Jahr hinreichend in jedem Apparate liegt. Diese kleinen Apparate lassen nun nichts mehr zu wünschen übrig, da das unangenehme Füllen und der lästige Geruch der Säuren, sowie Glas und Thonzelle wegfallen, also der Apparat nicht mehr oxydirt, stets sauber bleibt und nichts mehr brechen kann. Alles ist so einfach, daß selbst der Unerfahrenste diese Apparate mit der größten Sicherheit bei obengenannten Leiden wie auch bei Lähmungen anwenden kann. Durch einen Regulator kann man leicht den elektrischen Strom dämpfen wie auch wieder bis zum Unerträglichen stärken. Alles complet in kleinen feinen Nußbaumkästchen à 10 Thlr. preuß. Außerdem empfehle ich zu allen physikalischen und chemischen Zwecken meine ganz neuen, mit trockener Füllung versehenen Elemente, die ununterbrochen ein halbes Jahr lang constant arbeiten, à 2½ Thlr.

Ferner sind vorräthig kleine, äußerst einfache, von mir construirte **atmosphärische Telegraphen** für große Fabriken, Krankenhäuser, Institute, für Privat- und Schulgebrauch, ohne jede Vorkenntniß zu handhaben, und bedürfen keine Reparaturen, à 12 Thlr. Kleine elektrische Zeigertelegraphen für jede Entfernung und jeden Gebrauch mit obengenannter trockener Batterie, à 12 Thlr.

Alle neuen Instrumente und die neuesten Erfindungen aus dem Gebiete der Physik, Optik und Chemie werden gefertigt und reparirt bei

T. Finger, Mechanikker und Optiker in **Coblenz.**

Auf Franco-Briefe Antwort. 15749

Orthoplastische Behandlung, besonders der

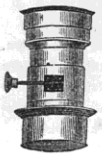
Rückgratsverkrümmungen, nach dem in No. 6 und 18 v. J. der „Gartenlaube" aufgestellten Programm bei 15730

Dr. P. Niemeyer zu Magdeburg.

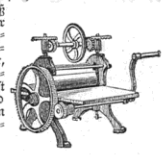
Concessionirte Privat-Entbindungsanstalt

mit besonderen Garantien der Discretion, herrsch. Einrichtung und billigen Bedingungen. Dr. **Docke** in **Berlin**, 15673 große Frankfurter Straße 30a.

Für Photographen.



Ein neues Preisverzeichniß über Objective verschiedener Construction, Cameras, Apparate für Medaillon-, Visitenkarten- und Stereoskopbilder, Copirrahmen, Stative, Kopfhalter und Satinirmaschinen ist im Januar 1861 erschienen und wird auf portofreie Anfragen gratis und portofrei unter Kreuzband versendet.



Fabrik **Rathenow** (Preußen).

Emil Busch, Agentur u. Lager: 15732
Berlin, Leipziger Straße 29.

Das Photographie-Institut von E. Liesegang

in **Elberfeld** 15708

empfiehlt seine neuen **Patent-Objective, Panorama-** und **Vergrößerungs-**apparate, chemische Producte, Collodion, Papiere ꝛc., **Stereoskopen.**

Das photographische Archiv von Dr. Schnauß und P. Liesegang. 12 monatliche Hefte à 2 Thlr. 15 Sgr.

Handbuch der Photographie auf Collodion von Paul Liesegang. Zweite Auflage. 25 Sgr.

Photographischer Almanach. 1861. Mit photographischem Titel. 15 Sgr.

Ausführlicher Katalog für 1861 auf Franco-Anfragen gratis.

Die neuen Objective v. Voigtländer & Sohn

in Wien und Braunschweig, ohne Correction, mit Centralblenden, garantirt als das Vorzüglichste, Empfehlenswerthste und Preiswürdigste in diesem Fache und hält stets Lager solcher selbst ausprobirter Instrumente in allen Nummern zu Fabrikpreisen 13905

Hermann Krone,
Agent der Herren Voigtländer u. Sohn in Wien und Braunschweig,
Dresden, Waisenhausstraße Nr. 15.

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die **neuesten, besten, bequemsten** und **billigsten.** Die Zeugnisse der bewährtesten Photographen können vorgelegt werden. Die Verkaufsbedingungen sind die allerliberalsten. Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis von

K. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker
in **Hamburg,** Rödingsmarkt 85. 15754

Neue Rahmen für Photographien.

In jeder Beziehung elegant und praktisch empfehlen wir hiermit unsere **neuen schwarzen Marmorrahmen** mit feinen weißen Adern und Metallrändern in allen Größen **oval** und **stumpfeckig.** — Zwölfte complete Preisliste über unsere Rahmen, Apparate, Chemikalien und präp. Papiere zur Photographie, enthaltend gleichzeitig **die genauen Gebrauchsanweisungen** für präp. Papiere, versenden wir gratis und franco auf frankirte briefliche Bestellungen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin,**
Manufactur photographischer Apparate, Rahmen, Chemikalien u. Papiere.
NB. Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten. 15674

Neue bewegliche Bilder für Agioskope

und **Nebelbilderapparate,** nebst den gewöhnlichen beliebten Bildern und Chromatropen in reicher Auswahl, mit und ohne Apparate, eigenen Fabrikats, empfiehlt zu billigen Preisen; desgl. **Panoramagläser** und **Stereoskope** in verschiedenen Sorten. Bilderverzeichnisse und Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis. 15678

Pet. Konr. Kalb jun., Optikus in **Nürnberg.**

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei 15607

Heinr. R. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Bekanntmachung 15555

für Brauereibesitzer und solche, welche neue Brauereien zu erbauen und alte zu verbessern beabsichtigen.

Nachdem mein seit 32 Jahren durch mich erbautes, rühmlichst geführtes und bekanntes Brauhaus verkauft, habe ich mich entschlossen, früheren oft an mich ergangenen Aufforderungen zu entsprechen, d. i. mich künftig mit Verbesserungen, Umbauungen alter und Erbauung neuer Brauereien, sowie Einrichtung und Betrieb sowol technisch als administrativ zu beschäftigen.

Zu solchem Zwecke liefere ich Baupläne und Detailzeichnungen zu Utensilien und Maschinen, sodaß zu deren Ausführung es nur der Leitung eines Baumeisters bedarf, da aber, wo ein solcher fehlt, werde ich den Bau, die Anfertigung der Maschinen und Utensilien auch selbst leiten und beaufsichtigen.

Die technischen Einrichtungen werden jedenfalls durch mich selbst bewerkstelligt, beaufsichtigt und dabei für große Brauereien die neuesten, erprobtesten, Zeit und Arbeit ersparenden, dauerhaftesten Maschinen und Utensilien in Anwendung gebracht; für kleine Brauereien aber dieselben durch einfache und billigere Einrichtungen ersetzt und dafür garantirt.

Dem Braubetriebe werde ich eine Zeit lang beiwohnen, um vor Kennern und Fachmännern den Beweis zu führen, daß alle Einrichtungen zweckmäßig sind.

Zu einer zweckmäßigen, nicht kostspieligen Brauereiverwaltung richte ich einfache, für jeden leicht begreifliche und zu übersehende, aber doch streng zu controllirende Bücher ein.

Dort, wo Braumeister, Buchhalter, Verwalter ꝛc. noch fehlen, werde ich solche, die von mir früher geprüft und als tüchtig befunden, wählen, dieselben oder auch die schon Angestellten in guten, dem Ort und den Verhältnissen angepaßten Brauverfahren, Brauereiverwaltungen und überhaupt in allen Dienstverhältnissen unterrichten, welche zur Erzeugung guter Biere und Leitung eines wohlgeordneten Brauwesens nöthig sind.

Da, wo es nöthig oder verlangt wird, bringe ich ein solches durch mich erbautes oder verbessertes Brauwesen so in Gang und Tritt, daß es bei mercantil richtig gewählter Lage, bei Fleiß, Intelligenz und hinreichenden Mitteln ein nur gewinnbringendes werden kann und muß.

Ferner lege ich auch mit allen praktischen Erfahrungen und Sachkenntnissen Hopfenpflanzungen an, gebe in deren Weiterbetreibung theoretischen und praktischen Unterricht denjenigen Leuten, die mit der Bearbeitung betraut werden sollen, oder ich besorge dazu aus Böhmen, Bayern und den Rheinlanden praktische Hopfenbauer.

Endlich wünsche und bitte ich, von dort, wo große Actien- oder Societätsbrauereien errichtet und, wie ich glaube, der Zweckmäßigkeit wegen Preise für die besten Baupläne, Zeichnungen zu Utensilien und Angabe zu guter Verwaltung ꝛc. ausgeschrieben werden sollten, auch mich als Mitbewerber besonders aufzufordern.

Vorstehende Anerbieten gründen sich auf 45jährige praktische Erfahrungen, auf meinen Ruf als Brauer, der in Warschau die größte, am meisten thätige und die besten bayerischen und andere Biere liefernde Brauerei erbaut, eingerichtet und in allen ihren Zweigen rühmlich geführt hat.

Denjenigen, welche über meine Persönlichkeit weiteres zu erfahren wünschen, kann ich wohlklingende und vertrauenswerthe Adressen aus Deutschland, Rußland und Polen zustellen.

Frankirte Anfragen werde ich prompt beantworten.

Warschau, im Herbst 1860. **J. G. Schaefer** aus Rheinbayern,
Brauer und Kaufmann hierselbst.

A. F. Robertson's Liqueur-Officin in Lübeck

effectuirt Liqueur- und Branntweinextracte nach dem Zollverbande franco Zoll; Corpuswaare von Jamaica-Rum, feinsten Cognac und Arac dagegen blos frei ab Lübeck; Proben von ersterm in Kisten von 12 Flaschen je zu 1 Anker (44 Fl.) Getränk. Proben von Corpuswaare je zu 1 Oxhoft-Port (Gemäß ³/₂ Anker) im Verhältniß von 1 zu 8.

Es ist bekannt, daß die aus meinen Extracten ꝛc. gefertigten Getränke correct, fein und der Qualität nach äußerst billig ausfallen; daß keine Officin neben der meinigen besteht, die es einem Geschäftsmanne mit kleinen Mitteln ermöglicht, einen Broterwerb zu begründen, gefahrlos und lucrativ wie der gedachte; auch ist es bekannt, daß seitens meiner Officin nach allen Seiten gleichmäßig reell vorgeschritten wird.

Für meine bisherigen Herren Committenten bleiben die gewöhnlichen Conditionen bestehen. Anknüpfende Häuser wollen bei Einsendung der Adres gef. den halben Betrag des Werthes beilegen und Nachnahme des Restes bei Sendung per Eisenbahn gewärtigen. Nach näherer Bekanntschaft treten erleichternde Usancen ein. Briefe franco gegen franco. 14804

A. F. Robertson in **Lübeck.**

Quintessence 15755

d'Eau de Cologne Ambrée

von **Friedr. Jung & Comp.,** Parfümeurs in **Leipzig.**

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in Amerika, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, die es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist vermöge seines billigen Preises (Flac. 15 Ngr., 6 Flac. 2½ Thlr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer und im Waschwasser daßjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Joh. Andr. Hauschild's vegetab. Haarbalsam.

Dieser Balsam beseitigt nicht allein in kürzester Zeit das Ausfallen und Ergrauen der Haare, sondern bringt auch bei bereits eingetretener Kahlköpfigkeit die kräftigste Haarfülle bald wieder hervor.

Bis vor kurzem von dem Erfinder, einem Veteranen der großen Napoleonischen Armee, der durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit im Alter von über 60 Jahren den reichsten Haarwuchs in dunkelstem, glänzendem Braun wieder erlangt hat, nur privatim zu beziehen, ist der **Hauschild**'sche Balsam doch bald zu einer Berühmtheit gelangt, die mich jeder Anpreisung desselben vollständig überhebt.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen und auf erst kürzlich kahl gewordenen Stellen den Haarwuchs wieder zu erwecken, genügt in den allermeisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, wozu der Inhalt einer Flasche (zu 1 Thlr.) hinreichend ist; bei bereits länger bestehender Kahlköpfigkeit können 5, höchstens 6 Flaschen in ebenso viel Monaten gebraucht werden. Demgemäß wird auch für die Wirkung garantirt und jedem Käufer der ausgelegte Betrag **sofort unweigerlich** und **ohne alle Ausflüchte** zurückgezahlt, wenn unter den angegebenen Verhältnissen und Zeitfristen der Erfolg noch nicht eingetreten ist. Verkauft wird der **Hauschild**'sche Balsam in Flaschen a 1 Thlr., halben Flaschen a 20, Viertel-Flaschen a 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Echt und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist derselbe **nur allein** bei mir zu haben. Zur größern Bequemlichkeit auswärtiger Abnehmer ist jedoch die Einrichtung getroffen worden, daß der **Hauschild**'sche Balsam auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden kann. Den **alleinigen Hauptdebit** für den Buchhandel habe ich zu diesem Zwecke Herrn **Ignaz Jackowitz** in **Leipzig** übergeben. 15581

Julius Krake Nachfolger in **Leipzig,**
Dresdner Straße Nr. 2, neben der Post.

Leipziger Lokalblätter enthalten über den **Hauschild**'schen Balsam Folgendes (Tageblatt Nr. 323, S. 2, und Generalanzeiger Nr. 273, S. 1165):

Ein neues Haarmittel.

Vielen Bewohnern Leipzigs, besonders den Gästen des Rheinischen Hofs und Prager's Biertunnel, dürfte wol die Persönlichkeit des dort in den Abendstunden gewöhnlich anwesenden Pöllingshändlers, des alten Veteranen **Hauschild,** bekannt, manchem wol auch schon der reiche dunkle Haarwuchs dieses 67jährigen Greises aufgefallen sein, wenige aber nur dürften wissen, daß dieser einfache Mann der Erfinder eines wirklich außerordentlich probaten Haarmittels ist, das, obgleich bisjetzt nirgends ausgeboten und nur wenigen zugänglich, nicht allein hier, sondern auch im Auslande schon zu großer Berühmtheit gelangt ist.

Der alte **Hauschild** hatte noch vor wenig Jahren, wie alle, die denselben schon länger gekannt, bemerkt haben werden, einen fast ganz kahlen Kopf; durch den von ihm aus Kräutern bereiteten Balsam erlangte er nicht nur die reichste Haarfülle wieder, die neuen Haare erschienen auch nicht grau, wie der ihm am Hinterkopfe übrig gebliebene Rest und der Bart, sondern in derselben glänzend kastanienbrauner Farbe, die sie in seiner Jugend gehabt.

Seitdem haben viele dasselbe Mittel mit gleichem Erfolge angewendet und beinahe überall, wo sich **Hauschild** blicken läßt, heißt es: sind Sie nicht der Pöllingsmann, der den guten Haarbalsam haben soll? und so fort, sodaß der alte Mann von seinem Haarmittel kaum genug schaffen kann.

Wie wir hören, hat Herr **Hauschild,** um dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen und zur größern Bequemlichkeit des Publikums, jetzt eine hiesige Handlung (**Julius Krake Nachfolger,** neben der Post) mit dem Verkaufe seines so vielbegehrten Balsams beauftragt, in welcher derselbe nunmehr allein echt und direct aus der Hand des Erfinders zu haben sein wird. Ein anderer im Besitze dieses wirklich unschätzbaren Mittels würde vielleicht durch einen ungeheuer hoch gehaltenen Preis bald reich zu werden suchen, Herr **Hauschild** will aber seinen Balsam auch weniger Bemittelten zugänglich machen und hat deshalb den Preis sehr billig gestellt (wie wir hören 10 Ngr. für eine kleine, 20 Ngr. und 1 Thlr. für größere Flaschen) und darf deshalb desto größern Absatzes gewiß sein, der dem alten anspruchslosen Manne von Herzen zu gönnen ist.

Ferner der Leipziger Dorfanzeiger Nr. 47:

Unter den Inseraten der heutigen Nummer befindet sich auch die Empfehlung eines neuen Haarmittels, das von einem alten hier wohlbekannten Pöllingshändler erfunden worden ist und nach Versicherung vieler, die dieses Mittel bedienten, die überraschendsten Resultate geliefert haben soll. Der alte Mann ist eine lebende Empfehlungskarte seines Balsams, denn er trägt zweierlei Haar, der neue Haarwuchs auf dem Kopfe ist glänzend kastanienbraun, während der Bart schon fast weiß erscheint ꝛc.

Wichtig für Haarleidende. 15424

Von folgenden ausgezeichneten Haarmitteln sende ich die Anweisung der Anfertigung und des Gebrauchs oder, nach Wunsch, das fertige Präparat gegen freie Einsendung von 10 Thlrn. für jedes einzelne beliebige:

1) Schleunige Entfernung des Haarausfallens und der Kahlköpfigkeit durch ein Mittel, welches laut Zeugnissen und Danksagungen der ehrenwerthesten Personen sich in den schwierigsten Fällen auf's glänzendste bewährt hat. Dies Mittel beseitigt das Ausfallen der Haare sofort und bringt, falls keine reinen Unmöglichkeiten obwalten, in sehr kurzer Zeit einen neuen Haarschmuck.

2) Beste Haarfärbetinctur zum schön intensiv blond, braun oder schwarz färben, je nach Verlangen, ohne die Nachtheile der bisher bekannten Haarfärbemittel zu besitzen, ohne abzufärben und ohne der Gesundheit zu schaden.

3) Zweckmäßigstes Bartwuchsmittel zur Erzeugung aller Arten Bärte, wo von die Wurzeln vorhanden, dient auch, um dünne Bärte dicht zu machen.

4) Unschädliches Enthaarungsmittel für Stellen, wo keine Haare gehören.

Düsseldorf. Prof. **J. Momma,** Chemiker u. Naturforscher.

NB. Depot des Mittels Nr. 1 bei **Theodor Pfitzmann** in **Leipzig.**

Die vorzüglichsten **Glycérine-Fabrikate** aus der Fabrik von 15734
Karl Süß, Parfümeur in **Dresden:**

Pâte à la Glycérine (Glycérine-Crême).

Dieser vorzügliche Hautcrême übertrifft in seiner wohlthätigen Wirkung alle Arten von Cold-Cream, erzeugt eine weiche, zarte Haut und verhindert das Aufspringen derselben; ein einziger Versuch genügt, um sich davon zu überzeugen. In Büchsen a 7½ und 15 Ngr.

Glycérine (flüssig)

bewirkt auf der Haut dieselbe wohlthätige Wirkung; einige Tropfen reichen hin, eine rauhe, aufgesprungene Haut weich und zart zu erhalten. Fein präparirt und parfümirt a Fl. 5 Ngr.

Glycérine-Rasirseife.

Diese ausgezeichnete Rasirseife erzeugt einen schönen, fetten, lange anhaltenden Schaum, welcher die Haut erweicht, daher das Rasiren wesentlich erleichtert, sowie auch keine Scharfen hinterläßt. Preis à Stange 5 Ngr.

Glycérine-Toiletteseife

(fein parfümirt und reichhaltig den besten Glycérine enthaltend).

Diese Glycérineseife kann als die beste und für eine zarte, empfindliche Haut vorzüglichste Toiletteseife jedermann empfohlen werden; sie schützt wesentlich gegen das Aufspringen und Rauhwerden der Haut. Das Glycérine übt eine so wohlthätige Wirkung auf die Haut aus, daß alle Präparate, welche aus Glycérine verfertigt werden, nicht genug anempfohlen werden können, vorzüglich zu Bädern und für Kinder. Packet 3 Stück a 7½ Ngr.

NB. Um vor Nachahmung zu schützen, ist jeder Artikel mit dem Namen des Fabrikanten bezeichnet.

Depots befinden sich in allen größeren Städten, in **Leipzig** bei **E. W. Wert** (früher G. B. Heisinger), in **Dresden** bei **Karl Süß.**

Marmorne Fußbodenbelegplatten,

sogenannte Pflastersteine, in denselben Farben wie die Lithographiesteine, in allen Größen und nach jeder Zeichnung, ganz rauh, halb und extrafein geschliffen, sowie zum Verlegen fertig bearbeitet, welche sich ganz besonders in den Größen von 18—24 Zoll im Quadrat zum Belegen von Maltzennen ꝛc. in Bierbraureien eignen, liefert der **Solenhofer Actienverein** in **Solenhofen,** Königreich Bayern, zu äußerst billigen Preisen.

Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15129

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Masse, in jeder Größe. Preiscourante auf Verlangen portofrei, 15418

Gebr. Schmitt in **Nürnberg.**

Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre

von

Georg Gutbrod

in

Stuttgart.

(Erste u. einzige Fabrik in Deutschland.)

Gewöhnliche eiserne Töpfe sind häufig nicht zu verwenden; viele Speisen verlieren darin ihre natürliche Farbe; Töpfergeschirre sind zu zerbrechlich. Diese Uebelstände alle sind bei dem Geschirre von verzinntem Gußeisen — das in England allgemein im Gebrauch — vollkommen beseitigt. Jede Speise kann ohne Nachtheil darin gekocht werden, dabei ist es solid und dauerhaft. — Muster und Preislisten stehen zu Dienst. 15663

Unsere seit vielen Jahren als unfehlbar fortzündend anerkannten

Platinaschwämme

empfehlen wir zur geneigten Abnahme. 15792

Gebr. Holzschuher in **Schleiz** in Sachsen.

Für Cigarrenfabrikanten. 15707

Knallblättchen zu Knallcigarren fertigt

billigst **Wilhelm Bertrand,** Pyrotechniker in **Stuttgart,**
vor dem Friedrichsthor.

Blumenbouquets, Ballkränze, Immortellen

u. s. w. in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen empfehlen 15125

F. W. Slotze & Comp. in **Erfurt** (Preußen).

Am 18. Febr. a. c. wird die dritte Klasse

unserer 59. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ¹/₁, ¹/₂, ¼ und ⅛ Originallose, auch Ballose (à 51 Thlr. pro Los), empfiehlt der königl. sächs. Lotteriecollecteur **C. L. Bühring** in **Leipzig,**
große Tuchhalle. 15731

Kauflose zur 3. Klasse 59. Lotterie, Ziehung

den 18. Febr. a. c., empfiehlt in ¹/₁, ¹/₂, ¼ und ⅛ Abschnitten 15769

Die Lotteriecollection von
S. Kließ in **Gr.-Mühlingen** bei Schönebeck.

Meine Collecte erhielt bei der Ziehung 2. Klasse den ersten Hauptgewinn von **12,000 Thlr.** auf **Nr. 65,957.**

Noch sei bemerkt, daß in meine erst seit 1858 bestehende Collecte bis heute folgende Hauptgewinne gefallen sind: 100,000 Thlr., 12,000 Thlr., 8000 Thlr., 3000 Thlr. u. a. m.

Listen und Pläne gratis und franco. **D. O.**

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 59. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung u. Sitz der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:**

18. Fbr. 1861.	1	1	1	1	2	12	40	143	2799	Mal
	15000,	8000,	4000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	50	Thlr.
18. März 1861.	1	1	1	1	2	12	40	143	2790	Mal
	20,000,	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.

15. bis 30. April 1861.	1	1	1	1	1	1	1	1	2	Mal
	150,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	20,000,	20,000,	20,000,	10,000	Thlr.
	10	25	200	400	500	1500	22356	Mal		
	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.		

Die **Einlage** ist für { ¹/₁ ½ ¼ ⅛ Loos (Voll-Loos) / 51, 25½, 12¾, 6⁵/₁₂ Thlr. } gültig für alle 3 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmässigen 15½ % innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in den ersten 2 Ziehungen

am 18. Febr.,	18. März.	werden für die späteren Ziehungen, bei welchen es dann angeschlossen bleibt,
20,	10 Thlr.	pro ¹/₁ Loos bei der

Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	15 Frs.	7 ³⁰Fl.	3 ⁴⁰Fl.	3 Dll.	90 S.-R.	8 Schw. Rdr.	4 Dän. Rdr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	4 Thlr.	87 Thlr.	3 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine concessionirte Collection folgende **Haupt-Gewinne** bis Ende 1860 gefallen sind:

2	2	5	1	5	1	1	1	9	1	25	Mal
150,000,	100,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	15,000,	12,000,	10,000,	8000,	5000	Thlr.

15788

Neue Humboldt-Feder

aus der Fabrik von **J. Alexandre** in **Birmingham** und **Brüssel.**

Die Vorzüglichkeit dieses neuen Fabrikats hatte den gefeierten **Alexander v. Humboldt** veranlaßt, dem Erfinder die Erlaubniß zu ertheilen, die Feder nach seinem Namen benennen zu dürfen.

Die neue **Humboldt-Feder,** in eleganten Schachteln, mit dem Bildniß Alexander v. Humboldt's geziert, ist in vier verschiedenen Sorten: Brett, Mittel, Fein und Extrafein, jede Sorte zu dem Preise von 5 Frcs. = 1 Thlr. 10 Ngr. die Schachtel von 12 Dutzend in allen Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlungen, in

Leipzig in der Expedition der Illustrirten Zeitung,

zu obigem Preise zu haben.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

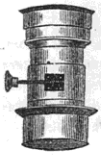
wird folgende Abbildungen bringen:

Hamburg auf dem Eise. — Die große Fahnenweihe in Berlin. — Ausstellung des Wiener Alterthums-Vereins. — Wandmalereien in der antwerpener Börse, von Guffens und Swerts. — Ludwig Uhland. — Donatelli und Ghiberti; Statuen an der Glyptothek in München. — Signora Trebelli. — Modenbild. — Astronomische Tafel für Monat Februar.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jakob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.

Für Photographen.



Ein neues Preisverzeichniß über Objective verschiedener Construction, Cameras, Apparate für Medaillon-, Visitenkarten- und Stereoskopbilder, Copirrahmen, Stative, Kopfhalter und Satinirmaschinen ist im Januar 1861 erschienen und wird auf portofreie Anfragen gratis und portofrei unter Kreuzband versendet.

Fabrik **Rathenow** (Preußen).

Emil Busch, Agentur u. Lager: 15732
Berlin, Leipziger Straße 29.

Das Photographie-Institut von E. Liesegang
in **Elberfeld** 15708

empfiehlt seine neuen **Patent-Objective,** Panorama- und Vergrößerungsapparate, chemische Producte, Collodion, Papiere 2c., **Stereoskopen.**

Das photographische Archiv von Dr. Schnauß und P. Liesegang. 12 monatliche Hefte à 2 Thlr. 15 Sgr.

Handbuch der Photographie auf Collodion von Paul Liesegang. Zweite Auflage. 25 Sgr.

Photographischer Almanach. 1861. Mit photographischem Titel. 15 Sgr.

Ausführlicher Katalog für 1861 auf Franco-Anfragen gratis.

Die neuen Objective v. Voigtländer & Sohn

in Wien und Braunschweig, ohne Correction, mit Centralblenden, garantirt als das Vorzüglichste, Empfehlenswertheste und Preiswürdigste in diesem Fache und hält stets Lager solcher selbst ausprobirter Instrumente in allen Nummern zu Fabrikpreisen 13905

Hermann Krone,
Agent der Herren Voigtländer u. Sohn in Wien und Braunschweig,
Dresden, Waisenhausstraße Nr. 15.

En-tous-cas für Photographen.

Diese Objective sind unstreitig die **neuesten, besten, bequemsten** und **billigsten.** Die Zeugnisse der bewährtesten Photographen können vorgelegt werden. Die Verkaufsbedingungen sind die allerliberalsten. Auf frankirte Anfragen erfolgen Beschreibung und Preisverzeichniß gratis von

K. Christeinicke & Comp., Optiker, Physiker u. Mechaniker
in **Hamburg,** Röbingsmarkt 85. 15754

Neue Rahmen für Photographien.

In jeder Beziehung elegant und praktisch empfehlen wir hiermit unsere **neuen schwarzen Marmorrahmen** mit feinen weißen Adern und Metallrändern in allen Größen **oval** und **stumpfeckig.** — Zwölfte complete Preisliste über unsere Rahmen, Apparate, Chemikalien und präp. Papiere zur Photographie, enthaltend gleichzeitig **die genauen Gebrauchsanweisungen** für präp. Papiere, versenden wir gratis und franco auf frankirte briefliche Bestellungen.

W. Herrmann & Comp., Niederwallstr. Nr. 8 in **Berlin,**
Manufactur photographischer Apparate, Rahmen, Chemikalien u. Papiere.
NB. Wir bitten, genau auf unsere Firma zu achten. 15674

Neue bewegliche Bilder für Agioskope

und **Nebelbilderapparate,** nebst den gewöhnlichen beliebten Bildern und Chromatropen in reicher Auswahl, mit und ohne Apparate, eigenen Fabrikats, empfehle ich zu billigen Preisen; desgl. **Panoramagläser** und **Stereoskope** in verschiedenen Sorten. Bilderverzeichnisse und Preiscourant auf frankirte Anfragen gratis. 15678

Pet. Konr. Kalb jun., Optikus in **Nürnberg.**

Physikalische Bilder für Dissolving views

jeder Art (sowie Apparate) bei 15607

Heinr. R. Böhm, Glasmalerei in **Hamburg.**

Preiscourante auf portofreie Anfragen.

Bekanntmachung 15555

für Brauereibesitzer und solche, welche neue Brauereien zu erbauen und alte zu verbessern beabsichtigen.

Nachdem mein seit 32 Jahren durch mich erbautes, rühmlichst geführtes und bekanntes Brauhaus verkauft, habe ich mich entschlossen, früheren oft an mich ergangenen Aufforderungen zu entsprechen, d. i. mich künftig mit Verbesserungen, Umbauungen alter und Erbauung neuer Brauereien, sowie Einrichtung und Betrieb sowol technisch als administrativ zu beschäftigen.

Zu solchem Zwecke liefere ich Baupläne und Detailzeichnungen zu Utensilien und Maschinen, sodaß zu deren Ausführung es nur der Leitung eines Baumeisters bedarf, da aber, wo ein solcher fehlt, werde ich den Bau, die Anfertigung der Maschinen und Utensilien auch selbst leiten und beaufsichtigen.

Die technischen Einrichtungen werden jedenfalls durch mich selbst bewerkstelligt, beaufsichtigt und dabei für große Brauereien die neuesten, erprobtesten, Zeit und Arbeit ersparenden, dauerhaftesten Maschinen und Utensilien in Anwendung gebracht; für kleine Brauereien aber dieselben durch einfache und billigere Einrichtungen ersetzt und dafür garantirt.

Dem Braubetriebe werde ich eine Zeit lang beiwohnen, um vor Kennern und Fachmännern den Beweis zu führen, daß alle Einrichtungen zweckmäßig sind.

Zu einer zweckmäßigen, nicht kostspieligen Brauereiverwaltung richte ich einfache, für jeden leicht begreifliche und zu übersehende, aber doch streng zu controlirende Bücher ein.

Dort, wo Braumeister, Buchhalter, Verwalter 2c. noch fehlen, werde ich solche, die von mir früher geprüft und als tüchtig befunden, wählen, dieselben oder auch die schon Angestellten in guten, dem Ort und den Verhältnissen angepaßten Brauverfahren, Brauereiverwaltungen und überhaupt in allen Dienstverhältnissen unterrichten, welche zur Erzeugung guter Biere und Leitung eines wohlgeordneten Brauwesens nöthig sind.

Da, wo es nöthig oder verlangt wird, bringe ich ein solches durch mich erbautes oder verbesseres Brauwesen so in Gang und Tritt, daß es bei mercantil richtig gewählter Lage, bei Fleiß, Intelligenz und hinreichenden Mitteln ein nur gewinnbringendes werden kann und muß.

Ferner lege ich auch mit allen praktischen Erfahrungen und Sachkenntnissen Hopfenpflanzungen an, gebe in deren Weiterbetreibung theoretischen und praktischen Unterricht denjenigen Leuten, die mit der Bearbeitung betraut werden sollen, oder ich besorge dazu aus Böhmen, Bayern und den Rheinlanden praktische Hopfenbauer.

Endlich wünsche und bitte ich, von dort, wo große Actien- oder Societätsbrauereien errichtet und, wie ich glaube, der Zweckmäßigkeit wegen Preise für die besten Baupläne, Zeichnungen zu Utensilien und Angabe zu guter Verwaltung 2c. ausgeschrieben werden sollten, auch mich als Mitbewerber besonders aufzufordern.

Vorstehende Anerbieten gründen sich auf 45jährige praktische Erfahrungen, auf meinen Ruf als Brauer, der in Warschau die größte, am meisten thätige und die besten bayerischen und andere Biere liefernde Brauerei erbaut, eingerichtet und in allen ihren Zweigen rühmlich geführt hat.

Denjenigen, welche über meine Persönlichkeit weiteres zu erfahren wünschen, kann ich wohlklingende und vertrauenswerthe Adressen aus Deutschland, Rußland und Polen zustellen.

Frankirte Anfragen werde ich prompt beantworten.

Warschau, im Herbst 1860. **J. G. Schaefer** aus Rheinbayern,
Brauer und Kaufmann hierselbst.

A. F. Robertson's Liqueur-Officin in Lübeck

effectuirt Liqueur- und Branntweinextracte nach dem Zollverbande franco Zoll; Corpuswaare von Jamaica-Rum, feinsten Cognac und Arac dagegen blos frei ab Lübeck; Proben von ersterm in Kisten von 12 Flaschen je zu 1 Anker (44 Fl.) Getränk. Proben von Corpuswaare je zu 1 Oxhoft-Port (Gemäß ³/₄ Anker) im Verhältniß von 1 zu 8.

Es ist bekannt, daß die aus meinen Extracten 2c. gefertigten Getränke correct, fein und der Qualität nach äußerst billig ausfallen; daß keine Officin neben der meinigen besteht, die es einem Geschäftsmanne mit kleinen Mitteln ermöglicht, einen Broterwerb zu begründen, gefahrlos und lucrativ wie der gedachte; auch ist es bekannt, daß seitens meiner Officin nach allen Seiten gleichmäßig reell vorgeschritten wird.

Für meine bisherigen Herren Committenten bleiben die gewöhnlichen Conditionen bestehen. Ankäufende Häuser wollen bei Einsendung der Ordres gef. den halben Betrag des Werthes beilegen und Nachnahme des Restes bei Sendung per Eisenbahn gewärtigen. Nach näherer Bekanntschaft treten erleichternde Usancen ein. Briefe franco gegen franco. 14804

A. F. Robertson in **Lübeck.**

Quintessence 15755

d'Eau de Cologne Ambrée

von **Friedr. Jung & Comp.,** Parfümeurs in **Leipzig.**

Dieses Parfüm, welches sich nicht allein in allen Ländern und Hauptstädten Europas, sondern auch in Amerika, Asien und Australien bereits einen Ruf erworben, der es zum unentbehrlichen Toilette-Artikel gemacht, hat das bekannte Eau de Cologne vielfach verdrängt und sich zum Modeparfüm erhoben. Es ist vermöge seines billigen Preises (Flac. 15 Ngr., 6 Flac. 2½ Thlr.) das wohlfeilste Parfüm für Wäsche, Kleider und Zimmer und im Waschwasser dasjenige Mittel, welches den Teint erfrischt und verjüngt. Zu haben bei allen renommirten Parfümeurs und Coiffeurs. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Joh. Andr. Hauschild's vegetab. Haarbalsam.

Dieser Balsam beseitigt nicht allein in kürzester Zeit das Ausfallen und Ergrauen der Haare, sondern bringt auch bei bereits eingetretener Kahlköpfigkeit die kräftigste Haarfülle bald wieder hervor.

Bis vor kurzem von dem Erfinder, einem Veteranen der großen Napoleonischen Armee, der durch dieses Mittel nach langjähriger Kahlköpfigkeit im Alter von über 60 Jahren den reichsten Haarwuchs in dunkelstem, glänzendem Braun wieder erlangt hat, nur privatim zu beziehen, ist der **Hauschild**'sche Balsam doch bald zu einer Berühmtheit gelangt, die mich jeder Anpreisung desselben vollständig überhebt.

Um das Ausfallen der Haare gänzlich zu beseitigen und auf erst kürzlich kahl gewordenen Stellen den Haarwuchs wieder zu erwecken, genügt in den allermeisten Fällen ein vierwöchentlicher Gebrauch des Balsams, wozu der Inhalt einer Flasche (zu 1 Thlr.) hinreichend ist; bei bereits länger bestehender Kahlköpfigkeit können 5, höchstens 6 Flaschen in ebenso viel Monaten gebraucht werden. Demgemäß wird auch für die Wirkung garantirt und jedem Käufer der ausgelegte Betrag **sofort unweigerlich** und **ohne alle Ausflüchte** zurückgezahlt, wenn unter den angegebenen Verhältnissen und Zeitfristen der Erfolg noch nicht eingetreten ist. Verkauft wird der **Hauschild**'sche Balsam in Flaschen à 1 Thlr., halben Flaschen à 20, Viertel-Flaschen à 10 Ngr. nebst ausführlicher Gebrauchsanweisung.

Echt und direct aus der Hand des hier lebenden Erfinders ist derselbe **nur allein** bei mir zu haben. Zur größern Bequemlichkeit auswärtiger Abnehmer ist jedoch die Einrichtung getroffen worden, daß der **Hauschild**'sche Balsam auch durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden kann. Den **alleinigen Hauptvertrieb** für den Buchhandel habe ich zu diesem Zwecke Herrn **Ignaz Jackowitz** in **Leipzig** übergeben. 15581

Julius Kratze Nachfolger in **Leipzig,**
Dresdner Straße Nr. 2, neben der Post.

Leipziger Lokalblätter enthalten über den **Hauschild**'schen Balsam Folgendes (Tageblatt Nr. 323, S. 2, und Generalanzeiger Nr. 273, S. 1165):

Ein neues Haarmittel.

Vielen Bewohnern Leipzigs, besonders den Gästen des Rheinischen Hofs und Prager's Biertunnel, dürfte wol die Persönlichkeit des dort in den Abendstunden gewöhnlich anwesenden Pöllingshändlers, des alten Veteranen **Hauschild,** bekannt, manchem wol auch schon der reiche dunkle Haarwuchs dieses 67jährigen Greises aufgefallen sein, wenige aber nur dürften wissen, daß dieser einfache Mann der Erfinder eines wirklich außerordentlich probaten Haarmittels ist, das, obgleich bisjetzt nirgends ausgeboten und nur wenigen zugänglich, nicht allein hier, sondern auch im Auslande schon zu großer Berühmtheit gelangt ist.

Der alte **Hauschild** hatte noch vor wenig Jahren, wie alle, die denselben schon länger gekannt, bemerkt haben werden, einen fast ganz kahlen Kopf; durch den von ihm aus Kräutern bereiteten Balsam erlangte er nicht nur die reichste Haarfülle wieder, die neuen Haare erschienen auch nicht grau, wie der ihm am Hinterkopfe übrig gebliebene Rest und der Bart, sondern in derselben glänzend kastanienbrauner Farbe, die sie in seiner Jugend gehabt.

Seitdem haben viele dasselbe Mittel mit gleichem Erfolge angewendet und beinahe überall, wo sich **Hauschild** blicken läßt, heißt es: sind Sie nicht der Pöllingsmann, der den guten Haarbalsam haben soll? und so fort, sodaß der alte Mann von seinem Haarmittel kaum genug schaffen kann.

Wie wir hören, hat Herr **Hauschild,** um dem allgemeinen Wunsche zu entsprechen und zur größern Bequemlichkeit des Publikums, jetzt eine hiesige Handlung (**Julius Kratze Nachfolger,** neben der Post) mit dem Verkaufe seines so vielbegehrten Balsams beauftragt, in welcher derselbe nunmehr allein echt und direct aus der Hand des Erfinders zu haben sein wird. Ein anderer im Besitze dieses wirklich unschätzbaren Mittels würde vielleicht durch einen ungeheuer hoch gehaltenen Preis bald reich zu werden suchen, Herr **Hauschild** will aber seinen Balsam auch weniger Bemittelten zugänglich machen und hat deshalb den Preis sehr billig gestellt (wie wir hören 10 Ngr. für eine kleine, 20 Ngr. und 1 Thlr. für größere Flaschen) und darf deshalb desto größern Absatzes gewiß sein, der dem alten anspruchslosen Manne von Herzen zu gönnen ist.

Ferner der Leipziger Dorfanzeiger Nr. 47:

Unter den Inseraten der heutigen Nummer befindet sich auch die Empfehlung eines neuen Haarmittels, das von einem alten hier wohlbekannten Pöllingshändler erfunden worden ist und nach Versicherung vieler, die sich desselben bedienten, die überraschendsten Resultate geliefert haben soll. Der alte Mann ist eine lebende Empfehlungskarte seines Balsams, denn er trägt zweierlei Haar, der neue Haarwuchs auf dem Kopfe ist glänzend kastanienbraun, während der Bart schon fast weiß erscheint 2c.

Wichtig für Haarleidende. 15424

Von folgenden ausgezeichneten Haarmitteln sende ich die Anweisung der Anfertigung und des Gebrauchs oder, nach Wunsch, das fertige Präparat gegen freie Einsendung von 10 Thlrn. für jedes einzelne beliebige:

1) Schleunige Entfernung des Haarausfallens und der Kahlköpfigkeit durch ein Mittel, welches laut Zeugnissen und Danksagungen der ehrenwerthesten Personen sich in den schwierigsten Fällen auf's glänzendste bewährt hat. Dies Mittel beseitigt das Ausfallen der Haare sofort und bringt, falls keine reinen Unmöglichkeiten obwalten, in sehr kurzer Zeit einen neuen Haarschmuck.

2) Beste Haarfärbetinctur zum schön intensiv blond, braun oder schwarz färben, je nach Verlangen, ohne die Nachtheile der bisher bekannten Haarfärbemittel zu besitzen, ohne abzufärben und ohne der Gesundheit zu schaden.

3) Zweckmäßigstes Bartwuchsmittel zur Erzeugung aller Arten Bärte, wovon die Wurzeln vorhanden, dient auch, um dünne Bärte dicht zu machen.

4) Unschädliches Enthaarungsmittel für Stellen, wo keine Haare gehören.

Düsseldorf. Prof. **J. Momma,** Chemiker u. Naturforscher.

NB. Depot des Mittels Nr. 1 bei **Theodor Pfizmann** in **Leipzig.**

Die vorzüglichsten **Glycérine-Fabrikate** aus der Fabrik von 15734
Karl Süß, Parfümeur in **Dresden:**

Pâte à la Glycérine (Glycérine-Crême).

Dieser vorzügliche Hautcrême übertrifft in seiner wohlthätigen Wirkung alle Arten von Cold-Cream, erzeugt eine weiche, zarte Haut und verhindert das Aufspringen derselben; ein einziger Versuch genügt, um sich davon zu überzeugen. In Büchsen à 7½ und 15 Ngr.

Glycérine (flüssig)

bewirkt auf der Haut dieselbe wohlthätige Wirkung; einige Tropfen reichen hin, eine rauhe, aufgesprungene Haut weich und zart zu erhalten. Fein präparirt und parfümirt à Fl. 5 Ngr.

Glycérine-Rasirseife.

Diese ausgezeichnete Rasirseife erzeugt einen schönen, fetten, lange anhaltenden Schaum, welcher die Haut erweicht, daher das Rasiren wesentlich erleichtert, sowie auch keine Schärfen hinterläßt. Preis à Stange 5 Ngr.

Glycérine-Toiletteseife

(fein parfümirt und reichhaltig den besten Glycérine enthaltend).

Diese Glycérineseife kann als die beste und für eine zarte, empfindliche Haut vorzüglichste Toiletteseife jedermann empfohlen werden; sie schützt wesentlich gegen das Aufspringen und Rauhwerden der Haut. Das Glycérine übt eine so wohlthätige Wirkung auf die Haut aus, daß alle Präparate, welche aus Glycérine verfertigt werden, nicht genug anempfohlen werden können, vorzüglich zu Bädern und für Kinder. Packet 3 Stück à 7½ Ngr.

NB. Um vor Nachahmung zu schützen, ist jeder Artikel mit dem Namen des Fabrikanten bezeichnet.

Depots befinden sich in allen größeren Städten, in **Leipzig** bei **E. W. Werl** (früher G. B. Heisinger), in **Dresden** bei **Karl Süß.**

Marmorne Fußbodenbelegplatten,

sogenannte Pflastersteine, in denselben Farben wie die Lithographiesteine, in allen Größen und nach jeder Zeichnung, ganz rauh, halb und extrafein geschliffen, sowie zum Verlegen fertig bearbeitet, welche sich ganz besonders in den Größen von 18—24 Zoll im Quadrat zum Belegen von Malztennen 2c. in Bierbraureien eignen, liefert der **Solenhofer Actienverein** in **Solenhofen,** Königreich Bayern, zu äußerst billigen Preisen.

Preislisten sind zur Verfügung franco gegen franco. 15129

Solnhofer Lithographiesteine von feinster

Masse, in jeder Größe. Preiscourante auf Verlangen portofrei, 15418

Gebr. Schmitt in **Nürnberg.**

Verzinnte gußeiserne Kochgeschirre

von

Georg Gutbrod

in

Stuttgart.

(Erste u. einzige Fabrik in Deutschland.)

Gewöhnliche eiserne Töpfe sind häufig nicht zu verwenden; viele Speisen verlieren darin ihre natürliche Farbe; Töpfergeschirre sind zu zerbrechlich. Diese Uebelstände alle sind bei dem Geschirre von verzinntem Gußeisen — das in England allgemein im Gebrauch — vollkommen beseitigt. Jede Speise kann ohne Nachtheil darin gekocht werden, dabei ist es solid und dauerhaft. — Muster und Preislisten stehen zu Dienst. 15663

Unsere seit vielen Jahren als unfehlbar fortzündend anerkannten

Platinaschwämme

empfehlen wir zur geneigten Abnahme. 15792

Gebr. Holzschuher in **Schleiz** in Sachsen.

Für Cigarrenfabrikanten. 15707

Knallblättchen zu Knallcigarren fertigt

billigst **Wilhelm Bertrand,** Pyrotechniker in **Stuttgart,**
vor dem Friedrichsthor.

Blumenbouquets, Ballkränze, Immortellen

u. s. w. in reicher Auswahl zu mäßigen Preisen empfehlen 15125

F. W. Stolze & Comp. in **Erfurt** (Preußen).

Am 18. Febr. a. c. wird die dritte Klasse

unserer 59. königl. sächs. Lotterie in Leipzig gezogen, wozu ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ und ¹/₈ Originallose, auch Vollose (à 51 Thlr. pro Los), empfiehlt der königl. sächs. Lotteriecollecteur **C. E. Bühring** in **Leipzig,**
große Tuchhalle. 15731

Kauflose zur 3. Klasse 59. Lotterie, Ziehung

den 18. Febr. a. c., empfiehlt in ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ und ¹/₈ Abschnitten 15769
Die Lotteriecollection von

S. Kließ in **Gr.-Mühlingen** bei Schönebeck.

Meine Collecte erhielt bei der Ziehung 2. Klasse den ersten Hauptgewinn von **12,000 Thlr.** auf Nr. 65,957.

Noch sei bemerkt, daß in meine erst seit 1858 bestehende Collecte bis heute folgende Hauptgewinne gefallen sind: 100,000 Thlr., 12,000 Thlr., 8000 Thlr., 3000 Thlr. u. a. m.

Listen und Pläne gratis und franco. **D. O.**

August Kind in Leipzig (Hôtel de Saxe)

hält sich zu der genehmigten und garantirten 59. K. Sächs. Landes-Lotterie — Ziehung u. Sitz der Direction in Leipzig — hiermit bestens empfohlen.

Diese Lotterie, bei welcher das Verhältniss der Gewinne zu der Loos-Zahl netto wie 1 zu 2 ist, **bietet an Gewinnen in nachstehenden 3 Ziehungen:**

18. Fbr. 1861.	1	1	1	1	2	12	40	143	2799	Mal
	15000,	8000,	4000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	50	Thlr.
18. März 1861.	1	1	1	1	2	12	40	143	2799	Mal
	20,000,	10,000,	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.

15. bis 30. April 1861.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2 Mal
	150,000,	100,000,	80,000,	50,000,	40,000,	20,000,	20,000,	10,000	Thlr.	
	10	25	200	400	500	1500	22350	Mal		
	5000,	2000,	1000,	400,	200,	100,	65	Thlr.		

Die **Einlage** ist für { ¹/₁ ½ ¼ ⅛ Loos (Voll-Loos) / 51, 25½, 12¾, 6⅜ Thlr. } gültig für alle 3 Ziehungen.

Die **Gewinn-Auszahlungen** geschehen im 30 Thlr.-F. zu Leipzig nach der Ziehung gegen Rückgabe der Loose, abzüglich der planmässigen 15½% innerhalb 3 Monat. Auf Wunsch der Gewinner werden die Beträge auf deren Kosten und Gefahr auch nach jedem Bestimmungsort übermittelt.

Im Gewinnfalle eines Looses in den ersten 2 Ziehungen

am 18. Febr.,	18. März,	werden für die späteren Ziehungen, bei welchen es dann ausgeschlossen bleibt,
20,	10 Thlr.	pro ¹/₁ Loos bei der

Gewinn-Auszahlung von der Einlage wieder retour gewährt.

Alle mir zugehenden Loos-Bestellungen unter Beifügung des Betrags werden prompt ausgeführt und dabei

15 Pf. St.	15 Frs.	7 Fl.	3 Fl.	3 Dll.	90 S.-R.	8 Schw. Rdr.	4 Dän. Rdr.
für 100 Thlr.	4 Thlr.	4 Thlr.	2 Thlr.	4 Thlr.	87 Thlr.	3 Thlr.	3 Thlr.

etwas mehr oder weniger angenommen; alle übrigen Geldsorten zum bestmöglichsten Cours. Eine Liste sende ich jedem Theilnehmer.

Noch sei erwähnt, dass in meine concessionirte Collection folgende Haupt-Gewinne bis Ende 1860 gefallen sind:

2	2	5	1	5	1	1	1	9	1	25	Mal
150,000,	100,000,	50,000,	40,000,	30,000,	20,000,	15,000,	12,000,	10,000,	8000,	5000	Thlr.

15788

Neue Humboldt-Feder

aus der Fabrik von **J. Alexandre** in **Birmingham** und **Brüssel.**

Die Vorzüglichkeit dieses neuen Fabrikats hatte den gefeierten **Alexander v. Humboldt** veranlaßt, dem Erfinder die Erlaubniß zu ertheilen, die Feder nach seinem Namen benennen zu dürfen.

Die neue **Humboldt-Feder,** in eleganten Schachteln, mit dem Bildniß Alexander v. Humboldt's geziert, ist in vier verschiedenen Sorten: Breit, Mittel, Fein und Extrafein, jede Sorte zu dem Preise von 5 Frcs. = 1 Thlr. 10 Ngr. die Schachtel von 12 Dutzend in allen Buch-, Kunst- und Schreibmaterialienhandlungen, in

Leipzig in der Expedition der Illustrirten Zeitung,

zu obigem Preise zu haben.

Die nächste Nummer der Illustrirten Zeitung

wird folgende Abbildungen bringen:

Hamburg auf dem Eise. — Die große Fahnenweihe in Berlin. — Ausstellung des Wiener Alterthums-Vereins. — Wandmalereien in der antwerpener Börse, von Guffens und Swerts. — Ludwig Uhland. — Donatelli und Ghiberti; Statuen an der Glyptothek in München. — Signora Trebelli. — Modenbild. — Astronomische Tafel für Monat Februar.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Johann Jakob Weber.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber. — Schnellpressendruck von F. A. Brockhaus.